

phil. Josef Witts.

ABRISS
DER
ANGELSÄCHSISCHEN GRAMMATIK

VON

EDUARD SIEVERS

VIERTE AUFLAGE

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1908

Vorwort.

Der vorliegende abriß ist im engsten anschluss an Wilh. Braune's Abriss der althochdeutschen grammatik gearbeitet. Seine bestimmung ist einerseits, als grundlage für vorlesungen über ags. grammatik zu dienen: hierzu erschien es zweckmässig, den ags. paradigmten die entsprechenden altsächsischen zur seite zu stellen. Andererseits will er das notwendigste material bieten, das auch dem anfänger für die lectüre westsächsischer texte, einschliesslich der poetischen denkmäler, unentbehrlich ist. Auf streng wissenschaftliche formulierung der einzelnen regeln musste bei dem knapp zugemessenen raume selbstverständlich öfter verzichtet werden.

Leipzig, october 1908.

E. Sievers.

I. Einleitung.

§ 1. Das angelsächsische (ags.) oder altenglische (ae.) ist die älteste form in der uns die sprache der germanischen bewohner Englands entgegentritt. In literarischem gebrauch hat sich diese sprachform bis gegen mitte oder ende des 11. jahrhunderts, in einzelnen fällen sogar noch länger erhalten. Sie wird durch das mittenglische (me.) abgelöst.

Bereits in seinen ältesten quellen lässt das ags. deutlich dialektische unterschiede erkennen. Die hauptdialekte sind der northumbrische im norden, der binnenländische oder mercische im innern, der sächsische im süden, und der kentische im äussersten südosten.

Sprachgeschichtlich bilden northumbrisch und mercisch zusammen die gruppe der englischen mundarten; ihnen gegenüber kann man sächsisch und kentisch als südenglisch zusammenfassen.

Unter allen mundarten weist das sächsische die reichste überlieferung auf. Am typischsten ist es im westlichen teil seines gebietes, in Wessex, ausgebildet. Man pflegt daher das westsächsische (wests., ws.) als den hauptrepräsentanten des sächsischen hinzustellen. Die sprache der ältesten ws. texte (etwa aus der zeit könig Ælfreds: insbesondere die der übersetzung der Cura pastoralis und des Orosius sowie der Sachsenchronik) bezeichnet man als 'altwestsächsisch' im gegensatz zum 'spätwestsächsischen', d. h. zu der sprache der denkmäler späterer zeit. Die hauptmasse der ws. texte fällt dieser jüngeren mundart zu. In sie sind auch viele texte die in andern dialektgebieten entstanden waren, umgeschrieben worden, doch so dass oft einzelne abweichende dialektformen

stehen blieben. Dies gilt in besonderem masse von der sprache in der die (grösstenteils auf anglischem boden entstanden) ags. dichtungen überliefert sind: sie stellt nicht einen reinen sprachtypus dar, sondern ist im wesentlichen westsächsisch, aber mit mehr oder minder starker beimischung fremder elemente.

Der folgenden darstellung sind die orthographie und die sprachformen des älteren spätwestsächsischen zu grunde gelegt. Davon abweichendes ist, sofern überhaupt vermerkt, besonders hervorgehoben und mindestens durch den zusatz 'dialektisch' als nicht dem reinen westsächsischen ('strengwestsächsischen') angehörig gekennzeichnet worden.



II. Lautlehre.

I. Abschnitt. Vocale.

A. Die vocale der wurzelsilben.

f. Tabelle pag. 18/19.

§ 2. Die normalen wurzelsilbenvocale des westsächsischen sind:

a) kurze vocale:

a: = germ. *a* § 9, 1 und a. 2. 7—9.

æ: 1) = germ. *a* § 9, 1 und anm. 6; — 2) bisweilen = umlauts-*e* § 9 a. 6.

e: 1) = germ. *ë* § 10, 1; — 2) = *i*-umlaut von germ. *a* (von ags. *æ* und *ø*, *a* vor nasal § 9, 1; — 3) = *i*-umlaut von *o* (älter und dialektisch *æ*) § 11; — 4) = vereinfachung von ags. *ea* vor gutturalen und nach palatalen § 9 a. 11; — 5) bisweilen = *i*-umlaut von *ea* § 9 a. 10.

i: 1) = germ. *i* (bez. *ë*) § 10, 1; — 2) wechselnd mit dem spätws. unfesten *y* (aus altws. *ie*) § 9, 2; § 10, 2. 3. 6 nebst a. 12; — 3) später in einigen fällen für festes *y*, § 11 a. 4.

o: 1) = germ. *u* § 11; — 2) *o* vereinzelt = *eo* nach *w* § 10 a. 10. — 3) mit *a* wechselnd = germ. *a* vor nasal en § 9, 1 c; vgl. § 9 a. 3.

u: 1) = germ. *u* § 11 und anm. 1; — 2) für ags. (*io*), *eo* nach *w* § 10. a. 9. 10.

y: 1) festes *y* = *i*-umlaut von *u* § 11; — 2) unfestes *y* mit *i* wechselnd (aus altws. *ie*) = *i*-umlaut von *ea*, *eo* § 9, 2; § 10, 2—4, oder = germ. *ë* nach palatalen § 10, 6.

b) lange vocale:

ái: 1) = germ. *ai* § 17; — 2) seltener = germ. *ê* § 12 b und anm. 1.

- æ*: 1) = germ. *æ* § 12 a; — 2) *i*-umlaut von germ. *ai*, ags. *á* § 17.
é: 1) = germ. *ê* § 13; — 2) = *i*-umlaut von ags. *ó* (älter und dialektisch *œ*) § 15; § 9. a. 4; § 12 c und d.
í: 1) = germ. *î* § 14; — 2) = germ. *in* vor spiranten § 10 a. 2; — 3) wechselnd mit spätws. unfestem *ý* (aus altws. *ie*) § 18; § 19.
ô: 1) = germ. *ô* § 15; — 2) = germ. *œ* vor nasalen § 12 c; — 3) = germ. nasaliertem *â* § 12 d; — 4) = germ. *an* vor spiranten § 9 a. 4.
û: 1) = germ. *û* § 16; — 2) = germ. *un* vor spiranten § 11 a. 2.
ý: 1) festes *ý* = *i*-umlaut von *û* § 16; — 2) unfestes *ý*, mit *i* wechselnd (aus altws. *ie*) = *i*-umlaut von ags. *éa* und *éö* § 18; § 19.

c) kurze diphthonge:

- ea*: = germ. *a* in bestimmten stellungen: § 9, 2.
eo (io): 1) = germ. *ë, i* in bestimmten stellungen: § 10, 2—5; — 2) = germ. *u* nach *j* § 11 a. 3.

d) lange diphthonge:

- éa*: 1) = germ. *au* § 18; — 2) durch contraction aus germ. *a* § 9, 2 d, und germ. *æ* § 12 a. 2; — 3) = germ. *æ* nach palatalen § 12 a. 2.
éo (io): 1) = germ. *eu* § 19; — 2) durch contraction aus germ. *ë, i* § 10, 7, und germ. *î* § 14 a. 1; — 3) = germ. *ê* in *zéomor* § 12 a. 3.

Anm. 1. Für *æ* schreiben alte hss. auch *ae* oder *ę*.

Anm. 2. Die länge der vocale und diphthonge wird in den hss. meist gar nicht bezeichnet, jedoch ist sporadische längenbezeichnung durch *acut* ziemlich verbreitet (öfter scheinen jedoch die acute der hss. auch anderen zwecken als denen der quantitätsbezeichnung zu dienen). Nur in den ältesten hss. findet sich häufiger doppelschreibung der langen vocale (z. b. *huus*).

Anm. 3. In diesem buche sind durch *acut* als lang bezeichnet alle vocale deren länge durch die etymologie gestützt wird (germ. lange vocale und ersatzdehnungen bez. contractionen). Ebenso sind als lang bezeichnet die dehnungen auslautender kurzer vocale (z. b. *nú* nun, *hwá* wer, *hé* er). — Doch ist durch einzelne accente der hss. und die spätere lautentwicklung die annahme gerechtfertigt, dass auch sonst im ags. dehnungen ursprünglich kurzer vocale eingetreten seien, so z. b. vor nasal oder liquida + cons., *hónd* (statt *hond*, *hand*), *wórd* (statt *word*), *áld* (statt *eald*, § 9 a. 7). Diese z. t. nach zeit und ort schwankenden und mehrfach überhaupt nicht sicher zu begrenzenden dehnungen (vgl. anm. 2) sind in diesem buche nicht bezeichnet.

B. a, meaz, meah, eahla;

weorpan, seon, seolk (or)

(^hþian >) ^hhian (^hhian: auvian)

b, zcafon (gabun), zear (jær) [§ 12, 2]

10 > 12 > 14

f. § 10, 4

leôn (^hhian) lifen [§ 14, 1]

Geschichtliche entwicklung der wurzelsilbenvocale.

§ 3. Die urgermanischen vocale sind a) kürzen: *ā*, *ē*, *i*, (*o* § 11), *u*; b) längen: *ǣ*, *ē*, *ī*, *ō*, *ū*; c) diphthonge: *ai*, *au*, *eu*.

Bevor die entwicklung der einzelnen vocale dargestellt wird, sollen in den folgenden paragraphen einige erscheinungen zusammengefasst werden, die sich auf mehrere vocale erstrecken.

§ 4. Durch ein der tonsilbe ursprünglich folgendes *i* oder *j* wird der vocal dieser silbe palatalisiert: *i*-umlaut. Der *i*-umlaut ist bereits in vorliterarischer zeit eingetreten, im überlieferten ags. sind die ihn bewirkenden *i* oder *j* meist schon zu *e* geworden oder geschwunden, so dass nur durch vergleichung des alts., gotischen etc. die ursachen des umlauts festzustellen sind.

Der *i*-umlaut ist im ags. sehr verbreitet. Er betrifft folgende vocale: ags. *æ* und *ǣ*, *a* vor nasal (= germ. *a*) > *e* bez. *æ*, s. § 9, 1 und anm. 6; ags. *á* (= germ. *ai* und germ. *ē*) > *ē*, s. § 17 und § 12 b; — ags. *o* über *æ* > *e*, s. § 11; ags. *ó* über *ǣ* > *é*, s. § 9 a. 4, § 12 c und d, § 15; — ags. *u* > *y*, s. § 11 und anm. 4; ags. *ú* > *y*, s. § 16, § 11 a. 2; — ags. *ea* und *eo* über altws. *ie* > *y* (*i*), s. § 9, 2 und anm. 10, § 10, 2. 4 und anm. 5; ags. *éa* und *éo* über altws. *ie* > *y* (*i*), s. § 18, § 19.

Anm. 1. Als *i*-umlaut bezeichnet man gewöhnlich nicht den weit älteren übergang des germ. *ē* zu *i*, s. § 10, 1.

§ 5. Brechung nennt man die spaltung eines einfachen vocals in einen diphthongen unter dem einfluss von folgeconsonanten. Im ags. findet sich diesergestalt a) diphthongierung von germ. kurzem *a* zu *ea* und von kurzem *ē*, *i* zu *eo* (*io*) durch unmittelbar folgendes *r*, *l*, *h* + consonant, sowie durch einfaches *h*; — b) diphthongierung von germ. *ǣ* zu *éa* und von germ. *ī* zu *éo* (*io*) durch folgendes einfaches *h* oder *h* + consonant.

Die brechung wirkt nicht gleichmässig: am meisten durchgeführt ist sie vor *r* und *h*, weniger vor *l*, s. § 9, 2 a und § 10, 3. 4.

Die brechungsdiphthonge *ea*, *eo*; *éa*, *éo* (*io*) können verändert werden durch *i*-umlaut (§ 4) und durch benachbarte gutturale (§ 6).

§ 6. a) Durch folgenden gutturalen (velaren oder palatalen) consonanten (§ 23, § 40) können gewisse diphthonge vereinfacht oder sonst verändert werden. Handelt es sich dabei um den verlust des zweiten teiles eines diphthongs vor velarem consonanten, so spricht man von ebnung, die einwirkungen palataler consonanten werden dagegen als palatalumlaut bezeichnet. Die ebnung spielt namentlich im angl. eine wichtige rolle, der palatalumlaut macht sich auch im ws. geltend. Nicht immer sind die beiden vorgänge sicher von einander zu trennen. Es gehören hierher der übergang von *ea* zu *e* (angl. *æ*, *e*), s. § 9 a. 11, von *éa* zu *é*, s. § 18 a. 2, von *eo*, *io* zu angl. *e*, *i*, s. § 10 a. 4. 8. 9, und von *eo*, *io* (über altws. *ie*) zu *i*, *y*, s. § 10, 3^b c.

Anm. 1. Die ebnung tritt im angl. nicht nur ein, wenn der velar unmittelbar auf den diphthong folgt, wie in *sæh* sah, *feh* vieh, *tihhian* anordnen, = ws. *seah*, *feoh*, *tiohhian*, (*teohhian*), sondern auch, wenn ein consonant dazwischen steht: *mærg* mark, *berġ* berg, *birhtu* klarheit, = ws. *mearġ*, *beorġ*, *bierhtu* (§ 10 a. 4. 5).

Anm. 2. Wie die gutturalen im angl. die ebnung von diphthongen hervorrufen, so hemmen sie dort z. t. auch die entwicklung von diphthongen, speciell den eintritt des u-umlauts und des velarumlauts (§ 7. § 9 a. 9. § 10 a. 8). Daher z. b. merc. *dægum*, *dægas*, *regol*, *sigor* neben *featu*, *feata* u. ä.

b) Auch vorhergehende palatale consonanten können auf den vocalismus einwirken. Insbesondere entsteht *ea* statt *æ* aus germ. *a*, s. § 9, 2 b, vgl. § 9 a. 8; ebenso *éa* aus germ. *æ*, s. § 12 a. 2. Ferner wird germ. *ë* (über altws. *ie*) zu *i* (*y*), s. § 10, 6. Weniger verbreitet sind *eo* aus *u*, *o* § 11 a. 3, und *éo* aus *ó*, s. § 12 a. 3. — Umgekehrt werden nach palatalen in beschränktem umfange diphthonge vereinfacht: *ea* zu *e* und *éa* zu *é*, s. § 9 a. 11 und § 18 a. 2.

§ 7. Als u-umlaut (phonetisch labiovelarumlaut) bezeichnen wir die diphthongierung des germ. *a* zu *ea* und des germ. *ë*, *i* zu *eo* (*io*), welche erfolgt, wenn auf diese laute ein altes *u* folgt oder folgte, meist bei zwischenstehender einfacher consonanz: s. § 9, 2 c und a. 9; § 10, 2. 5 und a. 6. Der u-umlaut ist im sächsischen wenig entwickelt, mehr in den andern dialekten.

Anm. Neben dem u-umlaut ist im ausserws. noch ein ähnlicher umlaut ausgebildet, der von folgendem altem *a* ausgeht; vgl. formen wie

ebnung (velariculant) (vor $n, \underline{g^u}, q, g^{uh}, qh$) } nach g^{uh}
 palatal mutant (vor $\eta, \underline{g^z}, k(j), gh, kh$) } $g^{uh} \rightarrow k(j)$
 1. g^{uh} 2. g^{uh} 3. g^{uh}

geaf: Gab
 als. $g^z \rightarrow z$ $g^u \rightarrow u$ $g^h \rightarrow h$ $g^{uh} \rightarrow k(j)$ $g^{uh} \rightarrow k(j)$

ealu (lino), heorut ($\rightarrow$ hiepf),
 siolufu $\rightarrow$ siolfor ($\rightarrow$ hiebu)

kontraktion bei ziffern ziffern. h
tahae > ta (> zifer)

- 1, i Umlaut
- 2, Brechung
- 3, ~~Einwirkung f. g. gitter~~ ~~ebening~~ ~~palatalisiert.~~
- 4, " vorhergehend. palat.
- 5, u Umlaut
- 6, velarumlaut (a-uud)
- 7, Kontraktion

B. sleau < slahau, dea < ^{*}clane
 near < ^{*}nchor < ^{*}nechor
 seon < schan
 poon < ~~thihon~~ (gustifon)

Einfacher vokal.

germ. a.

fu gaffl. silbe ags æ

"	offen	"	"	a	vor a, o, u.
"	"	"	"	æ	vor e.
"	"	"	"	e	vor i

Vor nasaleu o u. a abw. plus,
 Jau a

dial. *fearan* fahren, *beoran* tragen, für ws. *faran*, *beran* (§ 9 a. 9). Da diesem umlaut (a-umlaut) das labiale element des u-umlauts fehlt, kann man ihn phonetisch als velarumlaut bezeichnen. Für das ws. kommt er wenig in betracht.

§ 8. Contraction. Ziemlich oft ist im ags. der vocal einer wurzelsilbe mit dem vocal einer nebensilbe nach ausfall eines zwischenstehenden consonanten (meist h, seltener w, j) contrahiert. Oft absorbiert dabei der vocal der wurzelsilbe einfach den der nebensilbe, z. b. *tá* (alt *táhæ*) zehe, *fón* (aus **fóhan*) fangen, *téon* (aus **téohan*) ziehen. Andererseits entstehen aber auch neue (lange) diphthonge, und zwar da wo germ. *a*, *æ*, *ë*, *i*, *î* mit dem vocal einer nebensilbe (zumal *a*, *o*, *u*) contrahiert werden. Und zwar *a* > *éa*, s. § 9, 2 d, *æ* > *éa*, s. § 12 a. 2, *ë* (*i*) > *éo* (*io*), s. § 10, 7 und *î* > (*io*), *éo*, s. § 14 a. 1.

a) Kurze vocale.

§ 9. Germ. *a* (got. *a*) ist im ags. in zweifacher weise entwickelt.

1) In der mehrzahl der fälle ist es einfacher vocal geblieben, und zwar entweder *æ*, oder *a*, oder ein mit *o* wechselndes *a*. Der i-umlaut aller dieser laute vor germ. einfacher consonanz ist *e*, vor germ. consonantgruppen in der regel *æ*. — a) In geschlossener silbe steht regelmässig *æ*, z. b. *dæg* tag, *sæt* sass, *hæft* gefangen; umgelautet *settan* (got. *satjan*) setzen, *tellan* (got. **taljan*) zählen, *bed* (ahd. *beti*) bett; aber *hæftan* (got. *haftjan*) heften, *fæstan* befestigen, *næzlan* nageln. — b) Dagegen ist in offener silbe *a* vor folgendem *a*, *o*, *u* meist erhalten, z. b. *daga*, *dagum* (g. d. pl. zu *dæg*), *fatu*, *fata*, *fatum* (na. g. d. pl. zu *fæt* gefäss), *nacod* nackt; ebenso vor dem aus *o* entstandenen *i* der sw. v. II, z. b. *macian* (alts. *macon*, *macoian*) machen. Vor folgendem *e* steht meist *æ*, z. b. *æcer* acker, *mægen* kraft, *dæges*, *dæge* (g. d. sg. zu *dæg*), aber bei adjectiven *hwates*, *hwate* (g. i. sg. zu *hwæt* scharf); auch sonst ist vor *e* vielfach schwanken zu bemerken, z. b. im part. pt. der st. v. VI (§ 95) *grafen* und *græfen*. Vor früher folgendem *i* (*j*) steht durch umlaut *e*, z. b. *sele* (alts. *seli*) saal, *mete* (alts. *meti*, got. *mats*) speise. — c) Vor nasalen steht in älterer zeit meist *o* mit *a* abwechselnd, in späterer zeit wird dafür die schreibung *a* herrschend: der laut war wol ein

offenes *o* (phonetisch *o*). Im folgenden ist es daher, zum unterschied von dem sonstigen, geschlossenen *o* (§ 11 und § 9 a. 3) gegen den gebrauch der handschriften durch *o* bezeichnet. Z. b. *nomā* und *nama name*; *mon* und *man*, pl. (mit *i*-umlaut) *men*; *stronȝ* und *stranȝ* stark, compar. *strengra*; *ȝonȝan* und *ȝanȝan*, dazu *ȝenȝe* (aus **ȝanȝi*) gangbar, gäng; *sonȝ* und *sand bote*, *sendan* (got. *sandġan*) senden.

Anm. 1. Im merc. ist *a* auch in offener silbe vor *a*, *o*, *u* frühzeitig zu *æ* weiter entwickelt worden; in den erhaltenen texten sind aber diese *æ* meist nur vor gutturalen (§ 6. § 23. § 40) fest geblieben (z. b. *dæȝa*, *dæȝum*), vor andern cons. aber durch *u*-umlaut oder velarumlaut zu *ea* geworden (also z. b. *featu*, *feata*; formen wie *fætu* finden sich nur noch vereinzelt in den ältesten merc. texten). — Das wests. setzt diesen übergang von *a* zu *æ* nur vor *h* voraus: vgl. z. b. *sléan* schlagen aus **sleahan* < **slæhan* < **slahan* (doch vereinzelt spät auch *fætu* u. ä.).

Anm. 2. In geschlossener silbe steht meist *a* vor geminaten und sc vor folgesilbe mit dunklem (velarem) vocal, z. b. *habban* haben (§ 104), *crabba* krabbe, *wasca* waschen; ferner durch angleichung im imperativ der st. v. VI, z. b. *far* (nach praes. *faran*).

Anm. 3. In einigen minderbetonten wörtern ist *a* zu festem (geschlossenem) *o* geworden: adv. *þonne*, *hwonne*; praep. *of*, *on*; pronominalformen wie acc. sg. *þone* (§ 83), *hwone* (§ 85).

Anm. 4. Bei ausfall des nasals vor spiranten (§ 31) ist das *o* (*a*) zu langem *ó* geworden, mit *i*-umlaut *é*; z. b. *óðer* (got. *anþar*), *ȝós* gans, pl. *ȝés*.

Anm. 5. Besonders im kent. dialekt steht *e* für *æ* (*dēȝ*, *set* etc.).

Anm. 6. Statt des umlauts-*e* steht auch vor einfacher consonanz *æ* in gewissen zumal dreisilbigen formen, wie *æðele* edel, *ȝædelinȝ* verwanter, aber auch *hæled* held, u. a.; ferner erscheint *æ* als umlaut von *o*, *a* vor nasalen auch im wests. fest in *ænnan sprengen* (got. *rannjan*), *bænnan* brennen (causat.), sonst nur öfter dialektisch (z. b. *mæn*, *sændan* für *men*, *sendan*).

2) In bestimmten fällen ist germ. *a* im ags. zu dem diphthongen *ea* geworden; der ws. *i*-umlaut dieses *ea* ist in der ältesten zeit *ie*, später *i* und *y*; letzteres ist die gewöhnlichste form des ws.

Die diphthongierung tritt ein: a) als sog. brechung vor *r*, *l*, *h* + consonant und vor einfachem *h*; z. b. *meaȝ* mark n., *earm* arm, dazu *iermðu*, gemeinws. *yrmðu* (ahd. *armida* elend; *eald* alt, compar. *ieldra*, *ildra*, *yldra* (alts. *aldirō*), *weallan* wallen, dazu *wylm* (*i*-st.) wallung; *eahta* 8, *weaxan* wachsen, *meaht* macht, und *neaht* nacht, mit danebenstehenden umgelauteten *miht*, *niht*; *hliehhan*, *hlihhan*, *hlyhhan* (§ 95 a. 5, got.

2. Diphthong.

germ $\tilde{a}$ > ahs ea (> ie > y [i umlaut])

a, als brechung vor r, l, h + kaus.
oder k.

hlahjan) lachen; praet. *seah* (alts. *sah*) zu *séon* sehen (dazu mit contraction z. b. *sléan* schlagen, d und anm. 1). — b) *ea* entsteht, doch meist nur im wests., aus germ. *a* durch vorausgehenden palatal, z. b. *zeaf* (got. *gaf*) gab, *ceaf* (mhd. *kaf*) spren, *sceatt* (got. *skatts*) geld; dazu mit *i*-umlaut *ziest*, *gist*, *gyst* (stamm **gasti*-) gast, *scieppan*, *scyppan* (§ 95 a. 5, got. *skapjan*) schaffen. — c) *ea* entsteht bisweilen durch folgendes *u*, als *u*-umlaut, in *ealu* bier, vgl. anm. 9. — d) langes *éa* entsteht durch contraction eines *a* mit einem vocal der folgenden silbe, z. b. *sléan* (got. *slahan*) schlagen, *éa* (got. *aha*) fluss (a und anm. 1), *cléa* aus **clawu* klau (neben neugebildetem *clawu*).

Anm. 7. Vor *l*-verbindungen erscheint neben *ea* auch häufig ungebrochenes *a*, z. b. *ald*, *wallan*; in den angl. dialekten ist dies regel. Im north. steht auch vor *r*-verbindungen öfter *a* statt *ea*, also north. *arm* und *earm*.

Anm. 8. Das *ea* nach palatalen steht auch ws. nur da wo sonst nach § 9, 1 a. b *æ* zu erwarten wäre. Dagegen bleibt das *a* offener silben (§ 9, 1 b) und das *a, ɔ* vor nasalen (§ 9, 1 c) nach germ. ags. *z, c* unverändert, z. b. *zalan* singen, *ganzan*, *gonzan* gehen, *caru* Sorge. Für *sca*, *sco* wird dagegen in allen mundarten oft *scea*, *sceo* geschrieben, z. b. *scacan* und *sceacan* schütteln, *scamu* (*scpmu*) und *sceamu* (*sceomu*) scham; doch sind diese letzteren *ea*, *eo* nicht mit den aus *æ* hervorgegangenen *ea* auf eine stufe zu stellen.

Anm. 9. *ea* vor *u* ist in strengws. prosa nicht üblich: dort herrschen abgesehen von *ealu* nur formen wie *caru* Sorge, *afora* nachkomme. Häufiger ist der *u*-umlaut (*cearu*, *eafora*) in den poet. texten. Am stärksten ist er im merc. ausgebildet; doch fehlt er auch hier vor gutturalen (*featu* gegen *dæzum*, anm. 1). — Dialektisch (namentlich im merc.) entsteht *ea* aus *a* auch durch velarumlaut: *fearan* = ws. *faran* § 7 anm. (aber wieder z. b. *dægas* wegen des folgenden guttural).

Anm. 10. Als *i*-umlaut des *ea* erscheint in manchen texten auch *e* statt *ie, i, y*, z. b. *eldra*, *welm*, *gest*, *sceppan*. In den nichtsächs. dialekten ist *e* die regel, nur erscheint vor *l*-verbindungen (namentlich in den angl. mundarten, und so gelegentlich in der poesie) *æ* als umlaut des (im angl. ungebrochenen, anm. 7) *a*, z. b. angl. *ald*, comp. *ældra*.

Anm. 11. Im angl. wird *ea* durch ebnung vor folgendem velar zu *æ* (vor *x* auch *e*), z. b. *æhta*, *sæh*, *wæcan* (*wexan*), *mærg* (§ 6 a. 1). — Im spätws. erscheint vor urspr. brechendem *h* (*x*) oft *e*: *eh̥ta*, *seh̥*, *wexan* (§ 6 a). — Spätws. ist *e* statt *ea* häufig auch nach palatalen eingetreten, z. b. *gef*, *celf* für *zeaf*, *cealf* (§ 6 b).

§ 10. Germ. *e* (*ë*) und *i* (got. zusammengefallen in *i* bez. *ai*) zeigen im ags. eine ziemlich bunte entwicklung:

1) In vielen fällen sind urspr. *ë* und urspr. *i* im ags. geblieben; nur ist urspr. *ë* vor nasalverbindungen und vor einem

i, j der folgenden silbe in *i* übergegangen und so mit dem alten *i* zusammengefallen. Dieser übergang war allen germ. sprachen eigen; im ags. und alts. ist ausserdem auch vor einfachem *m* das *ë* zu *i* geworden. Beispiele des *ë*: *wëder* wetter, *hëgn* diener, praesensformen (st. v. III. IV. V § 92—94) wie *hëlpan*, *sprëcan*, *cwëðan*; altes *i*: *witan* wissen, *bite* der biss, und in den st. v. I (§ 90), z. b. pl. praet. *bitun*, part. pt. *biten*; — neues *i*: *blind*, *hring* ring, praesensformen st. v. III a (§ 92) *bindan*, *swimman*, und vor einfachem *m*: *niman* (ahd. *nëman*) nehmen; *biddan* (alts. *biddian*) bitten (§ 94), *sibb* (got. *sibja*) sippe.

Anm. 1. Infolge der einwirkung des *i, j* auf vorhergehendes *ë* (§ 10, 1) ergibt sich bei vielen wortstämmen ein wechsel zwischen *ë* und *i*, z. b. bei den st. v. III—V durch die endung der 2. 3. sg. praes. (früher *-is, -ib*): *hëlpan*, 1. sg. *hëlpe*, aber *hîlp(e)st*, *hîlp(e)ð*; *cwëðan* reden, aber *cwîde* (alts. *quidi*) rede; zu *biddan* part. pt. *bëden* (alts. *biddian*, aber *gibëdan*).

Anm. 2. Bei ausfall des nasals vor spiranten (§ 31) wird *i* zu *í*, z. b. *fif* (got. *fimf*) 5, *sîð* (got. *sinþs*) weg.

2) Durch brechung (§ 5) oder *u*-umlaut (§ 7) ist *ë* zu *eo* und *i* zu *io* geworden. Im angl. ist der unterschied zwischen diesen *eo* und *io* meist gut erhalten (nur setzt das north. in gewissen fällen oft *ea* für *eo*). Im süden des landes haben dagegen nur die ältesten texte noch reste davon bewahrt. Im ws. ist das *io* schon sehr frühzeitig in *eo* übergegangen: dort fallen dann also altes *eo* und *io* in *eo* zusammen. Das kent. bevorzugt umgekehrt die form *io* (daneben auch *ia*, vgl. § 19 a. 2). — Der *i*-umlaut zu *eo, io* ist altws. *ie*, welches mit dem *i*-umlaut von *ea* (§ 9, 2) zusammenfällt und später wie dieser in *i, y* übergeht.

cf. paragr. 5
3) Brechung von *ë* zu *eo* tritt ein: a) vor *r* + cons. und vor *lh*. Hier ist sie im ws. regelmässig erhalten, z. b. *heorte* herz, *weorpan* werfen, *feorh* leben (as. *hërta*, *wërpan*, *fërah*); *seolh* seehund; dazu mit ausfall des *h* und dehnung nach § 43 b g. sg. *séoles*; ebenso *féolan* (got. *filhan*); — b) vor einfachem *h*, z. b. *feoh* vieh (flektiert mit contraction *féos* etc.), imp. *seoh* siehe (dazu der contrahierte inf. *séon*, alts. *sëhan*); — c) vor *h* + cons.: hier zeigen aber das *eo* nur einzelne wörter, namentlich *feohtan* fechten; gewöhnlich ist das *eo* durch nachfolgenden palatalumlaut (§ 6a) zu altws. *ie*, dann gemeinhin *i*, seltener *y* weiterverändert worden: (*riecht*), *ryht* (so gewöhnlich

~~Tipp~~ ~~Rechtung~~: i, Brechung ~~oder~~ u Vorlaut
e > eo;
i > io;

ea > ie > i > y a, Brechung e > eo.
a, vor r + kons. & lh.

b, vor einf. h

c, vor h + kons.

6, Brechung $e \rightarrow io \rightarrow eo$.
auf i -umlaut $\rightarrow ii \rightarrow i \rightarrow y$

u -Umlaut

$e \rightarrow eo$
 $i \rightarrow io$ } vor r, l & labialen

altws.), *riht* recht, *siex*, *six*, *syx* sechs, etc. Die seltenen nebenformen *reoht*, *seox* u. ä. sind dialektisch.

Anm. 3. Vor *lc* scheint brechung eingetreten zu sein in *āseolcan* erschlaffen (gegen *melcan* melken).

4) Brechung von *i* ergab zunächst *io*, dann nach no. 2 ws. *eo*: altws. *tiohh* reihenfolge, *tiohhian* anordnen, später *teoh*, *teohhian* (über *wuht* u. ä. s. anm. 9). Die belege sind aber sehr spärlich, denn meist stand das der brechung ausgesetzte *i* vor ableitendem *i*, *j*; daher ist denn das brechungs-*io* im ws. meist durch *i*-umlaut weiterhin zu *ie*, *i*, *y* geworden: *weorpan* werfen — 3. sg. *wierpð*, *wirpð*, *wyrpð* (alts. *werpan* — *wirpid*); *beorht* glänzend — *bierhtu*, *birhtu*, *byrhtu* glanz; north. *hiorde* hirt (s. anm. 5) — ws. *hierde*, *hirde*, *hyrde*; dial. *reoht* recht — *rihtan* richten (alts. *rēht* — *rihtian*).

Anm. 4. Im angl. ist die brechung oft durch nachfolgende ebung (§ 6 a und anm. 1) wieder aufgehoben. Daher treten dort die alten *ē*, *i* secundär wieder als *e*, *i* hervor: *fehthan*, *feh*, *reht*, *sex*, *tihhian* u. s. w.

Anm. 5. Im angl. unterliegt das *io* als solches dem *i*-umlaut im allgemeinen nicht, daher z. b. north. *hiorde* = ws. *hierde* etc. Nur vor gutturalen erscheint wegen der hinzutretenden ebung im falle des *i*-umlauts regelmässig *i*: *rihtan*, *birhtu* = altws. (*riethan*), *ryhtan*, *bierhtu* (vgl. § 19 a. 3).

5) *u*-umlaut von *ē* zu *eo* und von *i* zu *io* (später *eo*) findet sich in der ws. prosa regelmässig nur vor *r*, *l* und labialen: *heorut*, -ot hirsch, *heolor* wage, *heofon* himmel; *sioluf*, *siolfor* silber, *siofun* sieben (später *seolfor*, *seofon*); *tilian* arbeiten, *clipian* rufen, — praet. *tiolude*, *cliopude*, -ode. Vor andern consonanten erscheint er nur, wenn gleichzeitig ein *u* vorausgeht, z. b. in *sweetul*, -ol klar, *sweostur*, -or schwester (über entsprechendes *wu* aus *wio* s. anm. 9).

Anm. 6. Normalerweise fehlt also dieser umlaut im ws. vor dentalen und gutturalen: *ēdor* etter, *mēdu* met; *rēgol* regel; *friðu*- frieden (in eigennamen), *sīcor* sicher. Doch kommen in weniger streng ws. texten (namentlich in der poesie) auch hier dial. nebenformen wie *eodor*, *meodu*, *reozol*, *freodo*- vor.

Anm. 7. In der flexion ist der *u*-umlaut durch ausgleichung im ws. fast ganz getilgt worden; es heisst also z. b. zu *spēre* spear, nom. acc. pl. *spēru*, dat. *spērum*; zu *wēr* mann, dat. pl. *wērum*; zu *clif* klippe, nom. acc. pl. *clifu*, dat. *clifum*; zu *drīfan* praet. pl. *drifun* u. s. w. (ausnahmen sind auch hier meist nur dialektisch).

Anm. 8. Weit ausgedehnter ist das gebiet dieses umlauts ausserhalb des ws., namentlich im angl.: dort ist er auch in der flexion noch erhalten.

Vor gutturalen ist er jedoch auch im grössten teil des angl. gebietes nicht eingetreten; es heisst also auch angl. normalerweise z. b. *reȝol* regel, *sigor* sieg.

Anm. 9. Besondere anomalien zeigt urspr. *wi* bei hinzutretendem *u*-umlaut. Das zu erwartende *wio* erscheint gewöhnlich als *wu*: also urspr. **widu* (ahd. *witu*) holz, als *wudu*, urspr. **wicu* woche, als *wucu* (doch finden sich daneben altkent. selten formen wie *wiodu*, *weocu*). Ebenso bei brechungs-*wio*: urspr. **wiht* (ahd. *wiht*) ding, ws. *wuht*. Dagegen angl. wegen der ebung: wieder *wicu*, *wiht*.

Anm. 10. In ähnlicher weise wird altes *weo* aus *wē* spätws. oft zu *wu*: *sweoster* — *swuster* schwester, *weorðan* — *wurðan* werden; für zu erwartendes *weo* steht *wo* regelmässig in ws. north. *worold* welt (kent. merc. *weorold*). Im north. geht *wo* für *weo* erheblich weiter (north. *worpa*, *sword* statt ws. *weorpan*, *sweord*).

Anm. 11. Durch velarumlaut (§ 7 anm.) wird ausserhalb des ws. *ē* öfter zu *eo*: *feola* viel, *teola* gut; inf. *beoran* tragen, pl. *weoras* männer (solche formen finden sich öfter namentlich auch in der poesie). North. tritt dafür oft *ea* ein (*beara* etc., vgl. no. 2); für *weo* steht dort oft teils *wo* (*wosa* sein, = ws. *wesan*), teils *wa* (*waras* männer, = ws. *weras*); vgl. anm. 10. — Ws. begegnet *feala* viel, *teala* adv. gut, neben *fela*, *tela*.

Anm. 12. Ebenso wird ausserws. *i* durch velarumlaut zu *io* (*eo*), z. b. north. *lifa* leben, 3. sg. *lifað*. — Im altws. scheint dafür einmal *ie* gegolten zu haben, z. b. *tilian* arbeiten, 3. sg. *tielað*; die meisten in betracht kommenden formen sind aber durch ausgleichung mit andern flexionsformen beseitigt worden.

6) Durch vorhergehende palatale ist *ē* im altws. zunächst zu *ie* diphthongiert worden; doch ist auch dieses *ie* wieder später in *i, y* übergegangen, z. b. *ȝiefan* geben, *ȝieldan* (alts. *ȝēldan*) bezahlen, *ȝielp* (alts. *ȝēlp*) prahlerei, später *ȝifan* (*ȝyfan*), *ȝildan* (*ȝyldan*), *ȝilp* (*ȝylp*).

Anm. 13. In den nichtsächs. dialekten bleibt *ē* nach palatalen unverändert: *ȝēldan*, *ȝēlp* u. s. w., so auch oft in weniger streng ws. texten (namentlich auch in der poesie).

7) Contractionen von germ. *ē, i* finden sich namentlich bei ausfall von *h* (§ 43 b), das vor seinem schwinden brechung hervorgerufen hatte (§ 10, 3 b). So entsteht als contractions-product altws. *éo* neben *io*, später einförmiges *éo*, z. b. altws. *séon*, *síon* (alts. *sēhan*) sehen, *twéo*, *twío* (alts. *twēho* für **twiho*) zweifel, später *séon*, *twéo*. Die nichtsächs. dialekte folgen hier z. t. besonderen regeln.

§ 11. Germ. *u* (got. *u*, *áu*) ist in allen germ. sprachen ausser dem got. in (geschlossenem) *o* und *u* gespalten: zu *o* ist *u* geworden, wenn die folgende silbe ein *a, e, o* enthielt,

d. *l* wird vorangehend palatal.
 $l > ll (> c > y)$

e. Kontraktion von *l, i*.
Produkt $i\ddot{o}$ } eo .

germ $u > a$ so vor $a, e o$.
germ $u > a$ so vor $i - u$; nasalverbindg.
oder einf. nasal

germ α > aqs. α
> aqs a (vor w mit folg. velarvokal
dinf i -Mullt > α
> aqs $\hat{a}$ vor nasal
s. i. Mull. > α > e

germ $\hat{a}$ vor h > aqs $\hat{o}$

dafern nicht eine nasalverbindung oder (im ags. und alts.) ein einfacher nasal dazwischenstand. Im übrigen ist *u* geblieben, also insbesondere wenn *i* (*j*) oder *u* darauf folgten. Der *i*-umlaut des *u* ist *y*; der *i*-umlaut zu *o* ist *e* (aus *æ*, so z. b. noch north.), soweit das *o* secundär eingetreten war (statt des eigentlich zu erwartenden *u*). Beispiele: st. v. II (§ 91) pl. praet. *budon* (alts. *budun*), part. pt. *boden* (alts. *gibodan*), dazu *boda* bote; in st. v. III (§ 92) pl. pt. *bundon*, *hulpon*, aber part. pt. *bunden*, *holpen*; *sunu* sohn, *burg* stadt; *guma* (ahd. *gomo*) mann, *þunor* donner (ahd. *donar*). Umlaute: *god*, aber *gyden* göttin (ahd. *got* — *gutin*); *hold*, aber *hyldo* huld (alts. *hold* — *huldi*); *dohtor* tochter, d. sg. *dehter*, north. *dæhter* (aus **dohtri*, statt älterem **duhtri*).

Anm. 1. In einigen wörtern ist ags. und alts. *u* geblieben, wo man *o* erwarten sollte: meist neben labialen, z. b. *wulf* wolf, *full* voll, *fuȝol* vogel, *lufian* lieben, *murnan* trauern, *bucca* bock, *wulle* wolle.

Anm. 2. Vor stimmlosen spiranten wird *un* zu *ú* (§ 31), z. b. *cúð* (kund), dazu umgelautet *cýðan* (alts. *kúðian*) künden.

Anm. 3. Für germ. *ju* wird (aber vielleicht z. t. nur graphisch) meist *geo* geschrieben, z. b. *geong* jung, *geozuð* jugend; doch daneben (namentlich dial.) auch *iunȝ* (*zunȝ*, *guzuð*). Ebenso steht *eo* statt *o* in *geoc* joch, desgl. öfter *sceo* für *sco*-, § 9 a. 8.

Anm. 4. Statt des umlauts-*y* erscheint in der späteren sprache öfter *i*, besonders nach *c* (z. b. *ciniȝ* für *cyniȝ*) und vor palatalen, z. b. *hyȝe* für *hyȝe*, *þincean* für *þyncean*).

ā b) Lange vocale.

§ 12. Germ. *â* (got. *ê*), welches im ahd. alts. zu *â* geworden ist, erscheint im ags. in dreifacher gestalt: a) Regelmässig ist es ws. *æ*, z. b. *slæpan* (got. *slēpan*) schlafen, *rædan* raten, im pl. pt. der st. v. IV—V (§ 93. 94), *bæron*, *sæton*. — b) Vor *w* mit folgendem velarvocal ist es *á*, bei hinzutretendem *i*-umlaut erscheint es dagegen als *æ*; z. b. *sáwon* pl. pt. zu *séon* sehen (alts. *sáwun*), aber *læwan* (got. *lêwjan*) verraten. — c) Vor nasalén ist es gemeinags. *ó*, welches mit germ. *ō* (§ 15) zusammenfällt und wie dieses durch *i*-umlaut über *æ* zu *é* wird; z. b. *móna* (got. *mēna*) mond, *nómon* (got. *nēmun*) sie nahmen; umgelautet *wén*, angl. *wēn* (aus **wōni*, got. *wēns*) hoffnung, *cwén*, angl. *cwēn* (got. *qēns*) frau. — d) Zu diesem *ó* ist auch das germ. nasalierte *â* vor *h* (aus *-anh-*) geworden, z. b. *bróhte* (got. *bráhta*) brachte, *fón* (got. *fāhan*)

fangen, *ôht* (ahd. *âhta*) verfolgung, dazu *éhtan* (alts. *âhtian*) verfolgen. Vgl. auch *ó* aus *an* vor spiranten § 9 a. 4, *n/illau, n/illu*

Anm. 1. In einzelnen wörtern erscheint *á* neben *æ*, z. b. *swár* schwer, *lácnian* heilen, vor *z* in praett. wie *lázon* (sie lagen) u. a.

Anm. 2. Zu *éa* ist *ê* geworden a) nach palatalen, z. b. *géar* (alts. *jár*) jahr, *géafon* (alts. *gâbun*) sie gaben, *scéap* schaf; dazu mit *i*-umlaut *cýse* (aus **ciese* < **cési* < **cêsi* aus lat. *caseus*) käse; — b) durch brechung in *néah* (got. *nêh*) nahe; dazu mit ausfall des *h* (§ 43 c) *néalc(e)an* sich nähern; und — c) mit contraction comp. *néar* (aus **néahor* < **nêhor*) näher.

Anm. 3. Dem ahd. *jâmar* jammer, entspricht ags. *géomor*, das vielleicht nur graphisch die aussprache **jómor* andeuten soll (ags. *ó* für ahd. *â*, germ. *ê* nach § 12 d).

Anm. 4. Statt eines zu erwartenden *ê* (vgl. *lêce*, ahd. *lâhhi* arzt), steht *é* in *méce* (alts. *mâki*) schwert.

Anm. 5. Statt der *ê*, *á* von § 12 a und b und anm. 1. 2 a. b haben die nichtsächs. dialekte (und so öfter auch die poesie) *é*: *slépan*, *rédián*, *béron*, *setón*, *légon*, *lécnigan*; *géfón*, *scép*; *nêh* (dies mit ebnung nach § 6 a, aber bei frühzeitigem verlust des *h* z. b. north. *néoléca* u. ä.).

§ 13. Germ. *ê* (got. alts. *ê*, ahd. *ia*) ist ags. geblieben, z. b. *hér* (got. *hêr*) hier, *cén* (ahd. *kian*) kien, dazu die red. praett. wie *hét*, *slép* (§ 97).

§ 14. Germ. *î* (got. *ei*, alts. ahd. *î*) ist im ags. im allgemeinen geblieben, z. b. *mín* mein, *ríce* reich, *wíf* weib; praes. st. v. I (§ 90) *grípan*. Nur vor *h* tritt brechung zu *éo* (selten *io*) ein, z. b. *léoht* (ahd. *lîhti*) leicht, imp. *léoh* leihe, *péoh* gedeihe (im angl. tritt wieder ebnung ein, north. *leht*, aber *lîh* etc.).

Anm. 1. Die gebrochenen *éo* bleiben auch bei contraction (§ 8), z. b. *léon* (alts. *lîhan*) leihen, *péon* (alts. *thihan*) gedeihen.

Anm. 2. Für auslautendes *î* wird öfter *iȝ* geschrieben, z. b. *bȝ*, *sȝ* für *bí*, *sí*.

§ 15. Germ. *ô* (got. alts. *ô*, ahd. *uo*) ist im ags. geblieben; sein *i*-umlaut ist *é* (alt und im angl. *æ*); z. b. *bóc* buch, pl. *béc* (angl. *bæc*), *dóm* urteil und *déman* (angl. *dæman*, alts. *dóman*) urteilen, *sécan* (angl. *sécan*; alts. *sókian*) suchen, praet. *sóhte*.

Anm. 1. Ebenso *ó* aus *an* (s. § 9 a. 4) und das aus germ. *ê* bez. nasaliertem *â* entstandene *ó* (s. § 12 c. d).

§ 16. Germ. *û* (got. alts. ahd. *û*) ist im ags. geblieben, z. b. *hús* haus, *lúcan* (got. *lúkan*) schliessen; sein *i*-umlaut ist

germ. ē - ags. ē.

germ. ī - ags. ī
vor h Brechung -> eo.

germ. ô - ags. ô ^e
(i-Umlaut)

germ. ū - ags. ū ^y
(i-Umlaut)

germ ai > ags a (Kontraktion)
i-Umlaut > æ

german > ags sa
i-Umlaut, ie = e y.

germ eu > ags $\frac{eu}{u} - \frac{io}{e} - \frac{eo}{o}$ (wenn wir folgen
auf i-kunft)

festes *y*: 3. sg. *lýcð* (got. *lúkiþ*), *tún* zaun, *ontýnan* öffnen, *brýð* (aus **bráði-*) braut.

Anm. 1. Ebenso *ú—ý* aus *un* vor spirans: § 11 a. 2.

c) Diphthonge.

§ 17. Germ. *ai* (got. *ai*, alts. *ê*, ahd. *ei*, *ê*) ist im ags. zu *á* contrahiert, welches durch hinzutretenden *i*-umlaut zu *æ* wird; z. b. *stán* stein, *sténen* (ahd. *steinin*) steinern; *ǵást* geist, *sáwol* (got. *saiwala*) seele; *hál* heil — *hálan* (alts. *hēlian*) heilen; *án* ein — *éniȝ* ullus, praet. st. v. I (§ 90) *stáȝ*.

Anm. 1. Vereinzelt steht *ó* (neben *á*) immer, nebst compositis (*óuwht* etc.) aus got. *áiw* (ahd. *eo*). Ferner vielleicht *wéa* leid (ahd. *wēwo*).

§ 18. Germ. *au* (got. *au*, alts. *ó*, ahd. *ou*, *ô*) ist im ags. zu *éa* geworden; dessen *i*-umlaut ist altws. *íe*, das dann zu *í* und gemeinhin zu *ý* wird; z. b. *éac* auch, *béaȝ* (ahd. *boug*) ring, *béacen* (ahd. *bouchan*) zeichen — *bíecnan*, *bícnan*, *býcnan* ein zeichen machen, *héah* (got. *háuhs*) hoch — comp. *hierra*, *hírra*, *hýrra* (got. *hauhiza*) höher (§ 73 a. 2), *hieran*, *híran*, *hýran* (got. *hausjan*) hören, praet. st. v. II (§ 91) *céas*.

Anm. 1. Zu *éa(w)* ist auch das aus *aw(w)* (§ 27 a. 4) entwickelte westgerm. *au(w)* geworden, z. b. *ǵléaw* (alts. *glau*, gen. *glauwes*, got. *glaggwus*) klug.

Anm. 2. Vor und nach gutturalen zeigt sich spätws. öfter *é* statt *éa*: *béȝ* ring, *bécen* zeichen; *cés* (praet. = *céas*) (§ 6b). — In den angl. dialekten ist dieses *é* vor gutturalen regel (ebnung, s. § 6a); auch der *i*-umlaut von *éa* ist dort (und kent.) *é*, z. b. *héran*.

§ 19. Germ. *eu* (got. *iū*) hatte sich (wie im alts. und ahd. in *eo* und *iū*) im urags. zunächst in *eu* und *iū* gespalten. Das alte *eu* ist nachher zu *éo* geworden, das alte *iū*, soweit überhaupt erhalten (vgl. anm. 2. 4), zu *ío*, das dann später ebenfalls in *éo* übergieng (vgl. § 10, 2); im wests. ist aber das *iū*, das fast nur vor folgendem *i*, *j* stand, in der regel durch *i*-umlaut zu *íe*, *í*, gemeinws. *ý* geworden. Dieser *i*-umlaut fällt also mit dem von *éa* zusammen. Beispiele: *séoc* (got. *sínks*) krank, *léoht* licht — *liehtan*, *lihtan*, *lýhtan* (got. *liuhtjan*) leuchten, praes. st. v. II (§ 91) *céosan* — 3. sg. *cíesð*, *cýsð* (alts. *keosan*, *kíusid*); *béodan* — *býtst*, *být*.

Anm. 1. Zu *éo(w)* ist auch das germ. *ēw(w)* (§ 27 a. 4) entwickelte westgerm. *eu(w)* geworden, z. b. *tréow* (alts. *treuwa*, got. *trigga*) treue —

getriewe, *getrýwe* (alts. *gítriuwí*) getreu; aber stets *níwe* neu, *híw* gestalt (germ. stamm **niwja-*, **hiwja-*).

Anm. 2. Im north. ist altes *eu* (alts. *eo*, *io*) teilweise zu *éa* geworden, neben dann seltenerem *éo*, z. b. *béada* (*béoda*) bieten, *déar* (*déor*) tier; sein *i*-umlaut ist *ío*, z. b. *díore* teuer. In anderen texten wird unterschiedslos *éo* (*ío*) geschrieben, *béodan*, *déor* wie *déore*. Das kent. liebt *ío* (*ia*) auch für *éo*: *díop*, *díar* u. ä. (vgl. § 10, 2).

Anm. 3. Vor gutturalen ist das *éo* in den angl. dialekten durch ebnung (§ 6a) zu *é*, das *ío* zu *í* geworden, z. b. north. *léht* licht, *léga* (= wests. *léogan*) lügen; *lihta* (alts. *liuhtian*) leuchten (vgl. § 10 a. 5.)

Anm. 4. Auch im strengws. kommt in gewissen wörtern statt oder neben *ie*, *í*, *y* ein nur halb umgelautetes altws. *ío*, später *éo* vor, z. b. *léode* (altws. *liode*) leute, *gebéode* (altws. *gedíode*) sprache, *stéoran* (altws. *stíoran*) neben *stýran* (altws. *stíeran*) steuern. Ausserdem sind auch sonst dialektische *éo* öfter in ws. texte verschleppt, *getréowe*, *néowe* u. ä.

Anm. 5. Bei contraction (§ 8) bleibt das *éo* erhalten, z. b. *téon* (got. *tiuhan*) ziehen.

B. Die vocale der nebensilben.

§ 20. In den der flexion dienenden endungssilben kommen in gemeinags. nur die kurzen vocale *a, e, o, u* vor. Die germ. langen endungsvocale sind im ags. also sämtlich zu kurzen vocalen geworden, auch hat der vocal *e* in den endungen auf kosten der übrigen vocale schon sehr überhand genommen. Alle früheren *i* in den endungen sind ags. zu *e* geworden, z. b. alts. *riki*, ags. *rice*, conj. pt. alts. *bundi*, pl. *bundin*, ags. *bunde* — *bunden*. Für *-u* tritt in endungen häufig *-o* ein, z. b. n. sg. *zifu* und *zifo* (§ 50); pl. pt. *bundon*, alts. *bundun*).

Anm. 1. Die ältesten quellen zeigen noch das *i* der endungen (z. b. *rici*), ebenso haben sie noch ein *æ* in gewissen endungen (z. b. *tungæ* n. sg. § 60, 1); für beide tritt aber bald *e* ein.

Anm. 2. Früheres auslautendes *u* und *i* ist ags. (und alts.) geschwunden nach langer wurzelsilbe, nach kurzer dagegen erhalten. Das geschwundene *i* hat aber im ags. noch umlaut hinterlassen. Daher z. b. der unterschied in der *i*-declination (§ 54ff.) zwischen kurzsilbig *wine*, *hyge* (alts. *wini*, *hugi*) und langsilbig *wyrm*, *gléd* (alts. *wurm*, *glôd*); in der *u*-decl. (§ 57) zwischen *sunu* und *flôd* (got. *sunus*, *flôdus*); in der *ô*-decl. (§ 50) zwischen n. sg. *zifu* und *ár*. Bei mehrsilbigen wörtern ist früheres *-i* ebenfalls geschwunden, *-u* dagegen nur teilweise (s. flexionslehre § 46 anm., § 50 c, § 69 c).

§ 21. Als mittelsilben bezeichnen wir die zwischen wurzelsilbe und flexionsendungen stehenden bildungssilben

$$a, \quad i > l$$

$$u > o.$$

b, Synkope auf langer Wurzelstille

ursprünglich drei- und mehrsilbiger wortformen; sie können infolge der vielen verstümmelungen des wortschlusses, welche die germ. einzelsprachen erlitten haben, einzelsprachlich auch das ende eines wortes bilden in den nun einer eigentlichen flexionsendung entbehrenden formen, z. b. n. sg. *wëroð*, g. *wërodes*. Die vocale dieser 'mittelsilben' nennen wir mittelvocale.

a) Auch in den mittelsilben hat das ags. nur höchst selten noch lange vocale, es begegnen fast nur die kurzen. Und zwar *i* selten (in ableitungen wie *-ig*, *-isc*, *-ing*, *-nis*), meist ist es zu *e* geworden, z. b. *micel*, *yfel* (got. *mikils*, *ubils*); nur in den sw. v. II (§ 103) ist *i* über umgelautes *ej* und *ôj* neu entstanden (*macian* zu alts. *macoian*). Auch *u* ist in mittelsilben schon oft zu *o* geworden, z. b. *eofor* (ahd. *ëbur*) eber, *hafoc* (seltner *hafuc*, ahd. *habuh*) habicht.

b) In drei- und mehrsilbigen wörtern sind alte mittelvocale im ags. vielfach synkopiert worden. Es lässt sich die hauptregel aufstellen, dass in dreisilbigen wortformen jeder ursprünglich kurze und nicht durch position geschützte mittelvocal nach langer wurzelsilbe schon in sehr früher zeit synkopiert wurde, während solche mittelvocale nach kurzer wurzelsilbe zunächst erhalten blieben. Etwas später ist dann aber auch noch ein nicht unbedeutender teil dieser letzteren mittelvocale geschwunden. Bei viersilbigen wörtern ist ohne rücksicht auf die wurzelsilbe der zweite mittelvocal synkopiert, falls er kurz und nicht durch position geschützt war. Z. b. g. sg. *déofles*, *enzles*, *ôðres*, *héafdes*, aber *rôðores*, *e(o)tones*, *nacodes* zu n. sg. *déofol*, *enzel*, *ôðer*, *héafod*; *rôdor*, *e(o)ton*, *nacod*; viersilbige, z. b. adjectivformen wie *háligre*, *háligne* (= alts. *hêlagaro*, *hêlagana*).

Anm. 1. Diese synkopierungsregeln erleiden insbesondere durch analogische ausgleichungen manche ausnahmen. Namentlich werden frühzeitig manche synkopierte mittelvocale nach kurzer wurzelsilbe analogisch wiederhergestellt. Doch behalten z. b. *micel* gross, *yfel* übel, in der regel die synkope: g. sg. *micles*, *yfles*; ebenso bleibt die verkürzung meist in einzelnen casus der adjectivdeclination, z. b. *hwætre*, *hwætne* § (69). Bei langer wurzelsilbe treten solche wiederherstellungen (z. b. *déofoles* statt *déofles* nach n. sg. *déofol*) erst später und meist weniger consequent auf. Im einzelnen herrscht in der überlieferung grosses schwanken.

Anm. 2. Im allgemeinen unsynkopiert bleiben mittelvocale, die früher lang waren, z. b. sw. praet. *lócode* (vgl. got. *salbôða*), ebenso die

durch position geschützten, z. b. superlative *yldesta*, *lenzesta*, oder subst. wie *eornest*, g. *eornestes*. Doch finden sich auch in diesen fällen bisweilen ausstossungen, besonders später.

c) Ein neuer mittelvocal (secundärvocal) entsteht oft aus silbischen *r*, *l*, *n*, (*m*), wo diese in den ausgang des wortes zu stehen kamen. Der neue vocal ist *e* oder *o*, und zwar steht meist *o* (*u*) nach velarem, *e* nach palatalem wurzelvocal. Z. b. *finger* (g. *figgrs*), *fæger* (got. *fagr*s), *hlútor* (got. *hlútr*s) lauter; *fuzol* (got. *fugl*s), *wápen* (got. *wêpn*) waffe, *tácen*, seltner dial. *tácon* (got. *taikns*) zeichen; vor *n* gilt meist *u*, *máðum* (got. *maipms*) kleinod.

Anm. 3. Secundärvocal ist am regelmässigsten entwickelt bei *r*, am seltensten bei *m*, aber auch silbisches *l* bleibt meist nach dentalen, *n* nach kurzer silbe unverändert, z. b. *nédl* nadel, *sétl* sitz, *hræfn* rabe, *þegn* held, *wæstm* wachstum. Doch finden sich in allen diesen fällen daneben formen mit neuem vocal. Umgekehrt finden sich bei *l*, *n* häufig formen ohne vocal neben solchen die meist vocal haben, z. b. *tácn* neben *tácen*.

Anm. 4. Der secundärvocal dringt nach kurzer wurzelsilbe auch ein, wenn das wort um eine endungssilbe wächst, besonders vor *r*, z. b. *fægeres*, *wæteres* (zu *wæter* wasser); aber auch sonst, z. b. *fuzolas* neben häufigerem *fuzlas*, *þegenas* neben *þégnas* zu *þégn*, *þegen*. Nach langer wurzelsilbe tritt dies nicht ein, also stets *máðmes*, *tácnas* zu *máðum* *tácen* (*tácn*).

§ 22. Die wurzelvocale der minderbetonten zweiten glieder von compositis verfallen der abschwächung und werden zu einfachen mittelvocalen, sobald die zusammensetzung nicht mehr deutlich als solche gefühlt wird. Lange vocale und diphthonge werden dabei verkürzt und verändern oft auch ihre qualität, indem die im ags. beliebtesten mittelvocale *e*, *a*, *o* sich dafür einstellen. So z. b. verkürzung des *i* in den composs. mit *-lic*, also *mislic*, und abschwächung zu *e* in dreisilbigen formen, wie *misleca*, *mislecor*; neben *teoru* (teer) steht *scipteara*, *sciptara*; *hláford* (herr) aus **hláfweard*, *hordern* (schatzhaus) zu *ærn* (haus).

Anm. 1. Viele schon in vorhistorischer zeit veränderte composita sind im ags. ganz unkenntlich und machen den eindruck einfacher wörter. Z. b. *óret* kampf (aus **or-hát*), *æfest*, *æfst* neid (aus **æf-ýst*), *áwer* irgendwo (aus *á-hwær*), *fréols* freiheit (aus **fri-hals*) etc.

c, Swarabhaktivskale of aho-gram. p. 12. 11.

Reihe spiranten: a. $\text{z} > \text{r}$ / Rotagismüt.
asgeron in wgeron. z auslaut geffnend

b. $\text{t} > \text{d}$

c. $\text{t} > \text{b}$ in auslaut, nach m. n. in gene.

d. $\text{y} > \text{ys}$

II. Abschnitt. Consonanten.

A. Allgemeines.

§ 23. 1) Als urgermanische consonanten nehmen wir an:

a) Sonorlaute: *w, j; r, l; m, n, ŋ*.

b) Geräuschlaute:

1. Stimmlose (harte) verschlusslaute: *p, t, k*.

2. Stimmlose (harte) spiranten: *f, þ, s, χ (> h)*.

3. Stimmhafte (weiche) spiranten: *þ, ð, z, γ*.

2) Den organen nach zerlegen sich die geräuschlaute einschliesslich der nasale in a) lippenlaute oder labiale: *p, b, f, þ, m*; — b) zungenspitzenlaute oder dentale: *t, d, þ, ð, s, n*; — c) gaumenlaute oder sog. gutturale, d. h. *k, g, χ (> h) γ, ŋ*; letztere können entweder am vordergaumen oder am hintergaumen gebildet werden und heissen dann specieller im ersten fall palatale, im zweiten velare.

3) Die gotischen consonanten stimmen mit den germ. im ganzen noch überein, nur herrscht auch got. schon das *h* und entsprechen den stimmhaften spiranten *þ, ð, γ* im got. die zeichen *b, d, g*, welche aber sowol stimmhafte spiranten als stimmhafte verschlusslaute bezeichnen, letztere hauptsächlich im anlaut.

Anm. Eine stimmlose gutturale spirans *χ* (= deutschem *ch*) muss aus theoretischen gründen für den ältesten lautbestand des germ. angesetzt werden. Sie ist aber wahrscheinlich schon vor dem ende der germ. periode in *h* übergegangen, das ursprünglich vielleicht noch eine kehlspirans war, dann aber allgemein zum blossen hauchlaut abgeschwächt wurde.

§ 24. In den westgerm. sprachen sind mit den germ. weichen spiranten folgende veränderungen vorgegangen:

a) *z* (stimmhafter *s*-laut = got. *z*) ist inlautend zu *r* geworden, auslautend dagegen geschwunden, z. b. ags. *māra*, alts. *mēro* (got. *maiza*), ags. alts. *hord* (got. *huzd*); ags. alts. *sunu* (germ. **sunuz*, got. *sunus*), ags. *wé*, alts. *wî* wir (germ. **wiz*, got. *weis*). — b) germ. *ð* ist westgerm. überall zum verschlusslaut *d* geworden, vgl. § 37. — c) germ. *þ* ist westgerm. im anlaut, nach *m* und bei gemination zum verschlusslaut *b* geworden, sonst aber in- und auslautend spirans (ags. *f*, alts. *þ, f*) geblieben, vgl. § 34. — d) germ. *γ* ist im wesentlichen sowol an- als inlautend stimmhafte spirans geblieben (ags. *ȝ*, alts. *g*), und ist

nur in wenigen stellungen im ags. zum stimmhaften verschlusslaut entwickelt, vgl. § 42.

§ 25. Grammatischer wechsel. Schon in sehr früher zeit des urgerm. sind die inlautenden stimmlosen spiranten *f*, *þ*, *s*, *χ* nach bestimmten gesetzen vielfach erweicht worden zu den (secundären) stimmhaften spiranten *þ̥*, *ð*, *z*, *γ*, welche mit den entsprechenden älteren (oder primären) urgerm. stimmhaften spiranten anderer herkunft zusammenfielen und mit diesen im westgerm. die § 24 angegebenen veränderungen erlitten. Es entstand so in zusammengehörigen formen ein wechsel urgerm. *f*—*þ̥*, *þ*—*ð*, *s*—*z* und *χ* (*h*)—*γ*. Dieser wechsel tritt auch im ags. noch vielfach in der wortbildung und in der flexion der starken verba hervor und wird 'grammatischer wechsel' genannt. Doch ist der wechsel *f*—*þ̥* im ags. dadurch unkenntlich geworden, dass statt *þ̥* gewöhnlich *f* geschrieben wird (§ 34 und anm. 1. § 35), also die stufen germ. *f*—*þ̥* äusserlich zusammenfallen. Die drei übrigen wechselfaare sind: ags. (*þ*), *ð*—*d*, *s*—*r*, *h* (inlautend meist geschwunden, s. § 43 b) —*ǵ*. Z. b. *cwēðan*, *cwæð*, *cwædon*, *cwēden* sprechen § 94, *cwide* spruch; — *ǵlæs* glas, *ǵlæren* gläsern; *céosan*, *céas*, *curon*, *coren* wählen, § 91, *cyre* wahl; — *téon* (aus **téohan*), *téah*, *tugon*, *tozen* ziehen § 91, *tyht* zucht, *-toza* dux (in *heretoza*, *folctoza*).

Anm. 1. Neben *h*—*ǵ* steht ein wechsel *h*—*w*, der auf germ. (*hw*), *hw*—*γw* zurückgeht, indem *γw* schon urgerm. zu *w* geworden war, *hw* aber westgerm. zu einfachem *h* wurde, z. b. *séon* (alts. *sēhan*, got. *saīvan*), *seah*, *sáwon*, *gesewen* sehen, § 94 a. 4, *ǵesyhð* anblick, *ǵesyne* (vgl. alts. *gisiuni*) sichtbar.

Anm. 2. Viele fälle des gramm. wechsels sind ags. schon durch ausgleichung beseitigt.

§ 26. Geminatio. Neben den einfachen consonanten kommen im ags. auch sehr häufig geminaten vor. a) Dieselben sind z. t. urgermanisch, also in allen germ. sprachen vorhanden, z. b. *feallan*, *swimman*, *on-ǵinnan*, *bucca* bock, *sceat*, g. *sceattes* (got. *skatts*). — b) Eine grosse zahl von geminaten sind allgemein westgermanisch, indem nach kurzem vocal durch folgendes *j* alle einfachen consonanten (ausser *r*) geminiert wurden, z. b. ags. *willa*, alts. *willio* (got. *wilja*), ags. *settan*, alts. *settian* (got. *satjan*), ags. *scyppan*, alts. *skeppian* (got. *skapjan*),

Verner'sches Gesetz of Braune ahd. p. 24. & Kauffmann p. 23.

Es muß das folgen man gem-germ Lautverschiebung vorfindet
 spiranten f, þ, x, s werden zu den aufspringenden
 Spiranten t, d, g, z(r) gewandelt, falls der
 ihnen unmittelbar vorausgehende Sonant nicht ein Gauchlaut
 ist.

Beispiel:

got: kinsan	Kau's	Kusúm	Kusáns
ags: ceosan	ceas	cu <u>ro</u> n	co <u>re</u> n.
ahd: Kiosan	Kos	Ku <u>ru</u> m	gi <u>ko</u> ran.

Geminatio:

1. urgerm.

2. westgerm.

nach klingen Vokal werden davor folgende
 alle Konsonanten (außer r) geminiert

3, t, c, p im Initial von folgend.
r u. l.

4. ags. zusammen mit alkalischer
comp. - assimilation.

ags. *sibb*, alts. *sibbia* (got. *sibja*), ags. *leczan*, alts. *leggian* (got. *lagjan*), aber z. b. ags. *werian*, alts. *werian* (got. *warjan*), oder ags. *nerian*, alts. *nerian* (got. *nasjan*). — c) Vor folgendem *r* und *l* werden im ags. wie in den übrigen westgerm. sprachen einfache *t*, *c*, *p* verdoppelt. Doch kommen im ags. die einfachen consonanten daneben vor, z. b. *bitter* und *biter*, alts. *bittar* (got. *baitrs*), *wæccer* und *wacor*, ahd. *waccar* (got. **wakrs*), *æppel*, alts. *appul* (altn. *epli*). — d) Im ags. entstehen neue geminaten durch zusammenrücken früher getrennter consonanten nach vocalausfall, z. b. in sw. praet. wie *bétte* zu got. *bótida*: bei composition, z. b. *atollic*; oder durch assimilation, z. b. spätags. *wimman* aus *wifman*, *hræm*, *hræmmes* aus *hræmn*, *hræfn*.

Ann. 1. Nach langem vocal wird ags. *t* und *d* vor *r* erst in späteren quellen verdoppelt; also *hlútor* und *hlúttor*, *átor* und *áttor*, *ædre* und *æddre* (vielleicht mit verkürzung des vocals als *hluttor*, *attor*, *æddre* anzusetzen).

Ann. 2. Vereinfachung der gemination tritt gewöhnlich ein im auslaut der wörter und silben, z. b. *bed*, *eal*, *ealre*, *ealne*, doch wird auch oft *bedd*, *eall*, *eallre*, *eallne* geschrieben (über cꝛ s. § 42 a. 6). Ferner häufig nach consonanten in der composition, z. b. *wildéor* aus *wild-déor*, *eorlic* aus *eorl-lic*; später auch oft nach unbetonter silbe, z. b. *atelic* statt *atollic*, in den sw. v. auf *-ettan* (*bliccetan* statt *bliccettan*), g. pl. *óðera* statt *óðerra*.

B. Die einzelnen consonanten.

1. Sonore consonanten.

a) Die halbvocale.

§ 27. Germ. w ist im ags. frei anlautend und nach anlautendem consonanten regelmässig erhalten, z. b. *wër* (got. *wair*) mann, *wrēcan* (got. *wrikan*) verfolgen, *wlitan* (got. **wleitan*) sehen; *cwēðan* (got. *qīþan*) sprechen, *hwá* (got. *has*) wer, *þwéan* (got. *þwahan*) waschen. Auch inlautend ist w meist erhalten. Ebenso steht *w* ganz gewöhnlich im wort- und silbenauslaut nach langem vocal und diphthong, z. b. *spíwan* speien, praet. *spáw*; *snáw*, g. *snáwes* schnee, *þéow*, g. *þéowes* (got. *þius*, *þiuis*) knecht; daneben seltner formen wie *sná*, *þéo*, ferner vgl. formen wie *læwan*, pt. *læwde* (got. *lêwjan*) verraten; *méowle* (got. *mawiló*) mädchen. Nach consonanten wird es in kurzsilbigen wörtern auslautend zu u, o vocalisiert, *bealu*, *-o*, g. *bealwes*, übel, *melu*, *-o*, g. *melwes* mehl, in langsilbigen wörtern schwindet es dagegen im auslaut: *mæd*, g. *mædwe* wiese.

Anm. 1. In den ältesten hss. wird zur bezeichnung des *w*-lautes *uu*, (*u*), sonst regelmässig die rune *wyn* gebraucht. Nur in den verbindungen *cw*, *hw* etc. findet sich auch später öfter *u* für *w* geschrieben.

Anm. 2. Anlautendes *w* schwindet oft im zweiten teil von compositis, vgl. *hláford* aus **hláf-weard*.

Anm. 3. Inlautend nach gutturalen consonanten ist *w* westgerm. geschwunden, z. b. ags. alts. *singan* (got. *siggwan*), alts. *sēhan*, ags. contrahiert *sēon* (§ 43b und anm. 2; got. *sailvan*); so auch ags. *úhte* (got. *úhtwō*). Weiterhin schwindet *w* öfter zwischen cons. und *u*, so stets in *tú* ntr. 2 (neben *twégen* m., *twá* f. § 75, 2), adv. *hú* (alts. *hwō*) wie, und gewöhnlich in *cucu* (neben angl. *cwicu*, *cwic*) lebendig. Später oft formen wie *betuh* zwischen, *suzian*, *suwian* schweigen neben *betwuh*, *swuzian* u. ä. — Sonst ist das *w* namentlich nach *l*, *r* fest geblieben, doch ist vor altem *i* das *w* auch hier geschwunden, z. b. *zyrwan*, pt. *zyrede* (alts. *gerwida*).

Anm. 4. Geminiertes *w* ergab westgerm. mit einem vorhergehenden kurzen *a*, *e*, *i* die diphthonge *au(w)*, *eu(w)*, *iu(w)*, welche im ags. wie die alten diphthonge zu *éa(w)*, *éo(w)* etc. wurden, s. § 18 a. 1, § 19 a. 1.

Anm. 5. Einwirkung des *w* auf den folgenden vocal findet sich hauptsächlich in den gruppen *wio*, *weo*, s. § 10 a. 8. 9. Weitergehend sind die einflüsse im north., wo z. b. *we* oft zu *wæ* wird (*wænda* = ws. *wendan* etc.).

§ 28. Germ. j wird im ags. meist durch das zeichen *ȝ* ausgedrückt, welches auch die gutturale stimmhafte spirans (§ 42) bezeichnet (das zeichen *g* kommt erst unter continentalem einfluss im mitttelenglischen auf). Schreibung des *j* durch *i* ist im anlaut selten (in fremdwörtern und bisweilen vor *u*), im inlaut ist sie häufiger.

Das germ. j ist nur im anlaut regelmässig erhalten, z. b. *ȝeong*, *ȝiung*, *iung* (got. *juggs*), *ȝéar* (got. *jēr*), *ȝé* pron. (got. *jus*); im inlaut steht es bisweilen zwischen vocalen, z. b. n. pl. *fríge* (zu *fréo* frei); ferner nach kurzem vocal + r, welches nach § 26 b nicht geminiert wird, z. b. *nerian* (got. *nasjan*), auch *nerzan*, *neriz(e)an* geschrieben; zu *here* (§ 47 a. 1) n. pl. *hergas*, *heriz(e)as*. Im übrigen ist nach consonanten in- lautendes j im ags. stets geschwunden, z. b. *settan* (alts. *settian*, got. *satjan*), *willa* (alts. *willio*, got. *wilja*).

Anm. 1. Mit dem auf germ. *j* zurückgehenden *i* der kurzsilbigen verba wie *nerian* ist nicht zu verwechseln das *i* der sw. v. II (§ 103) wie *macian* etc.; dieses ist von jeher der silbische vocal *i* und setzt älteres germ. *ô(j)* fort (§ 103). Wie das *i* der neubildungen *fremian*, *benian* (§ 100 a. 1) zu beurteilen ist, steht nicht fest.

Anm. 2. Das anlautende *j* scheint (wie die palatalen geräuschaute § 40 ff.) ein folgendes germ. *a*, *æ*, *ē*, *o*, *u* in die diphthonge *ea*

(§ 9, 2b), *éa* (§ 12 a. 2), *ie* (§ 10, 6), *eo* (§ 11 a. 3) zu verwandeln; doch handelt es sich dabei z. t. wol nur um graphische erscheinungen.

b) Die liquidae und nasale.

§ 29. Germ. r ist im ags. erhalten, z. b. *rædan* (alts. *rādan*) raten, ~~*steorra*~~ (alts. *stërro*) stern, *wyrcean* (got. *waürkjan*) arbeiten. Die zahl der inlautenden *r* ist im westgerm. sehr vermehrt durch *r* aus germ. *z* (ags. *mára*, got. *maiza*, s. § 24).

Anm. Metathese: Vorvocalisches *r* tritt gern hinter den vocal, wenn diesem ursprünglich *s*-verbindungen oder *nn* folgten, z. b. *hors* (ahd. *hros*, -*sses*) ross, *þerscan* (ahd. *drëscan*) dreschen, *byrnan* (ahd. *brinnan*) brennen, *yrnan* (ahd. *rinnan*) laufen; bei einfachem *s* in *ǵærs* gras.

§ 30. Germ. l ist unverändert erhalten, z. b. *læran* (got. *laisjan*), *willa* (got. *wilja*), *hál* (got. *hails*).

§ 31. Die germ. nasale m und n, letzteres vor *c* und *ǵ* den gutturalen (d. h. sowol den velaren als den palatalen) nasal (*v*) bezeichnend, sind im ags. im wesentlichen unverändert geblieben, z. b. *man*, *ǵuma*, *niman*, *swimman*, *findan*, *spinnan*, *bringan* (got. *briggan*), *þyncean* (got. *þugkjan*). — Nur vor den germ. stimmlosen spiranten *f*, *þ*, *s* sind die nasale geschwunden, unter dehnung des vorhergehenden vocals, wobei *a* zu *ó* wird (s. § 9 a. 4); z. b. *fif* (got. *fimf*), *sófte* adv. (ahd. *samfto*) sanft, *ǵós* gans, *ús* uns, *ést* (got. *ansts*) gunst, *óðer* (got. *anþar*), *síð* (got. *sinþs*) weg.

Anm. 1. Vor der gutturalen spirans *χ* bez. dem hauchlaut *h* (§ 23 anm.) ist *n* (bez. *v*) schon im germ. geschwunden; z. b. *fón* (got. *fāhan*), *þúhte* (got. *þúhta*), praet. zu *þyncean*.

Anm. 2. Der nasal ist nicht ausgefallen, wo er erst durch vocal-synkope vor spiranten zu stehen gekommen ist, z. b. *winster* (ahd. *winistar*), verba auf ahd. -*isôn*, wie *ǵrimisian*; ferner in der 2. sg. *canst*, *manst* (§ 105, 5. 9).

Anm. 3. In nebensilben werden die durch ausfall des nasals vor spiranten entstandenen langen vocale nach § 20 wieder verkürzt, z. b. *ǵeogud*, -*oð* jugend, *duǵud*, -*oð* tugend; ebenso in unbetontem *oð* bis, *oð*-ent-, z. b. *oð-ferian* entführen (neben betontem *úð-ǵenge* entgehend).

Anm. 4. Auslautendes *m* der flexion wird spätags. zu *n*, z. b. d. pl. *dagom* < *dagum*. — Im north. schwindet auslautendes flexivisches *n*, z. b. infin. *fara* < *faran*.

Anm. 5. Silbenschiessendes *mn* wird spätags. oft zu *mm*, *m*, z. b. *em* < *emn*, *efn* eben; *hræm*, *hrem* (g. *hræmmes*, *hremmes*) < *hræmn* < *hræfn* rabe.

2. Geräuschlaute.

a) Labiale.

§ 32. Germ. *p* ist ags. unverändert, z. b. *pæð* pfad, *hēlpān*, *wæpen* (got. *wēpn*) waffe, *æppel* apfel. Im anlaut steht *p* meist in fremdwörtern, z. b. *pund* pfund, *pīl* pfeil.

§ 33. Westgerm. *b* (vgl. § 24c) ist im ags. unverändert, z. b. *bringan*, *lamb*, *lomb* lamm, *habban* (alts. *hebbian*) haben, *webb* gewebe (alts. *-webbi*).

§ 34. Die germ. stimmhafte spirans *þ*, soweit sie nach § 24c westgerm. erhalten war (also inlautend und auslautend nach vocal), ist auch im ags. geblieben. Doch wird sie regelmässig durch das zeichen *f* ausgedrückt, ist also von germ. *f* (§ 35) in der schreibung nicht geschieden. Z. b. *ȝifan*, *ȝeaf* (got. *giban*, *gaf*), *sealfian* (got. *salbōn*), *ofer* über. In lehnwörtern = lat. *v* oder *b*, z. b. *bréfian* kürzen < *breviare*, *féfor* fieber.

Anm. 1. Nur in den ältesten quellen wird *þ* für diese *f* geschrieben, z. b. *obær*, *earbed* (Epinal. gl.). Erst spätags. kommt dafür die schreibung *u* (*v*) auf (z. b. *yuel*, *sēlua* = *yfel*, *sēlfa*), welche früher nur dem latein entsprechend (*Dáuid*, *Léui*) öfter angewant wurde.

Anm. 2. Da westgerm. *þ* in der gemination zu *bb* wurde (§ 24c), so haben wir *wēfan* (weben) neben *webb* (gewebe), zu *hebban* (heben), praet. *hóf*, *hófon* (§ 95).

Anm. 3. *fn* geht, besonders spätags., oft in *mn* über (und weiter in *mm*, *m*, vgl. § 31 a. 5); z. b. *stēfn* (got. *stibna*) > *stēmn*, *ēfn* (got. *ibns*) > *ēmn*.

§ 35. Die germ. stimmlose spirans *f* ist zunächst im ags. geblieben. Inlautend zwischen vocalen wurde sie dann aber sehr früh stimmhaft und fiel so mit germ. *þ* zusammen. Doch tritt dies im ags. in der schreibung nicht hervor, da in der regel für beide laute *f* geschrieben wird. Z. b. *fæder* (got. *fadar*), *hæft* (got. *hafts*) gefangen, *wulf* (got. *wulfs*), *fíf* (got. *fimf*), *purfan* (ahd. *durfan*) bedürfen.

b) Dentale.

§ 36. Germ. *t* ist ags. unverändert, z. b. *tréow* (got. *triu*) baum, *étan* (got. *itan*), *heorte* (got. *haírtô*), *sceatt* (got. *skatts*) geld.

Anm. 1. Altws. geht *t* nach *s* vielfach in *ð* über, z. b. *másð* meist < *mást*, 2. sg. *hīlpestð* < *hīlpest*.

Anm. 2. Die lautgruppe *tʒ* in *ort-geard* (got. *airti-gards* wurzgarten, garten) geht über in *c* (d. i. *tsch*): *orceard*, auch *orcgeard*, *ordceard*, *orcerd* geschrieben.

§ 37. Westgerm. *d* (nach § 24 b = urgerm. *ð*, got. *d*) ist im ags. unverändert, z. b. *dæg* (got. *dags*) tag, *drifan* alts. *driban*) treiben, *healdan* (got. *haldan*), *biddan* (alts. *biddian*, got. *bidjan*).

Anm. 1. Vor und nach stimmlosen lauten wird *d* zu *t*, z. b. 2. sg. praet. *bitst*, *létst* zu *biddan*, *lædan*; *milt*s (zu *milde*) mitleid; das *-de* der sw. praet. I., z. b. *scencte*, *grétte*. Nach cons. + *d*, *t* geht das *d* des sw. praet. verloren, z. b. *sende* (< **send-de*), *byrste* (< **byrst-de*), vgl. § 101 a. 2.

Anm. 2. *d* ist geschwunden in *on-*, der unbetonten Form des praefixes *and-*, *ond-*, z. b. *onfón*, *ongitan* etc.

Anm. 3. *d* in grammatischem wechsel mit (*þ*), *ð* s. § 25.

§ 38. Germ. *þ* ist im ags. im wesentlichen unverändert geblieben, jedoch ist es vielleicht zwischen stimmhaften lauten schon stimmhaft geworden, ohne dass dies durch die schreibung sicher zu erkennen wäre. Der betr. laut wird im ags. bezeichnet durch *þ* oder *ð*: beide zeichen sind dort gleichbedeutend. In diesem buche ist, dem vorwiegenden gebrauche vieler hss. aus mittlerer und jüngerer zeit entsprechend, im anlaut stets *þ*, im in- und auslaut *ð* angewant worden. Beispiele: *þing* ding, *þrí* drei, *þwéan* (got. *þwahan*) waschen, *weorðan* (got. *wairþan*), *liðan* (got. *leiþan*) gehen, *oððe* (got. *aíþþau*) oder.

Anm. 1. In den ältesten quellen ist die schreibung *th* für germ. *þ* regel (inlautend daneben *d*), im 9. jh. herrscht die bezeichnung durch *ð* vor, später wird *þ* neben *ð* allgemein üblich.

Anm. 2. (*þ*), *ð* in grammatischem wechsel mit *d* s. § 25.

Anm. 3. Im ags. (und alts.) ist germ. *lþ* zu *ld* geworden und mit altem *ld* zusammengefallen: *gold*, *wilde* (got. *gulþ*, *wilþeis*) und *healdan* (got. *haldan*). Ferner wird im ags. auch altes *þl* zu *dl* nach langem vocal, z. b. *neðl* (got. *nēþla*) nadel. In den ältesten quellen sind jedoch sowol *lð* als *ðl* noch erhalten. — Spätags. geht auch *ðm* in *dm* über: *máðmas* (pl. zu *máðum* kleinod).

Nach kurzem vocal ist germ. *þl* zu ws. *tl* geworden in *seil* sitz, *botl* gebäude; dafür erscheint angl. (und poet.) *seld*, *bold* (north. auch noch *sedl*, flectiert *sedles* u. ä.).

Anm. 4. Wenn *þ* durch vocalausfall oder composition hinter *t*, *d*, *s* zu stehen kommt, so geht es in *t* über. Z. b. *éaðméttu* demut (aus **éaðméðpu*, d. i. **môðipa*), 3. sg. *bit* er beisst (auslautend statt *bítt* < **bíttð* < *bíteð*); 2. sg. *hilpestu* (< *hilpes-þu*). Doch erscheint oft auch statt *t* durch etymologische schreibung *ð* (*þ*). — Die gruppe *ðs* wird oft zu *ss* assimiliert, z. b. *bliss* (freude) neben *blíðs*.

§ 39. Germ. s ist im ags. unverändert geblieben, z. b. *sumi* sohn, *sprēcan* sprechen, *slápan* schlafen, *sceal* soll; *céosan* wählen, *fisc* fisch, *cyssan* küssen.

Anm. 1. *s* in grammatischem wechsel mit *r* s. § 25.

Anm. 2. Für *cs* und *hs* wird gewöhnlich *x* geschrieben, z. b. *rixian* herrschen, neben *ricsian* (ahd. *richisôn*), *feax* haar (got. *fahs*). Dagegen wird statt *ts* nur selten *z* geschrieben, also *betsta* (*besta*) der beste.

Anm. 3. Die gruppen *sc* und *sp* erfahren oft metathese zu *cs* (*x*) und *ps*, z. b. *áscian* fragen (ahd. *eiskôn*) und *áxian*, *ácsian*; *cosp* und *cops* (alts. *cosp*) fessel.

c) Gutturale (velare und palatale).

§ 40. Die germanischen (indifferenten oder velaren) gutturale *k*, *χ* (> *h*), *γ* (§ 23) sind im ags. im allgemeinen durch die zeichen *c*, *h*, *Ʒ* vertreten, zerlegen sich aber in der aussprache deutlich in eine velare und eine palatale gruppe. Namentlich sind im ags. *c*, *Ʒ* (aber auch *h*) in gewissen stellungen palatal geworden, was sich sowol durch lautliche erscheinungen innerhalb des ags. als auch durch die spätere entwicklung (namentlich von palatalem *c* zu *tš* und von palatalem *Ʒ* zu *dž* oder *i*) ergibt. In der schreibung werden die palatalen *c*, *Ʒ* (*h*) von den velaren nur zum teil geschieden (anm. 2). — Über einwirkungen von gutturalen (velaren und palatalen) auf benachbarte vocale s. § 6.

Anm. 1. Palatal sind anlautende *c*, *Ʒ* geworden vor den primären palatalvocalen *æ*, *ē* (germ. *ê* § 12), *ē*, *eo*, *éa*, *éo*, *i*, *í* und deren *i*-umlauten; sie bleiben velar vor consonanten und vor den velaren vocalen *a*, *á*, *o*, *ó*, *u*, *ú* und deren *i*-umlauten (*e*, *é*, *y*, *ý*). Anlautendes (seltener inlautendes) *sc* zeigt auch vor velarem vocal neigung zur palatalisierung, vgl. § 9 a. 8.

Anm. 2. Inlautende *c*, *Ʒ* (nebst geminationen *cc*, *cƷ*) sind palatal vor altem *i*, *j*. Vor *a*, *o* wird nach diesen lauten dann oft *e* (*i*), vor *u* bisweilen *i* (*e*) eingeschoben, zum zeichen der palatalen aussprache, z. b. *sécean* und *sécan* (got. *sôkjan*), *menizeo* (*menizio*) und *menizo* (got. *managei*), *liezean* und *liezan* (alts. *liggian*); *écium* (*éceum*) neben *écum*, d. zu *éce* ewig. — Aber auch sonst scheinen nachlautende *c*, *Ʒ* im ags. vielfach palatal gewesen zu sein, besonders in der stellung nach palatalen vocalen, z. b. *ic* ich, *dæg* — *dæges*.

§ 41. Dem germ. k entspricht im ags. das zeichen *c*, das vor allen vocalen gesetzt wird; z. b. *cúð* (got. *kunþs*), *cynn* (got. *kuni*) geschlecht, *cild* kind, *céosan* (got. *kiusan*), *cnéow* (got. *knīu*), *cwēðan* (got. *qīpan*), *sacu* (alts. *saka*) streit, *æcer*

(got. *akrs*) acker, *þecc(e)an* (alts. *thekkian*) decken. Nur für *cs* wird meist *x* geschrieben: *æx* (alts. *acus axt*); vgl. auch § 39 anm. 2. 3.

Anm. 1. Bisweilen wird auch *k* statt *c* gebraucht. Für *cw* wird in älteren quellen oft *cu*, aber nur selten *qu* geschrieben (§ 27 a. 1).

Anm. 2. Vor den endungen der 2. 3. sg. ind. ps. geht spätws. oft *c* in *h* über, z. b. *tæhst*, *tæhð* statt *tæcst*, *tæcð*.

§ 42. *g* (germ. *γ*, got. *g*), alts. *g* ist im ags. im allgemeinen stimmhafte (velare oder palatale) spirans geblieben (§ 24 d). Bezeichnet wird es mit dem zeichen *ȝ*, welches auch für den halbvocal *j* angewandt wird (vgl. § 28). Nur in der verbindung *nȝ* scheint *ȝ* einen stimmhaften verschlusslaut zu bezeichnen; ebenso ist die gemination von *ȝ*, welche *cȝ* geschrieben wird, als verschlusslaut oder (später) als affricata (= *dʒ*) aufzufassen. Z. b. *ȝást* geist, *ȝuma* (got. *guma*), *ȝifan* (got. *giban*), *ȝéotan* (got. *giutan*), *ȝrafan* (got. *graban*); *dæȝ*, *rēȝn* regen, *beorȝan* bergen; *bringȝan* (got. *briggan*), *cyningȝ*; *licȝ(e)an* (alts. *liggian*) liegen, *hrycȝ* (alts. *hruggi*) rücken.

Anm. 1. *ȝ* in grammatischem wechsel mit *h* s. § 25.

Anm. 2. *ige* (aus *iȝi*) wird öfter zu *i* contrahiert, z. b. *il igel*, *lið* (aus *liȝeð*) er liegt; auch sonst schwindet oft *ȝ* nach *i*, besonders in ableitungssilben, z. b. *hunȝrie* für *hunȝrige*, *menio* für *menigo*, und später auch auslautend, z. b. *ðeni* für *ðenig*. — Für *rȝ*, *lȝ* erscheint nach *y*, *i*, *e* oft *riȝ*, *liȝ*, z. b. *merȝen* und *merigen* morgen, *fylȝan* und *fylizȝan* folgen; sodann (mit verlust des *ȝ* nach *i*) *merien*, *fylian*.

Anm. 3. Nach palatalen vocalen schwindet im ws. *ȝ* häufig vor *d*, (*ð*), *n* unter dehnung des vocals, z. b. *brēȝdan* und *brēdan* schwingen, *sæȝde* und *sēde* sagte, *þēȝnian* und *þēnian* dienen, *frizȝan* und *frīnan* erfahren, *onȝéan* (neben dial. *onȝeȝn*) entgegen. — Nach *r* fällt *ȝ* oft aus in den flectierten formen von *morgen* (g. sg. *mornes*, g. pl. *morna*).

Anm. 4. *ȝ* wird in der späteren sprache meist zu *h* vor stimmlosen consonanten, sowie im wortausslaut nach *r*, *l* und langen velaren vocalen; z. b. *stihð* für *stizð* steigt; *burh* burg, *bealh* (praet. zu *bēlȝan* zürnen), *stáh* (praet. zu *stīȝan*), *ȝenóh* genug. — Nach kurzen vocalen und langen palatalvocalen, sowie vor stimmhaften consonanten erscheint *h* statt *ȝ* nur selten, z. b. *áȝlæca* (und *áhlæca*) unhold, oder *stih* statt *stiz*. — Für dieses *h* wird bisweilen *ȝh* geschrieben (*burȝh*, *stáȝh* etc.).

Anm. 5. In der verbindung *nȝ* erscheint auslautend und vor stimmlosen consonanten öfter *c* und *cȝ* für *ȝ*, z. b. *cyninc* (*cynineȝ*), *sprinced* (3. sg. zu *springan*).

Anm. 6. Die gemination *cȝ*, die meist = got. *gj* und dann palatal ist, wird im auslaut nicht vereinfacht (§ 26 a. 2), also stets *hrycȝ*. Sehr selten steht *ȝȝ* statt *cȝ*: häufiger nur da, wo die gemination alt (nicht durch *j* entstanden) ist, z. b. *froȝȝa* frosch, *doȝȝa* hund; hier ist die aussprache velar.

§ 43. a) *h* (germ. stimmlose spirans χ oder *h*, (got. *h*, § 23 anm.) ist ags. im anlaut regelmässig erhalten, z. b. *here* (got. *harjis*), *hláf* (got. *hlaifs*), *hrinz*, *hnízan*, *hwít*. — b) Inlautendes *h* schwindet stets vor vocalen, welche dabei mit dem vor dem *h* stehenden vocale contrahiert werden (s. § 8), z. b. *téon* (got. *tiuhan*), *sléan* (got. *slahan*), *þéon* (alts. *tháhan*). Geht dem *h* ein consonant (*l*, *r*) voraus, so wird der diesem vorausgehende vocal in der regel gedehnt, z. b. *feorh*, gen. *féores* (alts. *fërah*), *féolan* (got. *filhan*). — c) Inlautendes *h* erhält sich in der gemination und vor stimmlosen consonanten, schwindet dagegen vor stimmhaften consonanten; z. b. *hlyhhan* (got. *hlahjan*) lachen, *teoh*, gen. *teohhe* (mhd. *zëche*) reihenfolge; *eahta* 8 (got. *ahtau*), *weaxan* (für *weahsan* nach § 39 a. 2), *hýhsta* der höchste (got. *hauhista*), *féhð* (got. *fáhiþ*) 3. sg. zu *fón* (got. *fáhan*) fangen; aber *fléam* flucht (zu *fléon*, alts. *fliohan*), *láene* (alts. *lëhni*) vergänglich; auch in compositis, z. b. *héalic* (aus *héah-lic*) hoch. — d) Auslautendes *h* bleibt regelmässig, z. b. *feorh* leben (got. *féores*), *héah* hoch, *téoh* (imperat. zu *téon* ziehen).

Anm. 1. *h* in grammatischem wechsel mit γ s. § 25.

Anm. 2. Das westgerm. aus früherem *hw* entstandene *h* (vgl. § 27 a. 3) wird ganz wie einfaches *h* behandelt, z. b. *séon* (alts. *sëhan*, got. *saihan*), praet. *seah* (alts. *sah*, got. *sah*).

Anm. 3. Vor *s* + cons. ist *h* meist geschwunden, z. b. *néosian* (alts. *niusôn*, vgl. got. *niuhjan*) besuchen, *wæsmā* (ahd. *wahsmo*) wachstum.

Anm. 4. In den ältesten quellen ist inlautendes *h* noch öfter erhalten (*thóhæ*, *wlóhum* Epin. = *þó*, *wló(u)m*); ebendasselbst wird statt *ht* oft *ct* oder *cht* geschrieben (*dryctin*, *sóchtæ*).

Anm. 5. Für auslautendes *h* wird in den ältesten quellen öfter *ch* geschrieben (*tóch*, *thorch* Epin.); später findet sich γ statt *h*, z. b. *feor γ* , *þur γ* (vgl. § 42 a. 4).

III. Flexionslehre.

I. Abschnitt. Declination.

Cap. I. Declination der substantiva.

A. Starke (vocalische) declination.

1. Die a-declination.

§ 44. Die *a*-declination enthält nur masculina und neutra. Man unterscheidet reine *a*-stämme, *ja*-stämme und *wa*-stämme.

a) Reine a-stämme.

§ 45. Masculina. Paradigmen: *dóm* urteil, gericht, *dæg* tag (vgl. § 9, 1), *finzger* (vgl. § 21).

				alts.
Sg. NA.	<i>dóm</i>	<i>dæg</i>	<i>finzger</i>	<i>dag</i>
G.	<i>dómes</i>	<i>dæg-es</i>	<i>finzres</i>	<i>dages, -as</i>
D.	<i>dóme</i>	<i>dæge</i>	<i>finzre</i>	<i>dage, -a</i>
I.	<i>dóme</i>	<i>dæge</i>	<i>finzre</i>	<i>dagu, (-o)</i>
Pl. NA.	<i>dómas</i>	<i>dazas</i>	<i>finzras</i>	<i>dagos, (-as)</i>
G.	<i>dóma</i>	<i>daza</i>	<i>finzra</i>	<i>dago</i>
D.	<i>dómum</i>	<i>dazum</i>	<i>finzrum</i>	<i>dagun, -on</i>

So gehen die meisten masculina, da im ags. auch aus anderen declinationsklassen viele wörter hierher übergetreten sind, besonders die langsilbigen *i*- und *u*-stämme. Weitere beispiele: *wulf* wolf, *múð* mund, *weal* (auch *weall*), g. *wealles* wall (§ 26 a. 2), *pæð* (pl. *paðas*) pfad, *eoh* (g. *éos* § 43 b) pferd, *seolh* (g. *séoles* § 43 b) seehund, *engel* (g. *engles*), *cýning* könig, *heofon* (g. *heofones*) himmel.

Anm. 1. In den ältesten quellen geht der g. sg. auf *-æs*, d. sg. auf *-æ*, i. sg. auf *-i* aus (also *dómæs*, *dómæ*, *dómi*). Die form des g. auf *-æs* (*-as*) ist auch später north. noch häufig. — Der g. pl. wird im north. und auch in späten ws. texten öfter nach art der *n*-declination gebildet: *dažana*, *-ona*. — Das *-um* des d. pl. dieser und aller folgenden substantiv-declinationen geht später in *-un*, *-on*, *-an* über (vgl. § 69 a. 1).

§ 46. Neutra. Paradigmen: word wort, fæt fass (vgl. § 9, 1), héafod haupt (vgl. § 21).

			alts.	
Sg. NA.	word	fæt	héafod	word fat
G.	wordes	fætes	héafdes	wordes, -as
D.	worde	fæte	héafde	worde, -a
I.	worde	fæte	héafde	wordu, (-o)
Pl. NA.	word	fatu, -o	héaf(o)du	word fatu
G.	worda	fata	héafda	wordo fato
D.	wordum	fatum	héafdum	wordun fatun, -on

Weitere beispiele: a) langsilbige (wie *word*): *bearn* kind, *wif* weib, *feorh* (g. *féores* § 43 b) leben; — b) kurzsilbige (wie *fæt*): *hof* (pl. *hofu*) hof, *dæl* (pl. *dalū*) tal, *geat* (aus *gæt* § 9, 2 b) tor (pl. *gatu*, seltener *geatu*), *gærs* (aus *græs* § 29 a. 1) gras (pl. *grasu*), *geset* wohnsitz (pl. *gesetu* und dial. *geseotu*, vgl. § 10 a. 6 ff.), *clif* klippe (pl. *clifu* und *cliofu*, *cleofu*, vgl. § 10 a. 7); — c) mehrsilbige: *tunzol* (g. *tungles*) stern, *tácen* (g. *tácnes*) zeichen, *lēger* (g. *lēgeres* § 21 a. 4) lager; *wërod* (g. *wërodes*) schar.

Anm. Die in § 45 a. 1 bemerkten nebenformen gelten auch für die neutra. — Die endung des n. a. pl. auf *-u* (jünger *-o*, spät auch *-a*) kommt den kurzsilbigen neutris zu (§ 20 a. 2); bei den mehrsilbigen ist das *-u* schwankend; doch lässt sich sagen, dass wörter mit altem mittelvocal (§ 21 b) den plural gewöhnlich ohne *-u* bilden bei kurzer wurzelsilbe (z. b. pl. *wërod*), dagegen mit *-u* bei langer wurzelsilbe, und zwar meist ohne synkope des mittelvocals (also *héafodu*, erst später *héafdu*). Die wörter mit neuem mittelvocal dagegen (§ 21 c) schwanken: n. a. pl. *tunzol* und *tunzlu*, *tácen* und *tácnu*.

b) *ja*-stämme.

§ 47. Paradigmen der masculina: secz (vgl. § 40 a. 2) mann, ende ende; der neutra: cyn(n) geschlecht, rice (vgl. § 40 a. 2) reich.

masc.		neutr.		alts.	
Sg. NA.	secz ende	cyn(n)	rice	endi	kunni
G.	seczes endes	cynnes	rices	endies	kunnies
D.	secze ende	cynne	rice	endie	kunnie
I.	secze ende	cynne	rice	endiū	kunniū
Pl. NA.	secz(e)as endas	cyn(n)	ric(i)u	endios	kunni
G.	secz(e)a enda	cynna	ric(e)a	endio	kunnio
D.	secz(i)um endum	cynnum	ric(i)um	endiū	kunniū

Wie *secz* und *cyn(n)* (§ 26 a. 2) gehen die ursprünglich kurzsilbigen, deren gemination erst westgerm. durch *j*

entstanden ist (§ 26 b), z. b. masc. hrycz (alts. hruggi) rücken, dyn(n) lärm; — neutr. wed (alts. weddi) pfand, bed (alts. bed, g. beddies) bett, net (alts. net) netz.

Wie ende und rice gehen die langsilbigen, z. b. masc. hyrde (alts. hirdi) hīrt, lāce arzt, mēce (§ 12 a. 4) schwert, und nomm. agentis auf -ere (alts. -ari), z. b. fiscere fischer, bócere schriftgelehrter; — neutr. wīte (alts. wīti) strafe, pl. wītu, gewāde kleid, zemyrce grenze.

Eine übergangsgruppe bilden die neutralen ableitungen auf -enn-, -ett- (mit vereinfachung des nn, tt im n. a. sg.): wēsten wüste (g. wēstennes und später wēstenes § 26 a. 2, aber n. a. pl. wēstennu und wēstenu), fāsten fasten, rēwet rudern (g. rēwettes).

Anm. 1. Das masc. here heer (alts. heri, got. harjis), welches nach § 28 das j behält, flectiert g. sg. herges, heriges, d. i. sg. herge, herige, n. a. pl. hergas, herigas, herizeas etc.; daneben auch heres etc.

Anm. 2. Die neutra hiez, hīz (heu) und glīz (freude) haben das j (zwischen vocalen, § 28) beibehalten, g. sg. hīzes, glīzes etc.

c) wa-stämme.

§ 48. Für die wa-stämme, die im ganzen nach § 45. 46 gehen, kommen nur die gesetze des auslautenden w (§ 27) in betracht. Paradigmen: masc. snāw (sehr selten snā) schnee (alts. snēu, snēwes); neutra tréow (seltener tréo) baum (alts. treo), bealu übel (alts. balu, baluwes).

<u>hlāw</u>	Sg. NA.	<u>snāw</u>	<u>tréow</u>	<u>bealu</u> , -o
<u>hlāwes</u>	G.	<u>snāwes</u>	<u>treowes</u> , <u>tréowes</u>	<u>bealwes</u>
<u>hlāwe</u>	D.	<u>snāwe</u>	<u>treowe</u> , <u>tréowe</u> (<u>tréo</u>)	<u>bealwe</u>
<u>hlāwe</u>	I.	<u>snāwe</u>	<u>treowe</u> , <u>tréowe</u>	<u>bealwe</u>
<u>hlāwas</u>	Pl. NA.	<u>snāwas</u>	<u>treowu</u> , <u>tréow(u)</u> (<u>tréo</u>)	<u>bealu</u> , -o
<u>hlāwa</u>	G.	<u>snāwa</u>	<u>treowa</u> , <u>tréowa</u>	<u>bealwa</u>
<u>hlāwum</u>	D.	<u>snāwum</u>	<u>treowum</u> , <u>tréowum</u>	<u>bealwum</u>

Weitere beispiele dieser nicht zahlreichen klasse: a) nach snāw: masc. hlāw, hlāw grabhügel, þéaw sitte, neutr. oncléow knöchel; — b) nach tréow: masc. þéow (seltener þéo) knecht (n. a. pl. þéowas), neutr. cnéow (seltener cnéo) knie; — c) nach bealu: neutra searu rüstung, me(o)lu mehl, teoru teer; masc. bearu wald (n. a. pl. bearwas).

Anm. 1. Zwischen r, l und w erscheint oft ein secundärvocal u, o oder e (letzteres besonders vor a, u der endung), z. b. bealuwes, bealowe, bealewa, bealewum; vgl. § 53 a. 2. § 71 a. 2.

Anm. 2. Bei den nach *bealu* gehenden dringt das *w* auch in den n. a. (*bealw*, *searw*); der d. pl. lautet älter auch *bealum*, der n. a. pl. def. neutra später auch *bealwu*, *-wa*.

2. Die *ô*-declination.

§ 49. Diese klasse enthält nur feminina. Neben den reinen *ô*-stämmen gibt es *jô*- und *wo*-stämme.

a) Reine *ô*-stämme.

§ 50. Die hierhergehörigen wörter sind nach dem n. sg. in kurzsilbige und langsilbige zu scheiden, da das *-u* der endung nach langer silbe schwand (§ 20 a. 2). Einige besonderheiten zeigen die dreisilbigen (unten c). Paradigmen: *zifu* (alts. *gëba*) gabe, *âr* (alts. *ëra*) ehre.

	Sg. N.	<i>zifu</i> , -o	<i>âr</i>	alts.
	G.	<i>zife</i>	<i>äre</i>	<i>gëba</i> , <i>ëra</i> , (-e)
	D.	<i>zife</i>	<i>äre</i>	<i>gëba</i>
	A.	<i>zife</i>	<i>äre</i>	<i>gëbu</i> , (-o, -a)
	Pl. NA.	<i>zifa</i> , -e	<i>ära</i> , -e	<i>gëba</i> , (-e)
	G.	<i>zifa</i> , (-ena)	<i>ära</i> , (<i>arena</i>)	<i>gëbono</i>
	D.	<i>zifum</i>	<i>ärum</i>	<i>gëbun</i> , -on

Beispiele: a) Wie *zifu* gehen kurzsilbige: *sacu* ver-
folgung (g. sg. *sace* und *sæce*, § 9, 1 b), *cwalu* tod, *pëzu* empfang,
scolu schar, *lufu* liebe, etc. — b) Wie *âr* geht die grosse anzahl
der langsilbigen, z. b. *rôd* kreuz, *mearc* mark, *sorç* (und *sorh*
§ 42 a. 4) sorge, *heal*, *heall* (§ 26 a. 2) halle, *nædl* nadel; wörter
mit neuem mittelvocal (§ 21 c), *frófor* (g. *frófre*) trost, *wócor*
(g. *wócre*) wucher. — c) Die ursprünglich dreisilbigen bilden
regelmässig den n. sg. wie *âr* ohne *-u*, z. b. *firen*, g. *firene* (alts.
firina) sünde, *sáwol* (got. *saiwala*) seele, g. *sáwle* nach § 21 b;
nur die abstracta auf got. *-ipa* haben gewöhnlich den n. sg.
auf *-u*, *-o*, wonen aber (bes. später) auch die gekürzte form
steht, z. b. *strençðu* und *strençð* (ahd. *strengida*) kraft, *éaðmëttu*
(§ 38 a. 4) demut.

Anm. 1. In den ältesten quellen gilt *-æ* statt *-e* als endung des
g. d. a. sg. und n. a. pl.; im n. a. pl. ist im wests. kent. *a* die gewöhnliche
endung, *e* ebenso charakteristisch für das angl. — Bei den abstracten auf
-ung ist die endung *-a* statt *-e* auch im g. d. sg. häufig. Ein dat.-instr.
auf *-i*, der in den ältesten quellen bisweilen begegnet (*ródi*) ist aus der
a-decl. entlehnt. — Die aus der schwachen declination (§ 59 f.) entlehnte
endung des g. pl. auf *-ena* fehlt dem altws. noch, und ist auch später

nur in beschränktem umfange, besonders bei einigen kurzsilbigen, durchgedrungen.

Anm. 2. Die form des n. sg. auf -u (-o) wird in jüngeren texten bisweilen auf die übrigen singularcasus übertragen, so dass also z. b. *lufu* auch als g. d. a. sg. steht. Besonders häufig ist dies bei den abstracten auf -ðu, -ðo, bei denen sowol die längere form (*strengðu*, -ðo), als auch die kürzere (*strengð*) in die übrigen casus des sg. dringt, wozu wol die abstracta auf -u (§ 51) veranlassung gaben.

§ 51. Die feminina abstracta auf -i, welche ursprünglich der schwachen declination angehörten (got. *managēi*), sind im ags. in diese klasse übergetreten. Der frühere ausgang auf -i (alts. sg. n. g. d. a. *huldi*, pl. n. a. *huldi*, g. *huldio*, d. *huldiun*) zeigt sich ags. noch durch steten umlaut der wurzelsilbe (z. b. *ylđu* alter, *hylđu* huld, *hælu* heil, *strengu* kraft), sowie in der palatalisierung vorausgehender gutturale (z. b. *menizeo* menge, § 40 a. 2). — Die flexion dieser wörter ist meist im ganzen sg. unverändert: n. g. d. a. *hylđu*, -o, daneben g. d. a. *hylde*. Im pl. n. a. *hylđu*, -o und *hylde*, -a, g. *hylda*, d. *hyldum*.

b) jô-stämme und wô-stämme.

§ 52. Die jô-stämme flectieren ganz wie *ár* (§ 50); nur haben sie, wo es möglich, umgelauteten wurzelvocal; der schwache g. pl. auf -ena kommt bei ihnen gar nicht vor. Die ursprünglich kurzsilbigen haben gemination des consonanten durch j, die auslautend meist vereinfacht wird (§ 26 a. 2). Beispiele: a) ursprünglich langsilbige: *hild* kampf (alts. *hildia*), *ýð* woge (alts. *úðia*), *hýð* beute; ableitungen mit -s wie *milds*, *milts* erbarmen; — b) ursprünglich kurzsilbige: *sib*, *sibb* friede (alts. *sibbia*), *brycz* brücke, *hell* hölle; — c) ableitungen auf l, n, s, z. b. *condel* leuchte, *gyden* göttin, *hægtes* hexe (g. sg. *condelle*, *gydenne*, *hægtesse*).

Anm. 1. Ein -u in n. sg. zeigen *e(o)wu* schaf, *þeowu* dienerin (daneben n. sg. *eowe*, *þeowe*). Ferner haben bisweilen später die movierten feminina u-formen (z. b. *gydenu* göttin), und in älterer sprache stets die langsilbigen ableitungen auf t (z. b. *ylfetu* schwan, *hyrnetu* hornisse).

Anm. 2. *iez*, *iz* (*ég*) insel, g. *ize*, und *cæz* schlüssel, g. *cæze*, haben das j erhalten.

§ 53. Die wô-stämme weichen ebenfalls nur wenig von den reinen ô-stämmen ab. Ganz wie *ár* gehen die wörter mit vocal oder diphthong vor dem w, z. b. *hréow* reue, *tréow* treue. Von den wörtern mit consonant vor dem w haben die

kurzsilbigen im n. sg. *-u*, *-o*, die langsilbigen sind ohne endung. Z. b. n. sg. *beadu*, *-o* (kampf), g. sg. *beadwe* etc.; *mæd* (wiese), g. sg. *mædwe*, *mæde* etc. (vgl. § 27).

Anm. 1. Von den stämmen auf cons. + *wô* haben die langsilbigen häufig formen ohne *w* in den casus obl. (*mæde* etc.), bei kurzsilbigen zeigt sich dies nur an einzelnen wörtern, z. b. *sceadu* schatten, g. *sceade* und *sceadwe*. Stämme auf vocal + *wô* mit verlust des *w* und contraction sind *præa* drohung, *clæa*, *cléo* klau (daneben neugebildet *clawu* wie *zifu* § 50).

Anm. 2. Secundärvocale (§ 48 a. 1, § 71 a. 2) erscheinen auch bei kurzsilbigen femininis bisweilen zwischen consonant und *w*: *beadowe* neben *beadwe* etc.

3. Die *i*-declination.

§ 54. Die *i*-declination enthält masculina, feminina und eine verhältnismässig kleine anzahl neutra, die überdies erst aus andern declinationsklassen hierher übergetreten sind. Zu unterscheiden sind langsilbige und kurzsilbige, da (nach § 20 a. 2) das *i* im n. a. sg. nach langer stammsilbe geschwunden, nach kurzer aber (als *-e*) erhalten ist. Die flexion der *i*-stämme ist im ags. schon grösstenteils mit der der *a*-, *ô*-stämme zusammengefallen.

a) Langsilbige.

§ 55. 1) Die langsilbigen masculina sind im allgemeinen völlig in die *a*-declination übergetreten und flectieren ganz wie *dóm* (§ 45). Sie sind nur noch an dem umlaut der wurzelsilbe und eventuell der palatalisierung wurzelauslautender gutturale (§ 40 a. 2) zu erkennen. Z. b. *wyrm*, n. a. pl. *wyrmas* wurm (alts. *wurm*, pl. *wurmi*); ebenso *ziest*, *zyst* gast, *wyryp* wurf; oder *drenc* trank, n. a. pl. *drenc(e)as*, g. *drenc(e)a*, d. *drenc(i)um*; ebenso *wéç* woge, *steng* stange, *feng* griff, u. a.

Nur einige pluralia tantum haben die alten formen des n. a. pl. erhalten: *ylde* menschen, *ylfe* elfen, *léode* leute, und völkernamen wie *Engle*, *Seaxe*, *Nordanhymbre*. Diese gehen also:

Pl. NA.	léode	alts.	liudi
G.	léoda (Seaxna)		liudio
D.	léodum		liudium

2) Die langsilbigen neutra sind ebenfalls nur noch am umlaut oder an der palatalisierung zu erkennen. Nach ihrer herkunft zerfallen sie in zwei flexionsklassen:

ziest Gaff
ziester
zieste
ziest
ziestas
ziesta
ziestum
ziestas

a) Ursprüngliche neutra, die aus der *s*-declination (§ 67) hierher übergetreten sind, flectieren ganz wie *cynn* (§ 47), haben also endungslosen n. a. pl. Z. b. *flāsc* fleisch, n. a. pl. *flāsc* (aber ev. g. *flāsceā*, d. *flāscium* nach § 40 a. 2); ebenso *flýs* fließ, und viele bildungen mit *ge*-, wie *geswinc* plage (d. pl. *geswincium*).

Anm. 1. Neben umgelauteten formen stehen hier oft auch solche ohne umlaut, die noch auf die urspr. zugehörigkeit zur *s*-decl. hindeuten; z. b. *gebōnn* und *gebenn* bann, *gefōg* und *gefēg* fūgung.

b) Ursprüngliche feminina, aus der fem. *i*-declination (§ 55, 3) hierher übergetreten, wie *gebyrd* geburt, *gecynd* geschlecht, flectieren meist wie *wēsten* (§ 47), haben also n. a. pl. wie *gebyrdu*, *gecyndu* (selten endungslos *gecynd*). Sonst gehen sie wie die übrigen.

Anm. 2. Feminines geschlecht und femininische flexion sind bei diesen wörtern daneben oft noch erhalten.

3) Die langsilbigen feminina unterscheiden sich von den langsilbigen *ō*-stämmen (*ár* § 50) nur noch durch den endungslosen a. sg. Paradigma: dǣd tat.

Sg. NA.	dǣd	alts.	Pl. NA.	dǣda, -e	alts.
G.	dǣde	dādi	G.	dǣda	dādio, -eo
D.	dǣde	dādi	D.	dǣdum	dādium, -ion

Weitere beispiele: *cwén* frau (alts. *quān*), *hýd* haut, *ést* gunst (alts. *anst*), *zewyrht* tat; ohne umlaut *gesceaft* geschöpf, *gedeaht* gedanke (auch n.); schwankend *meaht* und *miht* macht.

Anm. 3. In den ältesten quellen finden sich noch der n. a. pl. auf *-i* (*mæcti* hymn. Cædmons).

Anm. 4. In den a. sg. dringt später die endung *-e* aus der *ō*-decl., mit welcher dann die flexion dieser feminina völlig zusammenfällt.

Anm. 5. Ueber den übertritt von femininis dieser klasse zum ntr. s. § 55, 2b und anm. 2.

b) Kurzsilbige.

§ 56. Die kurzsilbigen feminina sind ganz in die *ō*-declination übergetreten. Paradigma der masculina: hyge sinn, der neutra: spēre speer.

	masc.	neutr.	alts.
Sg. NA.	hyge	spēre	hugi
G.	hyges	spēres	huges, (-ies)
DI.	hyge	spēre	hugi, (-ie, -ea)
Pl. NA.	hyge, -as	spēru	hugi, (-ios)
G.	hyga	spēra	hugio, -eo
D.	hygum	spērum	hugiun, -ion, -eon

Weitere beispiele: a) masc. *wine* freund (alts. *wini*), *sele* saal (vgl. § 67 a. 4) *stedē* ort, *hete* hass, *sleze* schlag, *cyme* ankunft, *scyte* schuss; abstracta auf *-scipe* (*fréondscipe* freundschaft etc.), völkernamen wie *Dene* Dänen, und (ohne umlaut) die auf *-ware* (*Rómware*, *Cantware* etc.); — neutra (nur sehr wenige), z. b. *sife* sieb, *gedyre* türpfosten.

Anm. 1. Statt des *-e* im n. a. d. sg., n. a. pl. zeigen die ältesten quellen noch die endung *-i*. — Im n. a. pl. ist die endung der *a*-decl. *-as* schon häufiger als *-e*.

Anm. 2. Von *wine*, *Dene* lautet der g. pl. auch *winiȝ(e)a*, *Deniȝ(e)a* (neben *wina*, *Dena*).

4. Die *u*-declination.

§ 57. Die *u*-declination enthält im ags. nur noch masculina und feminina. Dieselben scheiden sich (nach § 20 a. 2) in langsilbige und kurzsilbige. Die anzahl der zugehörigen wörter ist nicht gross; viele früher hierhergehörige sind schon ganz in die *a*-decl. übergetreten. Paradigmen der masculina: sunu sohn, fēld feld, der feminina: duru tür, hond hand.

	masc.		fem.		alts.
Sg. NA.	sunu, -o; -a	fēld	duru	hond	sunu, -o
G.	sunā	fēlda; -es	dura	honda	sunies, -eas
DI.	sunā; -u, -o	fēlda; -e	dura; -u	honda	sunu, -o; -ie
Pl. NA.	sunā; -u, -o	fēlda; -as	dura; -u	honda	sunī
G.	sunā	fēlda	dura	honda	suno
D.	sunum	fēldum	durum	hondum	sunum

Weitere beispiele: a) masc. *wudu* holz, *mēdu* (dial. *meodu*) met; *weald* wald, *sumor*, *winter*, *hād* (got. *haidus*) person, *hearȝ* hain; — b) fem.: nur noch *nosu* nase, *flōr* flur, *cweorn* mühle.

Anm. 1. Neben den casus der *u*-declination treten bei den masc. überall in später zunehmendem grade die formen der *a*-declination auf. Besonders häufig ist dies bei den langsilbigen (g. sg. *fēldes*, n. a. pl. *fēldas*), aber auch *sunas*, *wudas* etc. sind später nicht selten.

Anm. 2. Die feminina bilden vielfach ihre casus auch nach der *ō*-decl., z. b. g. d. sg. *dure*, *nose*. Von *duru* heisst der d. sg. selten *dyru* und *dyre*; zu *hond* auch g. d. sg. *hond*.

Anm. 3. Erstarrte reste des neutrums sind nur ws. *fela* viel, angl. *feolu*; — feoh vieh (got. *faihu*) folgt der *a*-decl. (gen. *fēos* § 43 b, etc.).

B. Schwache (*n*-)declination.

§ 58. Die schwache declination enthält im ags. sehr viele masculina, nicht viele feminina und nur zwei neutra.

Die declination der drei geschlechter ist bis auf den n. sg. (a. sg. neutr.) zusammengefallen.

§ 59. Masculina. Paradigmen: guma mann, léo löwe.

			alts.
Sg. N.	guma	léo	gumo, (-a)
GDA.	guman	léon	gumon, -an
Pl. NA.	guman	léon	gumon, (-un)
G.	gumena	léona	gumono
D.	gumum	léom	gumon, (-un)

Wie *guma* gehen sehr viele, z. b. *hona* hahn, *móna* mond, *nēfa* neffe, *téona* schade, und nomina agentis, wie *bona* mörder, *wiza* kämpfer. — Wie *léo* gehen eine anzahl contrahierter (§ 8), z. b. *fréa* herr, *zeféa* freude, *rá* reh.

Anm. 1. Neben -an begegnet in einigen texten auch die endung -on; im g. pl. steht im ws. selten, im north. häufig -ana, -ona statt oder neben -ena. Daneben steht, namentlich in den poet. texten bei langsilbigen wörtern gewöhnlich, ein synkopierte -na, wie *wilna*, *brózna* zu *willa* wille, *bróza* schreck; im wests. ist dies -na im allgemeinen auf die langsilbigen völkernamen beschränkt, wie *Seaxna*, *Francna* neben *Gotena*, *Judena*.

Im north. fehlen durchgehends die auslautenden n, und die vocale der endsilben schwanken vielfach.

Anm. 2. *oxa* (ochse) hat im n. a. pl. (*æxen* § 11), *exen* neben *oxan*; g. *oxna*, d. *oxum* und daneben *oxnum*; ein d. pl. auf -num findet sich später auch bei *nēfa*, *léo* (*nēfenum*, *léonum*). Das pl. tantum *híwan*, *hízan* (familie) hat im g. pl. *hízna*, *híwna* und *hína*.

§ 60. 1) Feminina. Beispiele: tunge (alts. tunga) zunge, *eorðe* erde, *heorte* herz, *méowle* jungfrau; kurzsilbige: *ceole* kehle, *cwēne* (got. *qinō*) frau; contrahierte *béo* biene, *slá* schlehe, *tá* zehe. — Die flexion ist ganz die der masculina (also g. sg. *tungan*, *béon* etc.): dem fem. eigen ist nur der n. sg. auf -e (bei den uncontrahierten).

Anm. 1. Die meisten kurzsilbigen nehmen im n. sg. statt -e die endung -u an (nach *zifu* § 50), z. b. *protu* kehle (g. sg. *protan* etc.), *cinu* spalte, *hracu* rachen.

Anm. 2. Das pl. tantum *éastron*, -un ostern, hat nur selten die regel-mässige endung -an, daneben n. a. *éastru*, -o mit der endung des starken neutrums. Der g. ist *éastrena*, -ana, *éastran* und stark *éastra*; ein n. sg. *éastre* findet sich bisweilen.

2) Die zwei neutra éage auge (alts. ôga) und éare ohr (alts. ôra) gehen, vom n. a. sg. auf -e abgesehen, ganz wie *guma*, also g. sg. *éagan*, g. pl. *éagena* und *éagna* (vgl. § 59 a. 1) etc.

Anm. 3. *wonze* (wange) zeigt noch vielfach flexion des schw. neutrums, daneben aber starke formen durch vermischung mit den st. n. *wenge* und *punwenge* (schläfe), welche ihrerseits von *wonze* auch schwache formen annehmen.

Anm. 4. Spätws. zeigen *éaze*, *éare* auch starke formen, z. b. g. sg. *éazes*, *éares*.

C. Kleinere (consonantische) declinationsklassen.

1. Vereinzelte consonantische stämme.

§ 61. Paradigma der masculina: fót fuss, der kurz-
silbigen feminina: hnutu nuss, der langsilbigen fem.:
bóc buch (alts. *mann m., naht f.*).

	masc.	fem.		alts.	
Sg. NA.	fót	hnutu	bóc	man(n)	naht
G.	fótes	hnute	béc; bóce	mannes	nahtes
D.	fét	hnyte	béc	man, manne	naht
I.	fóte, fét	—	—		
Pl. NA.	fét	hnyte	béc	man(n)	naht
G.	fóta	hnuta	bóca	manno	nahto
D.	fótum	hnutum	bócum	mannun	nahtun

§ 62. Masculina. Wie *fót* gehen *tóð* zahn, und *mōn(n)* *man(n)*, pl. *téð*, *men* (*menn*).

Anm. 1. Wie *man*, *mōn* geht *wifman* (später *wimman*) weib, das auch als f. gebraucht wird. — Neben *man*, *mōn* steht auch ein sw. m. *manna*, *mōnna*.

Anm. 2. Zu *fót*, *tóð* bisweilen dial. n. a. pl. *fótas*, *tóðas*.

Anm. 3. Zu *ós* (gott) ist nur ein g. pl. *ésa* belegt.

Anm. 4. Die zweisilbigen *hæleð* held, und *mónað* monat, flectieren nach der *a*-decl., haben aber im n. a. pl. auch endungslos *hæleð*, *mónað*; die poesie kennt auch noch einen verkürzten n. a. sg. *hæle*.

§ 63. Feminina. Wie *hnutu* gehen noch *studu*, *stuðu* säule, und *hnitu* niss. — Wie *bóc* gehen: *ác* eiche, *gát* geiss, *bróc* hose, *gós* gans, *burg* burg, *furh* furche, *sulh* pflug, *turf* rasen, *grút* grütze, *lús* laus, *mús* maus, *þrúh* korb, sarg, *cú* kuh, *éa* wasser, *neah*t, *niht* nacht, *mægeð*, *mægð* jungfrau.

Anm. 1. Im einzelnen zeigen die langsilbigen abweichungen vom paradigma *bóc*. Von manchen kommen nur die längeren formen des g. sg. vor (so *áce*, *góse*, *gáte*, *múse*); der d. sg. erscheint bisweilen später ohne umlaut (*ác*, *bóc* etc.). Vielfach finden sich übergänge in die *ó*-decl. (nach *ár* § 50); z. b. n. a. pl. *burge*, -a, d. sg. *burge*.

Anm. 2. Von *burg* (*buruz*) haben die umgelauteten formen (g. d. sg., n. a. pl.) meist secundärvocal: *byrīg*. — Bei denen auf *h* ist § 43 b zu beachten, also zu *furh* g. sg. *fyrh* und *fúre*, d. pl. *fúrum*.

Anm. 3. *neagt*, *niht* und *mægeð*, *mægð* sind im ganzen sg. und im n. a. pl. unveränderlich. Doch hat *niht* daneben auch g. d. sg. *nihte* und einen meist nur adverbial gebrauchten g. sg. *nihtes*, und neben *mæg(e)ð* begegnet in der poesie auch ein verkürzter n. sg. *mæg*.

Anm. 4. Einzelne consonantische casus zeigen auch *wlôh* saum, *dung* unterirdisches gemach (d. sg. *ding*), *meol(u)c* milch (d. sg. *meole* neben *meolce* und [vielleicht zweifelhaftes] *meolcum*).

§ 64. Neutra gehören hierher nur zwei: *scrúd* (gewand), d. sg. *scrýd*, spät *scrúd(e)*, n. a. pl. *scrúd*, g. *scrúda*; — *ealu* bier, g. d. sg. *ealoð*, -að, g. pl. *ealeða*, vereinzelt auch a. sg. *ealað* statt *ealu*.

2. Verwantschaftsnamen (r-stämme).

§ 65. Die verwantschaftsnamen *fæder* vater, *bróðor* bruder, *móðor* mutter, *dohtor* tochter, *sweostor*, *swuster* schwester (nebst den pl. tantum *gebróðor* gebrüder, *gesweostor* geschwister) flectieren folgendermassen:

	masc.		fem.		
Sg. NA.	<i>fæder</i>	<i>bróðor</i>	<i>móðor</i>	<i>dohtor</i>	<i>sweostor</i>
G.	<i>fæder</i> , -eres	<i>bróðor</i>	<i>móðor</i>	<i>dohtor</i>	<i>sweostor</i>
D.	<i>fæder</i>	<i>bréðer</i>	<i>méder</i>	<i>dehter</i>	<i>sweostor</i>
Pl. NA.	<i>fæderas</i>	<i>bróðor</i> , -ðru	<i>móðra</i> , (-u)	<i>dohtor</i> , -tru, -tra	<i>sweostor</i>
G.	<i>fædera</i>	<i>bróðra</i>	<i>móðra</i>	<i>dohtra</i>	<i>sweostra</i>
D.	<i>fæderum</i>	<i>bróðrum</i>	<i>móðrum</i>	<i>dohtrum</i>	<i>sweostrum</i>

Anm. 1. Statt -or findet sich nicht selten -er, selten dial. -ar. — In den dreisilbigen formen von *fæder* wird altws. das e synkopiert (*fædres* etc.).

Anm. 2. Spätws. begegnen auch umgelautete g. sg. *méder*, *dehter*; umgekehrt unumgelautete dative, wie *bróðer*, *dohter*.

Anm. 3. Im alts. sind alle diese wörter im ganzen sg. und n. a. pl. unverändert: also sg. und n. a. pl. *fader*, *bróðer*, -ar etc.

3. Stämme auf *nd* (participialstämme).

§ 66. Hierher gehören nur die substantivierten participia praesentis (die eigentlichen participia gehen nach der adjectivischen *ja*-declination, s. § 70). Paradigmen: *fréond* freund, *hettend* hasser, feind (alts. *lêriand* lehrer).

			alts.	
Sg. NA.	<i>fréond</i>	<i>hettend</i>	<i>friund</i>	<i>lêriand</i>
G.	<i>fréondes</i>	<i>hettendes</i>	<i>friundes</i>	<i>lêriandes</i>
D.	<i>frýnd</i> , <i>fréonde</i>	<i>hettende</i>	<i>friund</i>	<i>lêriande</i>
I.	<i>fréonde</i>	<i>hettende</i>	—	—
Pl. NA.	<i>frýnd</i> , <i>fréond</i>	<i>hettend</i> , -de; -das	<i>friund</i>	<i>lêriand</i>
G.	<i>fréonda</i>	<i>hettendra</i>	<i>friundo</i>	<i>lêriandero</i>
D.	<i>fréondum</i>	<i>hettendum</i>	<i>friundun</i>	<i>lêriandun</i>

Anm. 1. Wie *fréond* geht noch *féond* (feind), *ḡód-dónd* (pl. *ḡód-dénd*) voltäter. Im n. a. pl. finden sich in der poesie (u. angl.) auch n. a. pl. *fréondas*, *féondas*.

Anm. 2. Wie *hettend* gehen alle zweisilbigen (z. b. *wealdend* herscher, *démend* richter). In jungen texten dringt öfter das *r* des g. pl. in den ganzen plural (n. a. pl. *wealdendras* etc.).

4. Neutrale *s*-stämme.

§ 67. Erheblichere reste der alten *s*-flexion sind fast nur im angl. (und in der poesie) erhalten, und auch da nur bei wenigen wörtern, wie *lomb* lamm, *cealf* kalb, *æg* ei, *hréð* (poet.) ruhm, *dæg* (north.) tag, *hæl* heil. Als urspr. paradigma lässt sich noch erschliessen:

{	Sg. NA.	lomb	Pl. NA.	lombur, (-or); -eru (-ero)
	G.	lombur, (-or)	G.	lombra
	DI.	lombur, (-or)	D.	lombum

Meist sind aber umbildungen nach dem muster der regelmässigen *a*-declination (§ 46) eingetreten.

Anm. 1. Im angl. (und in der poesie) sind die *r*-formen im pl. noch regelrecht erhalten. Dagegen erscheint im sg. neben den umgelauteten nominativen *lomb*, *cælf*, *hréð*, *dæg*, *hæl* schon umlautsloses *lomb*, neben g. *calfur* auch *dógores* und *lombes*, *cælfes*, neben d. i. *lomber*, *hróðor*, (-er), *dógor*, *hálor* auch *dóg(ore)*, *hróðre* und north. *dæge*.

Anm. 2. Im ws. flectiert *æg* ei, noch regelmässig g. *æges*, d. i. *æge*, pl. n. a. *ægru* etc.; — *lamb* und *cealf* (stets so, ohne umlaut) gehen im sg. ganz wie *dóm* (§ 45); im pl. haben sie nur ausnahmsweise noch n. a. *lambru*, *cealfu*, gewöhnlich aber n. a. *lamba*, g. *lamba*, d. *lambum*, und (mit übertritt zum masc.) n. a. *cealfas* etc.

Umgekehrt bildet *cild*, das sonst regelmässig nach der *a*-decl. geht, im ws. neben dem gewöhnlichen pl. *cild* (gen. *cilda* etc.) auch den *r*-plural *cildru* (g. *cildra* etc.).

Anm. 3. *hríðer*, *hrýðer* rind (pl. *hrýðeru*), und *wildor* wild (pl. *wildru*) haben das *r* durchgeführt und flectieren demnach wie gewöhnliche neutra.

Anm. 4. Das einzige kurzsilbige wort, das hierher gehört, ist *sele* saal, mit dem (poet.) d. sg. *salore*. Gewöhnlich flectiert aber *sele* als m. nach der *i*-decl. (§ 56; daneben *sæl* n., pl. *salu* nach § 46, b).

Anm. 5. Ziemlich viele ursprünglich hierher gehörige wörter sind ganz in die *a*- oder *i*-decl. übergetreten, vgl. § 55, 2a nebst a. 1.

Cap. II. Declination der adjectiva.

A. Starkes adjectivum.

§ 68. Die starke adjectivdeclination schliesst sich an die *a*-/*ô*-declination an; auch hier unterscheiden wir reine *a*-/*ô*-stämme und solche, die *j* oder *w* vor dem stammauslaut

Sp. Singum. Dekt. nimmst may stammes unaufr. lang. stamm.
 1. Vocal 2. Konson. Stämme.
 allg. Regel für die Dekt. des Subst: Nom = Akk. (außer Zuma's 3. in Sing.)

Skalische Stämme:

a (^{hínos} ^{lupōs}): dom, dæg; wōrd, heafod (N.A.P.: heafoder)
jā : secg, ende; cȳn, rice
 G. secges N.A.P. cȳn N.A.P. rice
hā snaw, treow, bealu (N.A.S. 9 Pl.) [Gm. bealnesite]

ō (^{muca} ^{zyoed}): 3ifu, ar; hyldes (N.S. - a N.A.P.)

jo : 3yden (gm - ae), yd (ar)

wo : treow, beadu (beadweg)

i (^{horkis} ^{rodis}): 3est, wæg, leode (e, um), hyge, spere, dōd
 dom dom N.A.P. u 3yfn

u (^{currus} ^{3yfn}): sunu, feto, diwin, hond
 G.D.A. 3y, N.G.A.P. = a

Kous. Stämme: Zuma, leo, meowle, ewne, ta; eage eare
 n - Stämme: (^{hominis} ^{cau}, ^{auues} 3. d. Plur)

Wurgelstämme (^{rodis}): fot, hnutel, bor, scud, ealu
 G. 3y. N.A.P. 3y. N.A.P. '9. 3y. N.A.P. d. 3y. '9. 3y. ealu
 fot hnyte bec seiyd 9. Pl. ealu

Y-Stämme (^{patris} ^{patros}): fader, broter, motor, dohtor, sweost
 dom 3y. 'd. 3y. meder, dehter 3yfn
 broter, 3yfn, f. broter

bro, ms. do in det. 3y. Umlaut = e.

Part. nd Stämme freond, hēkend
 d. 3y. N.A.P. auf freond N.A.P. hēkend, 3y. hēkende.

masc.

3 od

3 odes

3 odum

3 odne

fem.

3 od

3 odre

3 odre

3 ode

neutr.

3 od

3 odes

3 odum

3 od

3 ode

3 odra

3 odum

3 ode

3 oda

3 odra

3 odum

3 oda

3 od

3 odra

3 odum

3 od

haben, also *ja-/jô*-stämme und *wa-/wô*-stämme. Von früher vorhandenen starken adjectiven der *i*- und *u*-declination sind im ags. nur noch dürftige spuren vorhanden.

Anm. 1. Die früheren adjectiva der *i*-declination flectieren wie die langsilbigen *ja-/jô*-stämme (§ 70), z. b. *gemæne*, *blāde* = got. *gamains*, *bleifs*. Die ursprüngliche zugehörigkeit zur *i*-declination ist nur bei ein paar kurzsilbigen zu erkennen, die keinen geminierten consonanten haben: *bryce* zerbrechlich, *swice* trügerisch, *freme* tüchtig, *zemyne* eingedenk.

Anm. 2. Die adjectiva der *u*-declination sind ags. in die *a*- oder *ja*-decl. übergetreten, z. b. *heard*, *eȝle* (beschwerlich) = got. *hardus*, *aglus*. — Nur zwei kurzsilbige *u*-stämme sind im ags. noch erkennbar: 1) *wlacu* (lan) im n. sg. neben *ūlæc*; von letzterem werden alle flectierten formen gebildet; — 2) *cwucu*, *cucu* (lebendig, aus **cwiocu* § 10 a. 9). Die form auf *-u* gilt für den n. sg. und pl. aller geschlechter, sowie für den a. sg. fem. und a. sg. pl. nentr. Die übrigen formen werden nach der *a*-decl. wie von einem n. *c(w)uc* gebildet; nur im a. sg. masc. steht neben *cucne* häufiger *cucune*, *-one*. Die angl. dialekte (und vielfach die poet. denkmäler) haben dafür *cwicu* oder *cwic*, das ganz nach der *a*-decl. geht.

§ 69. Reine *a-/ô*-stämme. Paradigma: a) für die langsilbigen: *ȝód* gut, — b) für die kurzsilbigen: *hwæt* scharf (vgl. § 9, 1), — c) für die mehrsilbigen: *háliz* heilig (vgl. § 21). — Für das neutr. gelten ausser dem n. a. die formen des masc.

Masc.			alts.
Sg. N. <u>ȝód</u>	hwæt	háliz	gôd
G. <u>ȝódes</u>	hwates	hálȝes	gôdes, -as
D. <u>ȝóðum</u>	hwatum	hálȝum	gôðum(u), -un; -on
A. <u>ȝóðne</u>	hwætne	hálizne	gôðan(a), hêlagna
I. <u>ȝóde</u>	hwate	hálȝe	gôðu, (-o)
Pl. NA. <u>ȝóde</u>	hwate	hálȝe	gôða, -e
G. <u>ȝóðra</u>	hwætra	hálizra	gôðaro, -oro, -ero
D. <u>ȝóðum</u>	hwatum	hálȝum	gôðun, -on
Neutr.			
Sg. NA. <u>ȝód</u>	hwæt	háliz	gôd
Pl. NA. <u>ȝód</u>	hwatu, -o	{ hál(i)ȝu, -o; háliz	gôd; (gôða); (managu)
Fem.			
Sg. N. <u>ȝód</u>	hwatu, -o	{ hálizgu, -o; hálȝu, -o; háliz	gôd
G. <u>ȝóðre</u>	hwætre	hálizre	gôðaro, -ara
D. <u>ȝóðre</u>	hwætre	hálizre	gôðaro, -aru
A. <u>ȝóðe</u>	hwate	hálȝe	gôða
Pl. NA. <u>ȝóða</u> , -e	hwata, -e	hálȝa, -e	gôða
G. <u>ȝóðra</u>	hwætra	hálizra	gôðaro, -oro, -ero
D. <u>ȝóðum</u>	hwatum	hálȝum	gôðun, -on

a) Wie *ǵód* gehen die meisten ags. adjectiva, z. b. *eald* alt, *hál* heil, *róf* tüchtig; *þweorh* quer, g. *þwéores* (§ 43 b); *wóh* böse, g. *wós*, d. *wó(u)m*, a. *wóne* etc., desgl. *héah* hoch, g. *héas* (§ 43 b); *grimm* und *grim*, g. *grimmes*, *grimre* (§ 26 a. 2). — b) Nach *hwæt* gehen die nicht zahlreichen kurzsilbigen, wie *tíl* tüchtig, *sum* irgend ein, *ǵlæd* froh (§ 9, 1), *blæc* schwarz (§ 9, 1), composs. auf *-sum* (-sam) und *-lic* (-lich). — c) Nach *háliz* gehen die ableitungen auf *-iz* (*éadiz* glücklich, *moniz* etc.), auf *-el*, *-ol* (z. b. *micel*, *lýtel*, *sweotol* deutlich), auf *-er*, *-or* (z. b. *fæger*, *snotor*), auf *-en* (z. b. *ǵylde* golden, *íren* eisern); ferner die participia praeteriti (z. b. *ǵeholpen*, *genered*).

Anm. 1. Das *-um* des d. sg. m. n. und des d. pl. geht später in *-un*, *-on*, *-an* über (vgl. § 45 a. 1). — Der n. a. pl. neutr. wird spätws. gewöhnlich durch die form des masc. (*ǵóde*, *hwate*, *hálze*) ersetzt, bisweilen zeigen aber spätws. auch die langsilbigen die endung *-u* (*ǵódu*). — In den *r-casus* zeigen die einsilbigen spätws. öfter mittelvocal (*ǵódera*, *sumera* etc.).

Anm. 2. *héah* zeigt gegen die regel formen mit assimiliertem *h*, so a. sg. m. *héanne*, g. d. sg. fem. *héarre*, g. pl. *héarra* (daneben seltener *héane*, *héare*, *héara* und ganz selten *héahne*, *héahre*, *héahra*), dagegen g. sg. m. *héas*, d. pl. *héam* und *héaum*. — Bei *héah* und ähnlichen adj. erscheinen später oft formen mit innerem *ǵ* (*héages*, *wóges*, *wógum* etc.).

Anm. 3. Bei den mehrsilbigen findet hinsichtlich der synkope des mittelvocalen vielfach schwanken statt. Die partt. praet. auf *-en* haben nur selten synkope, also meist *ǵeholpene* etc. — Bei kurzsilbigen wird nach § 21 b alter mittelvocal der regel nach nicht synkopiert, also *sweotoles*, *generede*. — Nach § 26 a. 2 wird später statt acc. sg. *ǵylde*ne, g. pl. *fæger*ra etc. oft *ǵyldene*, *fæger*a geschrieben.

§ 70. Die *ja-/jô-stämme*. Die nicht zahlreichen kurzsilbigen wie *mið* medius (alts. *middi*), *nyt* nützlich, *ǵesib* verwant, flectieren wie die langsilbigen *a-stämme* auf doppelconsonanten (vgl. *grim* § 69 a), also *mið*, g. *middes*, *midre*.

Die langsilbigen unterscheiden sich von den langsilbigen reinen *a-stämmen* nur dadurch, dass sie im n. sg. masc. und n. a. sg. ntr. auf *-e* ausgehen, z. b. *ǵréne* grün (alts. *gróni*), ferner haben sie im n. sg. fem. und n. a. pl. ntr. die endung *-u*, *-o*, also *ǵrénu*, *-o*. Die übrigen casus werden gebildet wie von *ǵód*, also g. sg. *ǵrénes*, *ǵrénre* (alts. *grónies*, *gróniero*), a. sg. masc. *ǵréne* (alts. *grónian*), a. sg. f. *ǵréne* (alts. *grónia*). — Weitere beispiele: *blíðe* freundlich, *swéte* süß, *céne* kühn, *yrre* erzürnt, *séfte* sanft, *níwe* neu; mehrsilbige auf *-ihte* (z. b. *stánihte* steinicht), auf *-bære* (z. b. *wæstm-bære* fruchtbar). Ferner ge-

Masc.

zoda
zodan
zodan
zodan
zodan
zodan
zodena-ra
zodum
zodan

Fem.

zode
zodan
zodan
zodan
zodan
zodan
zodra
zodum
zodan

Neutr.

zode
zodan
zodan
zode
zodan
zodra
zodum
zodan

hören hierher alle eigentlichen *participia praesentis*, z. b. *zifende* gebend, *lóciende* schauend (vgl. § 66).¹

Anm. 1. Das ursprünglich hierhergehörige kurzsilbige *frío*, *fréo* frei (st. **frija*-) hat gewöhnlich die contrahierte form des n. sg. auch in den übrigen casus, z. b. g. d. sg. fem. *fréore*, a. sg. masc. *fréone*, n. a. pl. *fréo*; doch kommen auch formen ohne contraction vor, z. b. g. *fríges*, d. *frízum*, n. a. pl. *fríze*.

Anm. 2. Wörter wie *sýfre* sauber, *fécne* sündig, die *r* oder *n* mit vorhergehendem consonanten haben, schieben vor dem *r*, *n* einen vocal ein, wenn ein ungleicher consonant folgt: *sýferne*, *fécenra*, dagegen a. sg. *fécne* (< **fæcenne*), g. pl. *sýfra* (< **sýfra*). — Wörter auf *-nne*, wie *þynne* dünn, nehmen im a. sg. kein weiteres *n* an: *þynne* (statt **þynn-ne*).

Anm. 3. Zu *séfte*, *swéte* heisst das adv. *sófte*, *swóte*. Dagegen haben die übrigen adv. den umlaut und sind also den adjectiven gleich, z. b. adj. und adv. *dyrne* verborgen (aber alts. adj. *derni*, adv. *darno*).

§ 71. Die *wa-/wô*-stämme. Wörter mit vocal oder diphthong vor dem *w* behalten das letztere in allen formen, weichen also von der flexion der reinen *a-/ô*-stämme nicht ab; z. b. *sláw* stumpf, *gléaw* klug, *réow* wild, *rów* sanft.

Dagegen die wörter mit consonant vor dem *w* vocalisieren dieses im auslaut zu *-u*, *-o* (*-a*), vor consonantischer endung zu *-o*; z. b. *gearu* bereit, *nearu* eng, *geolu* gelb, *basu* braun. Die flexion ist also:

Sg. N. gearu, -o		Pl. NA. m. gearwe n. gearu f. gearwa, -e
G. gearwes gearore		G. gearora
D. gearwum gearore		D. gearwum
A. m. gearone n. gearu f. gearwe		
I. gearwe		

Anm. 1. Das pl. tantum *féawe* (wenige) hat neben sich die contrahierte form *féa*, d. *féawum* und *féam* (*féaum*). — Auch in *wéa* (leidvoll) ist vielleicht ein *w* durch contraction geschwunden.

Anm. 2. Zwischen consonant und *w* steht oft ein secundärer mittel-vocal (§ 48 a. 1, § 53 a. 2), z. b. *gearuwe*, *gearowe*, *gearewum*. Später wird öfter die form *gearuw* als nominativ gebraucht, und danach auch *gear(u)-wra* etc.

B. Schwaches adjectivum.

§ 72. Die schwache declination der adjectiva ist dieselbe wie die der substantiva, also n. sg. masc. *zóda*, neutr. fem. *zóde*, g. sg. *zódan* etc. (wie *zuma* § 59). Nur wird der g. pl. gewöhnlich durch die form des starken adj. ersetzt, also *zódra* (seltener *zódena*).

Anm. 1. Im d. pl. tritt hier die endung *-an* (*góðan* statt *góðum*) früher und öfter ein, als beim subst. (§ 45 a. 1) und st. adj. (§ 69 a. 1). — Auch in den g. pl. und n. sg. dringt später vereinzelt die allgemeine endung der schw. decl. *-an* ein.

Anm. 2. In einigen wörtern finden sich contractionen, so zu *wóh*, *héah* (§ 69 a) n. sg. *wó*, *héa*, g. *wón*, *héan* etc.

Anhang. Comparison.

§ 73. 1) Comparativ und superlativ werden im ags. regelmässig gebildet auf *-ra*, *-ost* (*-ust*, *-ast*) entsprechend dem got. *-ôza*, *-ôsts*, also ohne umlaut; z. b. *earn*, *earnra*, *earmost*; *fæger*, *fægerra*, *fægerost*; *gearo*, *gearora*, *gearwost*; *hwæt*, *hwætra*, *hwatost* (§ 9, 1).

Anm. 1. Nur wenige adjectiva bilden die steigerung auf *-ra*, *-est* (daneben *-ost*, *-ust*) mit umlaut der stammsilbe, also dem got. *-iza*, *-ists* entsprechend. So *eald*, *yldra*, *yldest*; *geong*, *gingra*, *gingest*; *sceort* (kurz), *scyrtra*, *scyrtest*; *long*, *lengra*, *lengest*; *strong*, *strengra*, *strenge*, und noch einige seltenere einzelfälle.

Anm. 2. *i*-umlaut verbunden mit synkope im superl. hat *héah* (vgl. § 69 a. 2), *hýrra* und *hýhra* (*héahra*), *hýhst* (*héahest*, *héahst*, *héhst* § 18 a. 2, spät auch *hígest*). Ebenso der zu dem adv. *néah* gehörige superl. *nýhst*. Erst spät findet sich auch in den andern umgelauteten superlativen synkope (*gingst*, *yldst* etc.).

Anm. 3. Als adverbia des comparativs und superlativs gelten endungslose formen auf *-or*, *-ost*, z. b. *strongor*, *strongost*; *earmor*, *earmost*.

2) Die flexion des comparativs und superlativs ist die der schwachen adjectiva. Im superl. ist stark allein die form des n. sg. (a. sg. neutr.), neben welcher aber auch die schwache form üblich ist, also n. sg. *yldest* und m. *yldesta*, f. n. *yldeste*; *earmost* und *earmosta*, *-e*. Das *o* des superl. wird bei antritt von endungen sehr häufig zu *e*, also *earmesta* neben *earmosta*.

Anm. 4. Nur selten kommen im superl. starke formen ausser dem n. sg. vor.

§ 74. Unregelmässige comparison findet sich bei *góð* gut, *bet(e)ra*, *bettra*, (adv. *bet*), *bet(e)st*, fl. *betsta*; zu *góð* auch *sélla*, *sélra* (alt und angl. *sæla*; adv. *sél*), *sélest*; — *yfel* böse, *wyrsa* (adv. *wyrs*), *wyrrest(a)*, *wyrsta*; — *micel* gross, *mára* (adv. *má*, dial. auch *mæ*), *mæst* (north. *mást*); — *lýtel* klein, *læssa* (adv. *læs*), *læst* (*læsest*).

Umgelen. Komp:

zod	bettra (bet)	betst
	sella (sel)	selst
yfel	wyrsa (wyr)	wyresta
micel	mara (ma)	mæst
lyfel	lassa (læs)	læst .

Zeit- & Ortsadverbien.

1. ær	ærra	ærest
fore	fuðra	[fyrrest]
feor(m)	fýrra	fýrrest
neah	nearra	nyht

1. an
2. tvegen
3. þri
4. feowes
5. fift
6. six
7. seofon
8. eahta
9. nigon
10. tær
11. Endseofon
12. twelf
13. þritene
14. forseyne.
- etc.

20. twentiz
30. þritiz
40. feowertiz
50. fiftiz
60. sextiz
70. hundseofontiz
80. hundeahtatiz
90. hundnigontiz
100. hundllefentiz = hunt
110. huntentllefentiz
200. tu hunt
1000. þusent.

Zu adverbien gehören: *fyrra*, *fyrrest* (*feor fern*); *néarra*, *nýhst* (*néah nahe*); *ærra*, *ærest* (*ær früher*); *furðra*, [*fyrest?*] (*fore vor*).

Anm. 1. Die meisten der zu adverbien und praepositionen gehörigen adjectivischen steigerungsgrade zeigen eine abweichende superlativform mit einem *m*-suffix. Einfaches *-ma* steht nur in *forma* der erste, und *hindema* der hinterste, letzte. Häufiger ist das durch antritt der gewöhnlichen endung *-est* weitergebildete *-mest*: z. b. *ýtemest*, *útemest* (zu *úte* aussen, comp. *ýterra*, *úterra*); *ýmest* und *yfemest*, *ufemest* (zu *ufan* von oben, comp. *yferra*, *uferra*); *súðmest* (zu *súð* südlich, comp. *súðerra*, *sýðerra*); *fýrmest* neben *forma* [und *fyrest?*] (zu *fore* vor) etc. — Zu adjectiven gehören *miðmest* (*mið* medius), *lættemest* (*læt* spät).

Anm. 2. Unregelmässige comparativadverbia sind ferner: *ær* früher, *síð* später, *fýrr* entfernter, *leng* länger, *séft* sanfter, *ýð* leichter.

Cap. III. Die zahlwörter.

1. Cardinalzahlen.

§ 75. 1. *án* flectiert als starkes adj. nach *góð* (§ 69), hat aber umlaut im a. sg. m. *ænne* (north. etc. verkürzt *enne*) und im instr. *éne*; jünger auch *ánne*, bez. *áne*. Die pluralformen bedeuten 'einzig' oder 'einzeln' (*ánra* *gehwylc* jeder), die formen mit schwacher flexion 'solus'. — 2. n. a. masc. *twégen* (dial. *twáegen*, *twáegen*, north. *twáege* etc.), neutr. *tú*, *twá*, fem. *twá*; g. *twég(e)a*, *twégra*; d. *twáem*, *twám*. — 3. n. a. masc. *þrí*, *þríe* (*þrý*), neutr. und fem. *þréo*; g. *þréora*; d. *þrim* (*þrim*).

Anm. Wie *twégen* flectiert *bégen* (alt und angl. *báegen*) beide, neutr. *bú*, fem. *bá*, g. *bé(ǵ)ra*, d. *báem*, *bám* (dial. g. *bága*, d. *báem* und *bám*).

§ 76. Die zahlen 4—12 (*féower*; *fíf*; *six*, *sýx* [*seox*]; *seofon* *-an*; *eahta*; *nigon*; *týn*; *endleoƿan*, *-lufon*, *-lyfon*, *-leƿan*; *twelf*), sowie die mit *-téne*, *-týne* componierten 13—19 (z. b. *þríténe*, *fíftýne* etc.) werden bei attributivem gebrauch der regel nach nicht flectiert. — Stehen sie allein, so bilden sie flectierte formen nach der *i*-decl., z. b. n. a. *fífe* neutr. *fífu*, *-o*), g. *fífa*, d. *fífum*.

§ 77. Die zehner von 20—60 (*twéntig*, *twenty*; *þrítig*, *þrittig*; *féowertig*; *fíftig*; *sixtig*) und die von 70—120 (*hundseofontig*, *hundeahatig*, *hundnigontig*, *hundtéontig*, *hundendleoƿantig*, *hundwelftig*) sind substantiva und werden mit dem gen. verbunden, doch werden sie bald auch adjectivisch gebraucht.

Sie bilden den g. *-tigra*, *-tiga*, d. *-tigram*, daneben aber auch g. auf *-es* (*fiftiges*). Später werden sie indeclinabel.

§ 78. 100 wird neben *hundtéontig* auch durch die einfachen neutr. *hund* (*án hund*) und *hundred* bezeichnet. Die zahlen 200—900 werden meist mit *hund* gebildet (*tú hünd*, *þréo hund* etc.). Auch diese zahlen sind substantiva; doch werden sie auch adjectivisch gebraucht. Sie sind meist indeclinabel, besonders später; doch kommen auch flectierte casus vor (d. sg. *hunde*, d. pl. *hundum*; n. a. pl. *hundredu* und *hundred*).

§ 79. 1000 ist das subst. neutr. *þúsend*, g. *þúsendes*, pl. *þúsendu*, -o und *þúsend*. Auch dieses wird später oft adjectivisch und indeclinabel gebraucht.

2. Ordinalzahlen.

§ 80. 1. *forma*; auch *formest*, *fyrmost*, [*fyrest*?] und *árest* (alles schwach flectierende superlative, vgl. § 73, 2). — 2. *óðer* (st. adj.) und *æfterra* (compar.).

Die übrigen ordinalia werden von den stämmen der cardinalzahlen gebildet und durchaus als schwache adjj. flectiert; z. b. *þrida* (alts. *thriddio*), *fifta*, *eahtoða*, *nigoða*, *þrítéoða* (*teozoða*), *twentigoða* etc.

Cap. IV. Declination der pronomina.

§ 81. Ungeschlechtige pronomina der 1. u. 2. person (nichtsächsische formen in klammern).

I. person.				II. person.			
Sg.	ags.	alts.	got.	ags.	alts.	got.	
N. <u>ic</u>		ik	ik	<u>þū</u>	thū	pu	
G. <i>mín</i>		mín	meina	þín	thín	peina	
D. <i>mē</i>		mī	mis	þē	thī	pus	
A. (<i>mec</i>), <i>mē</i>		mī (<i>mik</i>)	mik	(<i>pec</i>), <i>þē</i>	thī (<i>thik</i>)	puk	
Dual.							
N. <i>wit</i>		wit	wit	zit	git	—	
G. <i>uncer</i>		unkaro	ngkara	incer	—	igqara	
D. <i>unc</i>		unk	ngkis	inc	ink	igqis	
A. (<i>uncit</i> ?), <i>unc</i>		unk	ngkis	(<i>incit</i>), <i>inc</i>	ink	igqis	
Plur.							
N. <i>wē</i>		wī (<i>wē</i>)	weis	zē, zīe	gī (<i>gé</i>)	jus	
G. <i>úre</i> , <i>úser</i>		úser	unsara	éower	iuwar	izwara	
D. <i>ús</i>		ús	uns(is)	éow	iu, eu	izwis	
A. (<i>úsic</i>), <i>ús</i>		ús	uns(is)	(éowic), éow	iu, eu	izwis	

forma 4. fawerta
ofer 5. fiflu
prieda 6. sietu

Anm. 1. Das reflexivpronomen (got. *seina*, *sis*, *sik*) fehlt im ags. (und alts.) und wird durch das pron. der 3. person (§ 82) ersetzt.

Anm. 2. Aus den genetiven der personalpronomina und des (ags. verlorenen) reflexivpronomens werden adjectivische possessivpronomina gebildet, welche als starke adjj. flectiert werden: *mín* mein, *þín* dein, *sín* (refl.) sein; *úre* (und *úser*, namentlich dial., merc. auch *úr*) unser, *éower* (north. *íuer*) euer. — Von *úre* haben die *r*-casus oft ein einfaches *r* (g. pl. *úra* etc.); von *úser* wird bei synkope *sr* zu *ss* assimiliert, also a. sg. *úserne*, aber g. *ússes*, d. *ússum* (statt *úsres*, *úsrum*): das *ss* dringt oft auch in die andern casus, z. b. n. sg. *ússer*.

§ 82. Geschlechtiges pronomen der 3. person.

Sg.	ags.			alts.			got.		
	m.	n.	f.	m.	n.	f.	m.	n.	f.
N.	<u>hē</u> hit	héo (híe, hí, hý)		hê, hie it	síu		is ita	sí	
G.	his	hiere, hire, hyre		is	iro, -u; -a		is	izôðs	
D.	him	hiere, hire, hyre		im; imu	iru, -o		imma	ija	
A.	hi(e)ne hit	híe (hí, héo)		ina it	sia, sea, sie		ina ita	ija	
Plur.									
NA.	hie (héo, hí, hý, hig)			sia, sea, sie; neutr. síu			eis; ins ija	ijôðs	
G.	hiera (hira, hyra), heora			iro			izê	izô	
D.	him (heom)			im			im	im	

§ 83. Einfaches demonstrativum 'der' (auch als bestimmter artikel und als relativpronomen gebraucht).

Sg.	ags.			alts.			got.		
	m.	n.	f.	m.	n.	f.	m.	n.	f.
N.	sē pæt	séo		thê, thie that	thiu		sa pata	sô	
G.	pæs	pære		thêð	thêra, -o		pis	pizôðs	
D.	pæm (pám)	pære		thêð; thêmu	thêru, -o		pamma	pizai	
A.	pone pæt	pá		thêna, thana that	thea, thia, thie		pana pata	pô	
I.	pý; pon	—		— thiu	—		— pê	—	
Plur.									
NA.	pá			m. f. thea, thia, thie; n. thiu			pai; pans pô	pôðs	
G.	pára (pæra)			thêro			pizê	pizô	
D.	pæm (pám)			thêð			paim	paim	

Anm. 1. Die eingeklammerten formen sind jünger. Andere in jüngeren texten vorkommende formen sind *séo* für den n. sg. masc. (ganz spät), *pæne* und *pæne* im a. sg. masc., *pære* im g. d. sg. fem.

Anm. 2. Die instrumentalform *pon* steht hauptsächlich bei comparativen (z. b. *pon má* mehr als das) und in adverbialen formeln (z. b. *bi þon* deswegen, *æfter þon* nachher).

§ 84. Zusammengesetztes demonstrativum 'dieser'.

a) Masc. neutr.

	ags.	alts.
Sg. N.	pēs pis	*thēse thit(t)
G.	pis(s)es, pys(s)es	thēses, -as
D.	pis(s)um, pys(s)um; piosum	thēsum(u), -un; -on
A.	pisne, pysne, piosne pis	thēsan thit(t)
I.	pýs, pís	— thiis
Pl. NA.	pás	thēsa, -e thiis
G.	pissa (peossa, piss[e]ra)	thēsaro
D.	pis(s)um, pys(s)um, pios(s)um	thēsun, -on

b) Femininum.

	ags.	alts.
Sg. N.	péos	thiis
G.	pisse (peosse, piss[e]re)	thēsaro, (-a)
D.	pisse (peosse, piss[e]re)	thēsaro, -a
A.	pás	thēsa

Pl. wie masc. und neutr.

§ 85. Interrogativa und indefinita. Das substantivische fragepronomen (und indefinitum) 'wer, was' hat im westgerm. für masc. und fem. dieselbe form und bildet keinen plural.

	ags.	alts.	got.
			m. n. f.
N.	hwá hwæt	hwê, hwie hwat	hvas ha hō
G.	hwæs	hwēs	his *hizōs
D.	hwám (hwám)	hwēm(u)	hamma huzai
A.	hwone hwæt	hwēna (hwane) hwat	hvana ha hō
I.	— hwý, hwí	— hwí, hwiu	— hê —

Anm. 1. Neben *hwone* (selten *hwane*) kommt besonders später auch *hwæne* vor. — Eine zweite form des instr. *hwon* (*hwan*) steht nur in adverbialen formeln, eine dritte *hú* (alts. *hwô*) nur in der bedeutung 'wie'.

Anm. 2. Wie *hwá* geht auch das compos. *gēhwá*, verstärkt *ēgēhwá*, 'jeder'. Dieses bildet jedoch bisweilen einen g. d. sg. fem. *gēhwære*. — Seltener ist *æthwá* (jeder). — Spätws. ist das comp. *lôcalhwá*, *lôchwá* (wer auch immer).

§ 86. Die pronominaladjectiva (possessiva s. § 81 a. 2) weichen von der adjectivflexion meist nur dadurch ab, dass von ihnen keine schwachen formen gebildet werden; so bei *hwæðer* welcher von beiden, *hwile* welcher, *swile*, *swylc*, *swele* solcher; *sum* irgend ein, *élc* jeder, *ánig* 'ullus', *náhwæðer* (*náwðer*, *náðer*) 'neuter', *nán*, *nénig* 'nullus'. — Stark und

schwach flectiert *sēlf* (später *sylf*, dial. *seolf*, north. auch *solf*, *sulf*) 'ipse'; nur schwach *sé* *ilca* 'idem' (erst spät kommen starke formen vor).

II. Abschnitt. Conjugation.

Cap. I. Die flexion der starken und schwachen verba.

§ 87. Die tafel links enthält die ags. starken verba, die tafel rechts die ags. schwachen verba und die alts. verbalflexion. Paradigmen sind:

A) für die starken verba: 1) *hēlpān* helfen (III. abl.) gibt die verbalendungen in der ags. form der ältesten quellen. — Die folgenden paradigmē zeigen die gemeinags. formen, und zwar: 2) für die regelmässigen verba: *bindān* binden (III. abl.), *farān* fahren (VI. abl., mit wechsel von *a* und *æ*, § 9), *cēosan* wählen (II. abl., mit grammat. wechsel und mit umlaut in der 2. 3. sg. praes.), *feallān* fallen (red. II, mit umlaut im praes.), *hebbān* heben (abl. VI; mit *j*-praesens, § 88 a. 1 a); — 3) für die verba mit contraction nach ausfall eines inlautenden *h* (vgl. § 89 d): *tēon* zeihen (abl. I), *tēon* ziehen (abl. II), *sēon* sehen (abl. V), *slēan* schlagen (abl. VI), *fōn* fangen (red. I), sämtlich im praet. mit grammat. wechsel;

B) für die schwachen verba: I. schw. conj.: a) kurzsilbige: *nerian* retten (mit erhaltenen *j* nach *r* § 28), *fremman* fördern (mit westgerm. gemination, § 26 b, und ausfall des *j*, § 28); — b) langsilbige: *dēman* (alts. *dōmian*) richten. — II. schw. conj. *lócian* (alts. *lōkon*, *-oian*) schauen.

Anmerkungen zur ags. verbalflexion.

1. Praesens.

a) Indicativ. 1. sg. Die endung *-u*, *-o* ist nur in den ältesten quellen und im angl. erhalten, sonst herrscht durchaus *-e*. Vor enklitischem *ic* wird das *-e* bisweilen synkopiert, bes. in *wēnic* ich glaube, für *wēne ic*.

2. und 3. sg. Die ältesten endungen der zweisilbigen formen des st. v. und schw. v. I. sind *-is*, *-ið*; gewöhnlich gilt, auch schon in den älteren quellen, *-es*, *-eð*; die schw. v. II haben *-as*, *-að*; der 2. pers. ist späterhin durchaus *t* angetreten, also *-est*, *-ast*, altws. auch *-esð*, *-asð*, § 36 a. 1. Bisweilen verschmilzt die 2. sg. mit dem pron. der 2. pers., z. b. *wén(e)stu*, *wénesðu* (vgl. § 38 a. 4).

Bei den langsilbigen st. v. und schw. v. I wird das *e* der endungen *-es*, *-eð* im westsächs. und kent. in der regel synkopiert; bei den kurz-

silbigen herrscht stärkeres schwanken (dem angl. ist diese synkope fremd). Die stammauslautenden consonanten erleiden dabei z. t. veränderungen: vereinfachung der gemination (*fylst*, *fylð* § 26 a. 2); *d* wird gewöhnlich zu *t* vor *s* und verschmilzt mit *ð* (*binst*, auch *binst*; *bint* § 37 a. 1, § 38 a. 4); *ð* wird nach consonanten stets unterdrückt (*weorðan*, *wyrst*, *wyrð*), nach vocalen fällt es vor *ð* oft aus und wird vor *s* zu *t* (*sníðan*, *sníst*, *sníð* und *sníðð*); *c* und *g* werden besonders in späterer zeit oft zu *h* (*téðð* § 41 a. 2, *stíhð* § 42 a. 4). Das *ð* der 3. person wird nach *s* oft, nach anderen stimmlosen consonanten vereinzelt, zu *t* (*cýst* und *cýsð*).

Im plur. steht namentlich ws. statt der endung -*að* vor enklitischem pron. *wé*, *gé* häufig -*e*: *binde wé*, *binde gé* (neben *bindað wé*, *gé*).

b) Optativ. Im pl. ist neben -*en* die endung -*an* im spätws. häufig; daneben steht auch -*on* und bisweilen -*un*, also z. b. *binden*, *bindan* (*bindon*, *bindun*). Die gleichen formen gelten für die adhortative form des imperativs (1. pl.). Vor *wé* und *gé* erscheint, aber gemeinags., wie im ind. -*e* (*binde wé*, *gé*).

c) Imperativ. Die 2. sg. ist bei den st. v. endungslos, bei den schw. v. I hat sie die endung -*e* (älter -*i*), welche bei langsilbigen nach § 20 a. 2 geschwunden ist (*nere*, aber *dém*). Die schw. v. II haben die endung -*a*. Die st. j-praesentia (§ 88 a. 1a) stimmen zu den schw. v. I (*hefe*). — Die (adhortative) 1. pl. imp. auf -*an* wird teilweise durch die optativform -*en* verdrängt; die 2. pl. imp. stimmt zum pl. ind.

d) Infinitiv. Neben der endung -*an* findet sich in älteren (ws.) texten selten -*on*. — Zum inf. gehört eine dativform (gerundium) auf -*anne* (*tó bindanne*) oder -*enne*, woneben auch -*onne*, in späten texten auch -*ende* (*tó bindende*) steht.

e) Participium praes. Ueber die flexion der partt. praes. als adj. ja-/jô-stämme s. § 70, die flexion der substantivierten partt. s. § 66. — Die gemeinags. form der partt. ist -*ende* (selten dial. -*onde*).

2. Praeteritum.

a) Indicativ. Die 2. sg. der st. v. endet auf -*e*, welches hie und da vor enklitischem *þu* abfällt (*hulp þu* für *hulpe þu*). Die 2. sg. der schw. v. endet in den ältesten quellen auf -*des*, gemeinws. ist -*dest* (wie -*est* in der 2. sg. ind. praes.).

Im plur. gilt -*un* (schw. v. -*dun*) nur in den ältesten quellen, gemeinws. ist -*on*, -*don*, woneben später häufig -*an* (*bundan*), selten -*en* (*bunden*) erscheint.

b) Optativ. Die endung des pl. -*en* (schw. v. -*den*) ist zunächst vom ind. scharf geschieden. Später greift aber das -*on*, -*an* des ind. auch in den opt. über. — Die 2. sg. der schwachen verba ist spätags. der 2. sg. ind. gleich (*neredest* statt *nerede*).

3. Participium praeteriti.

Ueber die flexion der partt. pt. als adj. a-/ô-stämme s. § 69c und anm. 3). — Die einfachen verba bilden ihr part. pt. gewöhnlich mit der partikel *ge-* (älter *gi-*): *geholpen*, *genered* etc. Doch finden sich auch noch formen ohne *ge-*, namentlich beim starken verbum.

sego -> toga qualitatives Ablaut
hlep -> hulp -> hantitives Ablaut

h²lp -> hulp - quantitatives Abland

Starke verben = ablautende verben.

Abland = gradation (heel)

Es gibt außerdem den ger. Ablaut, der als Ursache der Abz.
jet, aufzuweisen sog. spontanen Ablaut, dessen Grund wir in
Nieuwau

Let, aegyptiac. sog. Spontanen Ablauf, Expon. früh nahe Neue

Kimman

Cap. II. Die tempusstämme der starken und schwachen verba.

A. Starke verba.

§ 88. Die unterscheidung der tempusstämme geschieht bei den st. v. durch vocalwechsel in der wurzelsilbe (ablaut). Auch die im gotischen noch reduplicierenden verba haben in den übrigen germ. sprachen blossen vocalwechsel, sind also scheinbar ablautend geworden. Der vom ags. aus dem urgerm. übernommene ablaut verteilt sich auf vier stämme, welche für die abwandlung der st. verba massgebend sind. Wir führen demgemäss von jedem verbum vier formen an. Diese sind: 1) infinitiv, dessen vocal als grundlage für alle praesensformen gilt; 2) 1. und 3. sing. ind. praet. (im westgerm. nur für diese formen); 3) plur. ind. praet. (für alle übrigen formen des praet.); 4) part. praet. (nur für diese form).

Anm. 1. Ausser dem vocalwechsel sind im ags. aus alter zeit noch einige reste von consonantischen unterschieden zwischen dem stamme des praesens und dem des praet. geblieben. Diese sind:

a) Praesensstämme mit erweiternden suffixen. Das sind besonders die praesensbildungen mit *j* (suffix *-ja-*), welche im praes. ganz wie die schw. v. I flectieren und in vocalen und consonanten der wurzelsilbe alle wirkungen eines folgenden *j* zeigen, während praet. und part. praet. davon frei sind. Vgl. das paradigma *hebban* § 87. Solche verba sind vorhanden in den klassen abl. V (§ 94), abl. VI (§ 95), red. II (§ 98) und vielleicht in abl. III (§ 92 a. 6. 8). — Reste anderer praesenserweiterungen bei *stōndan*, *wæcnan* (§ 95 a. 2. 3), *frignan* (§ 92 a. 8).

b) Durch grammatischen wechsel (s. § 25) ergeben sich bei einigen verben, deren wurzelsilben auf *h*, *s*, *þ* ausgehen, consonantische unterschiede zwischen den stämmen 1. 2. und 3. 4., indem letztere *ǵ* (*w*), *r*, *d* statt des *h*, *s*, *þ* eintreten lassen, z. b. *céosan*, *céas*, *curon*, *coren*. Doch haben manche verba diesen wechsel schon verwischt durch verallgemeinerung der einen von beiden formen; auch dringt der wechsel öfter in den 2. stamm vor, so besonders bei abl. VI (§ 95) und bei den red. v. (§ 96).

c) Consonantische abweichungen der praet. vom praesens bei einigen red. verben als reste der reduplication, s. § 96 a. 1.

§ 89. Durch die speciell ags. vocalwandlungen sind die wurzelvocale der st. verba noch mannigfaltiger geworden. In betracht kommen folgende erscheinungen:

a) Der *i*-umlaut (§ 4) betrifft im praesens nur die 2. u. 3. sg. ind. und erscheint häufig in diesen formen, namentlich als regel bei synkope des endungsvocals (§ 87 anm. 1 a). Oft aber wird nach den übrigen praesensformen der unumgelaute vocal

wieder eingeführt; dies gilt namentlich wieder als regel bei den nichtsynkopierten formen der langsilbigen verba, gelegentlich jedoch auch von synkopierten formen dieser art (also z. b. *fealst*, *fealð*). — Der opt. praet. und die 2. sg. ind. praet. haben den umlaut schon ganz durch ausgleichung beseitigt. — Im part. praet. zeigt in der ältern sprache der wurzelsilbenvocal bisweilen *i*-umlaut, besonders bei verben mit *-ag-*, z. b. *geslegen* neben später allein gültigem *geslægen*, *geslagen*.

Anm. 1. Der *i*-umlaut in der 2. 3. sg. praes. ist am stärksten im ws. und kent. entwickelt, während das angl. (das nur nichtsynkopierte formen verwendet) ihn nicht kennt, ausser bei den verba contracta (§ 89 d und a. 2) und den verbis *dón* und *gán* (§ 108 f). — Dem umlaut der 2. 3. sg. entspricht in den ablautsklassen III—V der alte (und auch im angl. teilweise erhaltene) wechsel zwischen *ē* und *i*: *hēlpe*, *hīlp(e)st*, *hīlp(e)ð* (vgl. § 4 a. 1); auch hier finden sich die ausgleichsformen *hēlpest*, *hēlpeð* und *hēlpst*, *hēlpð*.

b) Die brechung (§ 5) betrifft das *ē* im ganzen praesensstamme der abl. v. III^b (z. b. *weorpan*), ferner das *a* in den red. v. II (z. b. *feallan*, *wealdan*) und im sg. praet. der abl. III^b

c) *u*-umlaut und velarumlaut (§ 7 und anm.) ist in den angl. dialekten und im kent. häufiger, im ws. findet er sich nur sehr selten im praesens der abl. v. IV, z. b. *beoran* für *bēran*. — Ebenso tritt im praet. plur. der abl. v. I in den angl. dialekten gewöhnlich *io*, *eo* statt *i* ein (und so auch öfter in der poesie), im ws. sind vereinzelte formen wie *driofon*, *dreofon* statt *drifon* (zu *drifan*) kaum dem strengen dialekt gemäss.

d) Contraction (§ 8 und § 43 b) findet bei denjenigen verben, welche *h* als endconsonanten der wurzelsilbe haben, im ganzen praesensstamme mit ausnahme der 2. 3. sg. ind. praes. und der 2. sg. imp. statt; vgl. die paradigmata § 87. — Praet. und part. praet. werden nicht betroffen, da sie durchaus *h* im auslaut oder aber (mit gramm. wechsel) *g*, *w* haben.

Anm. 2. Im angl. ist das *h* nur in der 2. sg. imp. erhalten; die 2. 3. sg. ind. praes. hat contraction des umgelauteten wurzelvocals unter verlust des *h*, z. b. *fón*, 2. sg. *fæst*, 3. sg. *fæð*.

1. Die ablautenden verba.

§ 90. Klasse I: Got. *ei*, *ai*, *i*, *i*. Alts. *grīpan*, *grēp*, *gripun*, *gigripan*; *thīhan*, *thēh*, *thigun*, *githigan*.

Ags. *ī*, *ā*, *i*, *i*. Beispiele: *grīpan*, *gráp*, *gripon* (*griopon* § 89 c), *gripen* greifen; mit gramm. wechsel *snīðan*, *snāð*,

I.

<u>ι</u>	<u>α</u>	<u>ι</u>	<u>ι</u>	= <u>ι</u> Klass
<u>ζήσαν</u>	ζῆσαν	ζήσαν	ζεζήσαν	
στειχῶ	στοῖχος	ἐστευχῶ		
λείπω	λέλωπα	ἐλείπων		

II eou ea u o
beodan beað buðon zeboden

(reklasse)

III liquida (q. h) + cons.
nasal + ius.

a, i a u u
bindan band bundon zebunden

snidon, sniden schneiden; verba contracta (§ 89 d) *wréon, wrđh, wrizon, wrigen* bedecken.

Anm. 1. In *risan* (sich erheben) ist der gramm. wechsel schon beseitigt: *rison, risen*.

Anm. 2. Die verba contracta dieser reihe sind nach dem praesens-vocal *io, éo* (vgl. *téon, tión* ziehen § 91) häufig in die II. klasse übertreten, also auch *wréon, wréah, wrugon, wrogen*. Ebenso *téon* (zeihen), davon part. praet. ausser *tigen* und *togen* auch mit *i*-uml. (§ 89a) *tygen*. — *péon* (gedeihen) bildet in stamm 3 und 4 neben *pizon, pizen* und *puzon, pogen* auch nach kl. III *punzon, pungen*.

§ 91. Klasse II: Got. *iu (û), au, u, u*. Alts. *biodan, bôð, budun, gibodan; tiohan, tôh, tuhan (tugun), gitogan; lûkan, lôk, lukun, gilokan*.

Ags. *éo (û), éa, u, o*. Beispiele: *béodan, béad, budon, boden* bieten, *céowan, céaw, cuwon, coven* kauen; mit gramm. wechsel *céosan, céas, curon, coren* wählen; *séodan, séað, sudon, soden* sieden; contr. (§ 89 d) *téon, téah, tugon, togen* ziehen; — *lúcun, léac, lucon, locen* schliessen.

Anm. 1. Wie *lúcun* geht die minderzahl: *slúpan* schlüpfen, *scúfan* schieben, *búzan* sich biegen, *smúzan* schmiegen, *súzan, súcan* saugen, *brúcan* brauchen, *lútan* sich neigen, und noch einige andere.

Anm. 2. Von *scéotan* (schiessen) und *scúfan* ist das part. pt. öfter *sceoten, sceofen* (§ 11 a. 3).

Anm. 3. Wie *téon* geht *fléon* (fliehen). Doch ist später das verbum im praesens mit *fléogan* (fliegen) vermischt worden, mit dem es im praet. und part. pt. gleichlautend war.

Anm. 4. *héofan* (klagen) hat im praet. *héof* (wie red. II), vgl. § 98 a. 3, und schwach *héofde; hréowan* (reuen) neben älterem *hréauc* spätws. auch *hréow*.

§ 92. Klasse III: Verba auf zwei consonanten; got. *i, a, u, u*. Alts. a) *bindan, band, bundun, gibundan*; — b) *hélpan, halp, hulpun, giholpan*.

a) Verba auf nasal + cons. oder doppelnasal haben ags. *i, a* (oder *o* § 9, 1 c), *u, u*. Beispiele: *bindan, band (bōnd) bundon, bunden* binden; *swimman, swam (swom), swimmon, swimmen* schwimmen.

Anm. 1. Mit metathese des *r* (§ 29 a. 1) gehört hierher *yrnan* (altws. *iernan* aus **rinnan*) laufen, praet. *orn* und *arn* (später auch *earn*), part. pt. *urnen*. Ebenso *byrnan* brennen. Neben *yrnan* selten auch *rinnan, rann* ohne metathese.

Anm. 2. Von *findan* kommt auch ein schw. pt. *funde* vor. — Zu *swingan* part. pt. alt auch *sungen*. — Ueber *punzon* zu *péon* s. § 90 a. 2.

b) Verba auf *l* + cons. haben ags. ē, ea (auch *a*, § 9 a. 7), *u, o*; verba auf *r* oder *h* + cons. haben eo, ea, u, o. Vgl. § 89 b. Beispiele: *hēlpān, healp* (*halp*), *hulpon, holpen* helfen; *swēllan, sweal(l), swullon, swōllen* schwellen; — *weorpan, wearp, wurpon, worpen* werfen; *feohtan, feaht, fuhton, fohten* fechten; mit gramm. wechsel *weorðan, wearð, wurdon, worden* werden.

Anm. 3. Ferner gehören hierher verba auf andere zwiefache consonanz: a) *s* + cons. mit metathese des *r* (§ 29 a. 1): *bēstan, bærst, burston, borsten* brechen, ebenso *pēscan* dreschen; — b) *ʒd*: *brēʒdan, bræʒd, brugdon, broʒden* schwingen (auch *brédan, bræd* etc. nach § 42 a. 3); ebenso *strēʒdan* (*strédan*), doch häufiger schwach praet. *streʒde* (*strédde*).

Anm. 4. Mit palatal anlautende, wie *ʒillan* (gellen), *ʒildan* (gelten) haben im ganzen praesens *i* oder *y* (altws. *ie*) nach § 10, 6.

Anm. 5. Germ. **felhan* (got. *filhan*) verbergen, ergibt über **feolhan* (§ 10, 3a) nach § 43, b im praes. *féolan* (aber 2. 3. sg. *filhst, filhð*); das praet. lautet *fealh*, der pl. neben *fulgon* häufiger *félon*; part. pt. *folen* (nach *stēlan* § 93). — Ueber *áseolcan* und *melcan* s. § 10 a. 3.

Anm. 6. *ʒyrran*, praet. pl. *ʒurron* (knarren) hat wol *j*-praesens (vgl. § 88 a. 1a).

Anm. 7. *murnan* trauern (*mearn, murnon*) hat abweichenden praesens-vocal. Ebenso *spurnan, spornan* treten.

Anm. 8. *friznan* (erfragen [für **friznjan*: urspr. *nj*-praesens], got. *frāihnan, frah*, alts. *frēgnan, fragn* und *frang*) hat im praes. *i*; praet. *frægn, frugnon*, part. *fruznen*. Daneben (nach § 42 a. 3) auch *frinan, frægn, frunon, frunen*; von *frinan* aus tritt auch nach abl. I (§ 90) praet. *frán*, seltener pl. *frinon*, part. *frinen* ein. Statt *frægn, frugnon* selten auch *frenʒ, frungon*.

§ 93. Klasse IV: Got. *i, a, é, u*. Alts. *stēlan, stal, stálan, gistolan*.

Ags. ē, æ, é, o. Hierher verba auf *l, r*, z. b. *stēlan, stæł, stáelon, stolen* stehlen; *bēran, bær, báeron, boren* tragen; ferner *brēcān, bræc, brácon, brocen* brechen.

Anm. 1. Besondere abweichungen zeigen zwei verba auf *m*: *niman, nóm, nómon* (neben *nam, námon*), *numen* nehmen; *cuman, c(w)óm, c(w)ómon, cumen* (auch *cymen* § 89a) kommen; der praesensstamm erscheint öfter mit *y*, besonders der opt. praes. (*cyme* neben *cume*).

Anm. 2. *scyran* (altws. *scieran*), *scear, scéaron* (dial. *scær, scáeron*), *scoren* scheren (mit einwirkung des *sc*, s. § 6b).

Anm. 3. Ueber *u*- und velarumlaut in klasse IV und V s. § 89c.

§ 94. Klasse V: Got. *i, a, é, i*. Alts. *gēban, ʒaf, gābun, gigēban*.

Ags. ē, æ, é, ē. Verba auf einfachen consonanten ausser *l, r, n*, z. b. *mētan, mæt, máeton, mēten* messen; mit gramm.

b, l + cons.
II e ea u o
 helpan healp hulpon zholpen
 c, r, d, k + cons.
 eo ea u o
 weorpan wearp wurpon zeworpen

IV e(i) + l, r, m
 e æ æ o
 beran bær bæron geboren

V ē + cons (autres den liquides)
 ē æ æ ē
 metan mæt mæton zemeten

VI

a
laran

o
for

o
foron

a aK
3faren.

wechsel *cwēðan*, *cwæð*, *cwædon*, *cwēden* sprechen; contr. (§ 89 d) *ge-féon*, *gefeah*, *gefægon* sich freuen; mit *j*-praesens (§ 88 a. 1a) *biddan*, *bæd*, *bædon*, *bēden* bitten.

Anm. 1. *lësan* (lesen), *genësan* (genesen) haben den gramm. wechsel verloren, den nur das defective *wësan* (§ 106) noch zeigt.

Anm. 2. *gífan* (geben), *geaf*, *geáfon*, *gífen* und ebenso *-gítan* (erlangen) mit den durch *g* hervorgerufenen abweichungen (s. § 6b).

Anm. 3. Zu *étan* (essen), *frétan* (fressen) ist der sg. pt. *ét*, *frét*.

Anm. 4. Wie *geféon* noch *pléon* (wagen) und *séon* (sehen). Letzteres mit *w* im 3. und 4. stamm (vgl. das paradigma § 87), doch findet sich neben *sáwon* auch (dial.) *sægon* (angl. *ségon*), neben part. *sewen* auch *sawen* (angl. *gesëgen*).

Anm. 5. Verba mit *j*-praesens sind noch: *licg(e)an* liegen, *sittan* sitzen, *picg(e)an* nehmen, *fricg(e)an* erfahren. Zu *picg(e)an* ist das praet. *báh*, *béah* (§ 90 a. 2), *bægon*, part. *geþëgen*; zu *fricg(e)an* nur part. *gefrëgen*, *-frigen*, *-frugen* (vgl. *frignan* § 92 a. 8).

Anm. 6. Im pl. praet. steht *lágon* neben *lægon* zu *licg(e)an* (§ 12 a. 1), ebenso *wágon* und *wægon* zu *wëgan* (tragen; töten).

§ 95. Klasse VI: Got. *a*, *ó*, *ó*, *a*. Alts. *faran*, *fôr*, *fórun*, *gífurán*; *slahan*, *slóg*, *slógun*, *gislagan*; *hebbian*, *hōf*, *hōbun*, *gihāban*.

Ags. *a*, *ó*, *ó*, *a* (und *æ*, s. § 9, 1). Beispiele: *faran*, *fór*, *fóron*, *faren* gehen; contr. (§ 89 d) *sléan*, *slóg*, *slógon*, *slagen* (und *slægen*, auch *slegen* § 89 a) schlagen; mit *j*-praesens (§ 88 a. 1a) *hebban*, *hóf*, *hófon*, *hafen* (*hæfen*) heben.

Anm. 1. *weaxan* (wachsen) hat im praet. (nach red. II) *wéox* (north. *wóx*); ebenso von *spanan*, *spōnan* (verlocken) statt *spón* später *spéon* (und danach auch praes. *spannan*).

Anm. 2. Zum praet. *wóc* gehört das praes. *wæcnan* (erwachsen).

Anm. 3. *stōndan*, *standan* (stehen) bildet das praet. ohne *n*: *stód*, *stódon*, aber part. *stōnden*.

Anm. 4. Wie *sléan* (vgl. das paradigma § 87) noch *fléan* schinden, *léan* tadeln, *þwéan* waschen.

Anm. 5. Verba mit *j*-praesens sind ausser *hebban* (vgl. d. paradigma § 87): *sverian*, *sver(i)g(e)an* schwören, *hlīhhan*, *hlyhhan* (§ 9, 2a) lachen, *stæppan* gehen, *scedðan* (auch *sceaðan*) schädigen, *scippan*, *scyppan* (§ 9, 2b) schaffen. — Praet. mit gramm. wechsel: *hlóg* (*hlóh* § 42 a. 4), *hlógon* und *scód* (auch *scéod* nach *sc*, vgl. § 9 a. 8), *scódon*, daneben schwach *scedede*. Part. zu *sverian* mit *o*: *sworen* (auch *swaren*).

2. Die reduplicierenden verba.

§ 96. Im gotischen gibt es a) reduplicierende verba ohne ablaut, z. b. *haitan*, *haihait*, *haihaitum*, *haitans* heissen; *aukan*, *aiauk*, *aukans* vermehren; — b) ablautend-reduplicierende

verba, z. b. *létan*, *laílôt*, *létans* lassen, *saian*, *saísó*, *saians* säen. In den übrigen germanischen sprachen sind die reduplicierenden praeterita durch contraction verkürzt, so dass sie sich nur noch durch den vocalwechsel vom praesens scheiden. Da für das ganze praet. derselbe vocal gilt und der vocal des part. pt. dem praesensvocal gleich ist, so wird (ebenso wie bei den abl. v. VI) die flexion des verbums durch nur zwei stammformen, infinitiv und sing. praet., gekennzeichnet.

Anm. 1. In den angl. dialekten gibt es bei 5 verben noch formen, welche den stamm des praet. vom praes. ausser durch den vocalwechsel auch noch durch einen consonanten unterscheiden, durch den auf die alten reduplicationsformen deutlich hingewiesen wird: *heht* zu *hátan* heissen (got. *haihait*), *reord* zu *rædan* raten (got. *rairôþ*); *leolc* zu *lácán* springen (got. *laílaik*), *leort* zu *létan* lassen (got. *laílôt*) und (on)*dreord* zu (on)*drædan* fürchten. Aus den dialekten sind diese formen auch in die poet. denkmäler übergegangen. Im ws. begegnet von ihnen nur ganz spärlich *heht* (neben gewöhnlichen *hét*).

§ 97. Klasse I. Vocal des praet. *é* (*e*): a) verba mit praesensvocal *é*: *létan*, *lét*, *léton*, *létén* lassen (alts. *lātan*, *lēt*); *slépan* schlafen, (on)*drædan* fürchten; — b) mit praesensvocal *á* (got. *ai*): *hátan*, *hét*, *héton*, *hátén* heissen (alts. *hētan*, *hēt*); *lácán* springen, *scádan* (auch *scéadan*), *scéd* (und *scéad*) scheiden.

Anm. 1. Kurzes *e* hat wol *blandan* (*blōndan*) mischen, pt. *blend*; ferner die verba contr. *fón* (s. paradigma § 87) fangen, *hón* hangen, aus **fanhan*, **hanhan* (§ 12d, § 31 a.1), praet. mit gramm. wechsel *fenȝ*, *henȝ*, part. *fangen*, *hangen*.

Anm. 2. *rædan* raten (angl. *reord* § 96 a.1) ist ws. schwach: *rædde*, *gerædd*, (selten *ræden*). Auch zu *slépan*, -*drædan* begegnen schw. *slæpte*, -*drædde*.

Anm. 3. Zu *hátan* (nennen, heissen) gehört als 1. 3. sg. intrans. ps. und pt. *hátte* (ich werde genannt, heisse), der einzige rest des germ. mediopassivs (got. *haitada*). Dazu pl. 1. 2. 3 *hátton*.

§ 98. Klasse II. Vocal des praet. *éo*: a) verba mit praesensvocal germ. *a* vor *l*, *n* + cons., z. b. *healdan*, *héold*, *héoldon*, *healden* (alts. *haldan*, *held*) halten, *feallan* fallen, *spannan* (*spōnnan*) spannen, *ganzan* (*gōnzan*) gehen etc.; — b) mit praesensvocal *éa* (got. *au*): *hléapan*, *hléop* (alts. *hlōpan*, *hliop*) laufen, *héawan* hauen, *béatan* schlagen; — c) mit *ó*, z. b. *hrópan*, *hréop* (alts. *hrōpan*, *hriop*) rufen, *hwópan* drohen, *blótan* opfern; — d) mit *áw* und *ów*, z. b. *cnáwan*, *cnéow* kennen, *práwan* drehen, *wáwan* (got. *waian*) wehen, *sáwan*

<u>I</u>	<u>x/a</u>	<u>l</u>	<u>l</u>	<u>xl/a</u>
	<u>lxtan</u>	let	leton	getaten
	<u>hatan</u>	het	heton	gehaten

<u>II</u>	<u>ea</u>	<u>eo</u>	<u>eo</u>	<u>ea</u>
(gem a)	<u>healdan</u>	heold	heoldon	gehealden
(gem a)	<u>hleapan</u>	hleop	hleopon	gehleapen
	hropan	hreoþ	hreoþon	ghreopen
	cnawan	cnear	cnearon	gecnearon

(auch *sáuran*, got. *saian*) säen; *blówan* blühen, *grówan* wachsen, *rówan* rudern, *spówan* gedeihen, etc.

Anm. 1. Die verba unter a) gehören im alts. und ahd. zu klasse I (vocal des praet. im alts. kurz *e*) und sind im ags. (bis auf die reste § 97 a. 1) zu kl. II übergetreten. Vor der doppelconsonanz ist das *eo* des praet. vielleicht als kurz anzusetzen. — Die verba unter d) sind im alts. (ahd.) zu den schw. v. I übergetreten. Im ags. hat *búan* (wohnen) nur schw. pt. *búde*, *búede*; dazu auch schw. praes. *búian*, *búwian*. Dagegen besteht noch das st. part. *gebún*, *gebúen*, (selten *býn*).

Anm. 2. *ganzan* (gehen) hat neben sich das anomale praes. *gán* und im praet. das defective *éode* (s. § 109). Auch ein schw. praet. *ganzde* kommt vor.

Anm. 3. *swápan*, *swéop* (wegfegen) ist aus kl. I b hierher übergetreten; über *weaxan* und *spanan* s. abl. VI (§ 95 a. 1). — Zu dem allein belegten praet. *áhnéop* lautete der inf. vielleicht *áhnéopan* (vgl. § 91 a. 4) abpfücken.

Anm. 4. Bei den verben unter d) tritt im praet. gelegentlich contraction ein, z. b. *réon* (statt *réowon*) zu *rówan*.

Anm. 5. Ein *j*-praesens (§ 88 a. 1 a) hat *wépan*, *wéop* (alts. *wôpian*, *wiop*) weinen; so vielleicht noch **hwésan* keuchen.

B. Schwache verba.

§ 99. Bei den schwachen verben ist zu unterscheiden:

1) der stamm des praesens, 2) der stamm des praeteritums, 3) der stamm des part. praet., welcher mit dem stamme des praet. im wesentlichen übereinstimmt. Von den vier got. klassen ist die vierte (inchoativa auf *-nan*) im westgerm. verloren; im ags. (und alts.) ist auch die 3. got. ahd. klasse (stammausgang got. *ai*, ahd. *ê*) bis auf reste verschwunden, so dass nur zwei hauptklassen schwacher verba, entsprechend der got. ahd. 1. und 2. schwachen conjugation (stämme auf *-ja-* und *-ô-*) vorhanden sind.

Zur flexion der schw. v. vgl. § 87 mit den paradigmmentabellen.

1. Erste schwache conjugation.

§ 100. Das praesens dieser überaus zahlreichen klasse ist mit einem *j*-suffix gebildet, welches im got. und alts. (*nerian*, *fremmian*, *dōmian*) noch erhalten ist; nur von dem *i* der 2. 3. sg. ind. und 2. sg. imp. war das *j* geschwunden (alts. *neriu*, aber *neris*, *nerid*, *neri*). Im ags. ist das *j* nach consonanten geschwunden, nur bei kurzer stammsilbe auf *r* ist es erhalten (vgl. § 28), also *nerian* (graphische nebenformen *nergan*, *nerigan*,

nerigean) retten; ebenso *werian* wehren, *byrian* gebühren, etc. Seine spuren hinterlässt das *j*: 1) im *i*-umlaut, der den ganzen praesensstamm betrifft, z. b. *déman* (alts. *dóman*) richten, *fyllan* (alts. *fullian*) füllen, *hýran* (alts. *hórian*) hören, *sendan* (alts. *sendian*) senden, etc.; — 2) in der palatalisierung eines vorhergehenden *c*, *ǵ*, welche nach § 40 a. 2 vor *a*, *o* oft durch die schreibung *ce*, *ǵe* bezeichnet wird, also *pencean*, *pencan* (alts. *thenkian*) denken, *hnǵ(e)an* (westgerm. **hnaizjan*) neigen. — 3) Bei den ursprünglich kurzsilbigen hat nach § 26 b das *j* gemination des vorhergehenden einfachen consonanten (ausser *r*) hinterlassen, welche im ganzen praesensstamm steht ausser in der 2. 3. sg. ind. und 2. sg. imp., z. b. *tellan* erzählen (got. *taljan*), *telle*, aber *telest*, *teleð*; ebenso *fremman* fördern, *trymman* festigen, *wecc(e)an* wecken, *weǵ(e)an* bewegen, *pennan* (got. *þanjan*) dehnen, *settan* setzen, *hlynnan* brüllen, ableitungen auf *-ettan* (z. b. *bliccettan* blitzen).

Anm. 1. Die scheidung der ursprünglich kurzsilbigen in solche mit gemination (*fremman* etc.) und solche mit *ri* (*nerian* etc.) wurde im ws. und kent. schon früh dadurch gestört, dass die geminierenden auch nebenformen nach *nerian* entwickelten. So erscheinen formen wie *fremian*, *trymian* vielfach neben *fremman*, *trymman* etc. Bei den meisten verbis dieser art auf *m*, *n*, *l*, *s*, *þ* sind formen mit gemination strengws. überhaupt nicht belegt, es heisst dort vielmehr stets z. b. *þenian*, *behelian* verbergen, *wreðian* stützen. — Vgl. § 28 a. 1.

Anm. 2. Der wechsel zwischen gemination und einfachem consonanten bei den kurzsilbigen wird später oft dadurch gestört, dass die gemination auch in die 2. 3. sg. ind. eindringt, also *tellest*, *telleð* statt *telest*, *teleð*.

Anm. 3. Nach § 19 a. 2. 4 fehlt der umlaut bisweilen bei *éo*; so steht neben *lyhtan* leuchten, *trywan* glauben, *ywan* (alts. *iewan*) zeigen, auch *leohtan*, *tréowan*, *éowan* (daneben dial. *éawan*).

Anm. 4. Bei vorausgehendem vocal oder diphthong ist entweder das *j* des praesenssuffixes ganz geschwunden und contraction von wurzel und endung eingetreten, wie in *hýn* erhöhen (aus **hiehan* zu *héah*; dafür dial. *héan*), *týn* lehren, *þýn* drücken; oder es ist intervocalisch als *ǵ* erhalten: so in *cýgan* rufen (altws. *ciegan* aus **kaujan*) und (poet.) *hégan* ausführen (aus **haujan*, altn. *heyja*). In beiden fällen ist im ws. der praesensstamm auch für das prät. massgebend: *týde* (*tyðde*) — *cýgde* (doch poet. *héde*).

Anm. 5. Verba auf *rw*, *lw*, wie *zyrwan* (älter *zierwan*) bereiten, *wylwan* (*wiehwan*) wälzen, verlieren ursprünglich nach § 27 a. 3 ihr *w* in der 2. 3. sg. ind. praes. und in der 2. sg. imp. (desgl. im praet.) und flectieren also: *zyrwe*, *zyrest*, *zyreð*, *zyrwað*; imp. *zyre* (praet. *zyrede*). Doch treten bald umbildungen ein, indem meist das *w* ganz durchgeführt (*zyrwest*, *zyrwede*), oder auch ganz getilgt wird. S. auch die folgende anm.

Anm. 6. Viele verba dieser klasse haben, besonders in der späteren sprache, nebenformen nach der 2. schwachen conjugation. Besonders häufig ist dieser übertritt spätags. bei der kurzsilbigen mit erhaltenem *i* (*nerian*) und den nach anm. 1 danach umgebildeten wie *fremian*, *penian*, welche dann flektieren *nerast*, *fremast* (praet. *nerode*, *fremode*). Ferner ist dies häufig bei den verben auf *rw*, *lw* (anm. 5), also z. b. neben *wylwan* später auch *wylian* und *wylwian* (*wylode*, *wylwode*). Auch die auf cons. + *n*, *r*, *l* ausgehenden, wie *hyngran* (hungern), haben später auch *hyngrian* u. dgl.

§ 101. Das praeteritum der schw. v. I, welches im got. durchaus auf *-ida* gebildet wird, zeigt im ags. eine dreifache bildungsweise:

a) Bei der mehrzahl der kurzsilbigen (auf *ri*, *mm*, *nn*, *ss*, *ðð*, *bb*, *cç*) ist unsynkopierte *-ede* (got. *-ida*) mit einfachem cons. die regel, also *nerian* — *nerede*, *pennan* (*penian*) — *penede*, *cnyssan* (stossen) — *cnysede*, *swebban* (einschläfern) — *swefede*, *wecz(e)an* — *wegede*.

b) Das *e* der mittelsilbe (got. *i* in *-ida*) wird synkopiert, wirkt jedoch umlaut (vgl. § 20 a. 2). Das ist regelmässig der fall bei sämtlichen langsilbigen (§ 21 b), also *déman* — *démde*, *hýran* — *hýrde*, *fyllan* — *fylde*, *ýcan* (vermehrten) — *ýcte* etc. Ferner folgen dieser bildung von den kurzsilbigen *lec(e)an* (legen) — *leçde* (auch *lède* § 42 a. 3) und alle auf *d* und *t*, z. b. *hreddan* (retten) — *hredde*, *settan* (setzen) — *sette*.

c) Eine anzahl verba bildete schon urgerm. des praet. ohne mittelvocal *i*. Diese verba haben daher im ags. keinen umlaut im praet., und bei auslautendem guttural ist die Verbindung *ht* aus dem urgerm. übernommen. Hierher gehören alle kurzsilbigen auf *l* und *c*, z. b. *tellan* (erzählen) — *tealde*, *cwellan* (töten) *cwealde*, *þecc(e)an* (decken) — *þeahte*, *wecc(e)an* (wecken) — *weahte*. Ferner mehrere langsilbige auf *c*, wie *séc(e)an* (suchen) — *sóhte*, *recc(e)an* (sich kümmern) — *róhte* (mit ablaut), *téc(e)an* (lehren) — *táhte*; weiter die auch im got. so gebildeten *byc(e)an* (kaufen) — *bohte* (got. *baúhta*), *wyrc(e)an* (arbeiten) — *worhte* (got. *waúrhta*), *þenc(e)an* und *þync(e)an* — *þóhte*, *þúhte* (got. *þáhta*, *þúhta*, vgl. § 31 a. 1); hierher endlich auch das praet. *bróhte* (got. *bráhta*) zu dem st. praes. *bringan* (auch schwach *brenç[e]an*).

Anm. 1. Auch bei den unter a) angeführten kurzsilbigen praet. auf *-ede* wird gelegentlich das *e* synkopiert, z. b. *cnyste* st. *cnysede*; später wird bisweilen der doppelcons. des praes. ins praet. übertragen, z. b. *cny-*

sede. Die form auf *-ede* nehmen von den langsilbigen in der regel die mit langer silbe vor cons. + *n*, *l*, *r* an, z. b. *hyngran* (hungern) — *hyngrede*, *býcnan* (ein zeichen geben) — *býcnede*; bei kurzem vocal vor cons. + *n*, *l*, *r* gilt meist *-de*, z. b. *efnan* (ausführen) — *efnde*, *ezlan* (quälen) — *ezlde*; doch finden sich hier manche schwankungen. Zu *nemnan* (nennen) lautet das praet. *nemde*. — Ferner haben *-ede* die langsilbigen auf *lw*, *rw* (vgl. § 100 a. 5): *zyrede*, *wylede*.

Für alle die genannten *-ede* tritt spätags. gern *-ode* mit übertritt zu den schw. v. II ein, der sich dann auch aufs praes. erstreckt (vgl. § 100 a. 6).

Anm. 2. Bei den synkopierten praet. unter b) treten gewisse assimilationen ein: *-de* wird meist zu *-te* nach stimmlosen consonanten, z. b. *grétan* — *gréte*, *scencan* — *scencte*, *cyssan* — *cyste* (aber bei einfachem *s*: *lýsan* — *lýsde* etc.); — *ðð* bleibt zunächst, wird aber später *dd*, z. b. *cýðan* — *cýðde*, *cýdde*; — das *d* geht verloren nach cons. + *t*, *d*, z. b. *éhtan* — *éhte*, *sendan* — *sende* (§ 37 a. 1).

Anm. 3. Von den verben unter c) haben die auf *-ecc-*, wie *þecc(e)an*, *wecc(e)an* im praet. auch *þehte*, *wehte*, welche form später herrschend wird. — Neben *táhte* zu *tác(e)an*, *ráhte* zu *rác(e)an* (reichen) steht bisweilen *táhte*, *ráhte*. Das comp. *forwyr(e)an* hat spätags. *forwyrhte*.

Anm. 4. Nach dem muster der verba unter c) nehmen auch solche auf *c*, die regelmässig ihr praet. nach b) bilden, öfters im praet. (und part.) *-ht* an, also z. b. *ýc(e)an*: *ýcte* (*zeýced*) und *ýhte* (*zeýht*), *þrycc(e)an* drücken: *þrycte* und *þryhte*.

§ 102. Die stammform des participium praet. stimmt im wesentlichen mit der des praet., besonders hinsichtlich der form der consonanten. Das part. geht in der unflectierten form auf *-ed* aus bei den verben § 101 a, b, also *genered*, *gefremed* und *gedémed*, *gehýred*, *gefyllled*. Dagegen haben die verba § 101 c die unflectierte form ohne *e*, z. b. *geteald*, *geþeahrt*, *gesóht*, *geþóht*, *geþúht*, *geworht*, *gebróht* (daneben poet. auch *brungen*).

In der flexion gelten für die letztgenannten verba die gleichen formen. Dagegen tritt bei den langsilbigen auf unfl. *-ed* (§ 101 b) regelmässig synkope ein wie bei *hálig* (vgl. § 69 c und anm. 3), also *gefyllled*, *gefyldes*, *gefyldum*, *gefyilde*. Die kurzsilbigen in § 101 a haben keine synkope, also *gefremed*, *gefremedes*.

Anm. 1. Von *lec(e)an* (§ 101 b) lautet die unflectierte form *zelegd* (*zeléd*). Ebenso wird strengws. bei den verbis auf *t*, *d* die unflectierte form mit synkope gebildet, z. b. *geset(t)*, *áhred(d)* zu *settan*, *áhreddan*, oder *seggrét(t)*, *géhéd(d)* zu *grétan*, *lédan*, und ebenso vor consonantischer endung: *seggrétne*, *géhédne* etc. In der späteren sprache finden sich bisweilen auch andere unflectierte formen mit synkope. Vgl. auch § 101 a. 4.

Anm. 2. In den flectierten formen finden sich hinsichtlich des *e* ebenfalls schwankungen und abweichungen von der norm, besonders später; so z. b. wenn bei langsilbigen das *e* auch in die flectierte form übertragen wird (*gefyllede*, *gedémede* etc.).

2. Zweite schwache conjugation.

§ 103. Das praesens dieser klasse hat einen stamm auf *-ôja-* zur voraussetzung, der im alts. noch vorliegt neben der im got. alid. herrschenden kürzeren form auf *-ô-* (alts. *scauwoian* und *scauwon*). Im ags. ist das *-ôja-* über umgelautetes *-êja-* (§ 21 a, § 28 a. 1) in der regel zu *-ia-* (*-iga-*, *-izea-*) geworden. z. b. *lócian*, *lóciz(e)an* schauen, *wundrian* (alts. *wundroian*) sich wundern, *fandian* (alts. *fandon*) versuchen. Im praeteritum und part. praet. ist der stamm Ausgang *o*, an welchen die endungen *-de*, *-d* antreten: *lócode*, *gelócod*.

Die flexion s. in der tabelle § 87. Es ist dazu zu bemerken, dass im praes. für *ie* sehr oft *ize*, für *ia* auch *iz(e)a* geschrieben wird, also *lócize*, (*lóciz[e]að*) etc.

Anm. 1. Die zahl der hierhergehörigen verba ist sehr gross; besondere gruppen sind die ableitungen auf *-nian* (got. *-nôn*), z. b. *fægnian* sich freuen (got. alts. *faginôn*), auf *-sian* (got. *-isôn*), z. b. *ricsian*, *rixian* herrschen, auf *-(e)cian*, z. b. *bedecian* bitten. Viele sind auch aus der früheren 3. schw. conj. hierher übergetreten, wie *þolian* dulden (ahd. *dolén*), *hlinian* lehnen (ahd. *hlinên*), etc.

Anm. 2. Das *i* im praesensstamm bildet noch eine selbständige silbe (§ 28 a. 1); als aus *o* hervorgegangen wirkt es keinen *i*-umlaut; der gelegentlich davor auftretende *u*- (bez. velar-)umlaut, z. b. in *hleonian* neben *hlinian*, ist wol meist aus den andern flexionsformen, wie praet. *hlionode*, *hleonode* (§ 10, 5), übertragen. North. finden sich neben formen mit *ia*, *iza* auch solche mit *ozia*, *aze*, *eze*.

Anm. 3. Im praet. sg. findet sich statt *o* öfter der vocal *a* (*lócade*; namentlich kent. und angl.), seltener *u* und *e*; dagegen ist im plur. *e* häufiger (*lócedon*); auch in den flectierten formen des part. steht häufig *e* statt *o* (d. pl. *gelócodum* und *zelócedum*).

Anm. 4. Bei einigen verben mit vocalischen ausgang (nach ausfall von *h*, § 8; § 43 b) treten contractionen ein, z. b. *twéozan* (aus **twihóian*, ahd. *zwéhôn*) zweifeln, praes. ind. *twéoge*, *twéost*, *twéod*, praet. *twéode*.

3. Reste der dritten schwachen conjugation.

§ 104. Die meisten frühern angehörigen dieser klasse sind in die 2. schw. conj. übergetreten (§ 103 a. 1), andere haben doppelformen nach der 1. und 2. schwachen conj., z. b. *fylz(e)an* — *fylzde* und *folgian* — *folzode* folgen (ahd. *folgén*). 4. 62.

Am meisten spuren der alten flexion tragen an sich die vier verba *habban*, *hæfde*, *zehæfd* haben; *libban*, *lifde*, *zelifd* leben; *secg(e)an*, *sægde*, *gesægd* sagen; *hycg(e)an*, *hogde*, *zehozod* denken. Charakteristisch ist für diese, dass sie im praet. -de, im part. -d ohne mittelvocal anfügen, während der praesensstamm vorwiegend den charakter der 1. schwachen conj. trägt (geminatio des consonanten, bez. umlaut) und nur in der 2. 3. sg. ind., 2. sg. imp. die form der 2. schw. conj. zeigt; doch werden zumal ws. auch die 2. 3. sg. ind. oft nach der 1. schw. conj. gebildet. Es flectiert also das praesens:

1. sg.	2. sg.	3. sg.	pl.	opt.	2. sg. imp.
<i>hæbbe</i>	{(hafas[t]) hæfst	{(hafað) hæfð	<i>habbað</i>	<i>hæbbe</i>	<i>hafa</i>
{libbe (lifge)	<i>lio^ufas(t)</i>	<i>lio^ufað</i>	{libbað (lifgað)	{libbe (lifge)	<i>lio^ufa</i>
<i>secge</i>	{(sagas[t]) sægst	{(sagað) sægð	<i>secg(e)að</i>	<i>secge</i>	{(saga) sæge
<i>hycge</i>	{hogas(t) hyg(e)st	{hogað hyg(e)ð	<i>hycg(e)að</i>	<i>hycge</i>	{hoga hycge

Anm. 1. Die eingeklammerten formen der paradigmata sind im ws. im allgemeinen nicht üblich. Neben den angeführten ältesten formen kommen vielfach umbildungen vor. Von *habban* lautet die 1. sg. in der (angl.) poesie auch *hafu*, -o (-a). — Für *liofast*, *lio^ufað* heisst es später *leofast* etc. (§ 10, 5), daneben auch *lifast*, *lyfað*, das praet. lautet spätws. *leofode* (*lyfode*, *lifede*); dialektisch dringt das *eo* auch in die alten *j*-formen des praes. ein, *leofian*, *leofiað*. — Neben *secg(e)an* begegnen oft formen mit *æ* (*sæcgan* etc.); die 2. 3. sg. ind., 2. sg. imp. heissen spätw. *sege*(st), *sege*(ð), *sege*. Das praet. auch *sæde*, *gesæd* nach § 42 a. 3. — Zu *hycg(e)an* lautet das praet. auch *hogode* und *hyge*(de); im spätws. ist das ganze verbum meist in die 2. schw. conj. übergetreten: *hogan* — *hocode*.

Anm. 2. Manche verba, die sonst ganz nach der 2. schw. conj. gehen, erinnern nur noch durch ihr praet., welches ohne *o* gebildet wird, an die zugehörigkeit zu dieser klasse. So z. b. *trúwian* trauen (ahd. *trûen*), *trúwde*; *plagian* spielen, *plegde* und *plagode*. Die verba *préag(e)an* (drohen), *snéag(e)an* (denken), *fréog(e)an* (befreien), *féogan* (hasseu) gehen im ws. ganz wie *twéogan* § 103 a. 4.

Cap. IV. Unregelmässige verba.

1. Praeteritopraesentia.

§ 105. Die flexion des praesens dieser verba ist die der starken praeterita, doch sind als abweichend dabei zu bemerken die 2. sg. auf -t und der *i*-umlaut im optativ (vgl.

kabam	hæfde	gehæfd	fabam
liffam	lifde	gelifd	lufam
seegan	sægde	gesægd	soegan
hryegan	hogde	gehoged.	brukam

Runjngatirn.

1. Starke verba:

I Klasse (i)	i	i	a	i	i (zripan)
II " (u)	eo	eo	ea	u	o (beodan)
III " (nas+)	i	i	a	u	u (bindan)
IV " (liquis)	e	e	æ	æ	o (becan)
V " (hms)	e	e	æ	æ	e (metan)
VI " (a)	a	a	o	o	a (faran)

heigan, ea, u, o

2. Schwache verba:

I Klasse	æ	æ	e	e	æ (lætan)
II "	ea	ea	eo	eo	ea (healdan)

3. Schwach verba:

1. Schwache Runjngatirn: praes-stam j (u)pp: deman/da
2. Schwach Runjngatirn: praes-stam oia > o > ia: lociau
3. Schwach Runjngatirn: geschwimten. Rsp: 4 Worte
3. oben der Seite.

<u>Klassen</u>	<u>1. 3. sg. praes.</u>	<u>2. sg. praes.</u>	<u>pl. praes.</u>	<u>praes.</u>
<u>I</u>	1, <u>hat</u>	<u>hast</u>	<u>witon</u>	<u>wisse</u> 1.
	2, <u>az</u>	<u>ahst</u>	<u>azon</u>	<u>xgen</u> 1.
<u>II</u>	3, <u>deaz</u>		<u>duzon</u>	<u>dohte</u> 1.
<u>III</u>	4, <u>awn</u> (on(n))		<u>unnon</u>	<u>ude</u> 3e uomen
	5, <u>can</u> (n)(con(n))	<u>cawst</u>	<u>cunnon</u>	<u>cude</u> (concuume)
	6, <u>pearf</u>	<u>peayft</u>	<u>purfon</u>	<u>porfte</u>
	7, <u>dear</u>	<u>dearst</u>	<u>deuron</u>	<u>dorste</u>
<u>IV</u>	8, <u>seal</u>	<u>sealt</u>	<u>seulon</u>	<u>sceolde</u>
	9, <u>man</u> (mon)	<u>manst</u>	<u>munon</u>	<u>munde</u>
<u>V</u>	10, <u>maeg</u>	<u>meahst</u> (mihst)	<u>mezon</u>	<u>meahste</u> mihst
	11, <u>be</u> } <u>meahst</u> 11, <u>ge</u> }		be } <u>negon</u> ge }	<u>beahste</u>
<u>VI</u>	12, <u>mote</u>	<u>most</u>	<u>moton</u>	<u>moste</u>

§ 89 a). Das praet. hat die flexion der schwachen praeterita. — Wir führen die verba nach den ablautsreihen auf, denen sie angehören.

I. 1) Praes. 1. 3. sg. wát ich weiss, 2. sg. *wást*, pl. *witon* (alt *wiotun*, *wietun*), opt. *wite*, imp. *wite*; praet. *wisse*, *wiste*, inf. *witan* (alt *wiotan*, *wietan*), part. *witen*. — [alts. *wêt*, *wêst*, *witun*, *wissa*].

Ann. 1. Ebenso das compos. *gewitan*. Mit *ne* verschmilzt *wát* zu *nát*, pl. *nyton*, praet. *nysse*, *nyste*.

2) Praes. 1. 3. sg. ág (*áh*) ich habe, 2. sg. *áhst* (north. *áht*), pl. *ágon*, opt. *áge*, imp. *áge*, praet. *áhte*, inf. *ágan*, part. pt. *ágen* und *ágen* eigen; mit negation *náh*, *náhte* etc. — [alts. —, *égun*, *éhta*].

II. 3) Praes. 3. sg. déaȝ (*déah*) es taugt; pl. *duȝon*, opt. alt *dyȝe*, gewönl. *duȝe*, praet. *dohte*, inf. *duȝan*. — [alts. *dōȝ*, *duȝun*].

III. 4) Praes. 1. 3. sg. an(n), on(n) ich gönne (dazu compos. *geann* und *ofann*), pl. *unnon*, opt. *unne*, imp. *unne*, praet. *úde*, inf. *unnan*, part. pt. *geunnen*. — [alts. —, *onsta*].

5) Praes. 1. 3. sg. can(n), con(n) ich weiss, kann (comp. *ou-cann* klage an), 2. sg. *canst*, pl. *cunnon*, opt. *cunne*, praet. *cúde*, inf. *cunnan*, part. pt. *oncunnen*. — [alts. *can*, *canst*, *cunmun*, *consta*].

6) Praes. 1. 3. sg. þearf ich bedarf (comp. *beþearf*). 2. sg. *þearft*, pl. *þurfon*, opt. alt *þyrfe*, gewönl. *þurfe*, praet. *þorfte*, inf. *þurfan*, dazu part. praes. *þearfende* adj. arm. — [alts. *tharf*, *tharft*, *thurþun*, *thorfta*].

7) Praes. 1. 3. sg. dear(r) ich wage, 2. sg. *dearst*, pl. *durron*, opt. alt *dyrre*, gewönl. *durre*, praet. *dorste*. — [alts. *gīdar*, *-dorsta*].

IV. 8) Praes. 1. 3. sg. sceal ich soll (spät auch *sceall* und selten *scyl*), 2. sg. *scealt*, pl. *sculon*, *sceolon* (spät auch selten *seylon*), opt. *scyle*, *sciele*, *scile*, *scule*, *sceole*; praet. *sc(e)olde*, inf. *sculan*, *sceolan*. — [alts. *scal*, *scalt*, *sculun*, *scolda*].

9) Praes. 1. 3. sg. man, mōn ich gedenke (comp. *geman*, *onman*), 2. sg. *manst*, *mōnst*, pl. *munon*, opt. alt *myne*, gewönl. *mine*, imp. *gemun*, *onmun* und *gemyne*, *gemune*, praet. *munde*,

inf. *munan*, part. pt. *gemunen*. — [alts. *far-man*, *-manst*, *-munsta*, *monsta*].

Anm. 2. Später finden sich Neubildungen nach Art des st. praes.: 1. sg. ind. praes. *gemune*, 2. sg. *gemunst*, 3. sg. *gemanð*, pl. *gemunað*.

V. 10) Praes. 1. 3. sg. *mæg* ich kann, 2. sg. *meaht*, später *miht*, pl. *mugon*, opt. *mæge* (spät *maze* und ganz jung *muze*), praet. *meahte*, später *mihte*. — [alts. *mag*, *maht*, *mugun*, *mahta*, *mohhta*].

11) Praes. 3. sg. *be-*, *ge-neah* es genügt, pl. *-mugon*, opt. *-nuze*, praet. *benohte*. — [alts. —].

VI. 12) Praes. 1. 3. sg. *môt* ich darf, 2. sg. *môst*, pl. *móton*, opt. *môte*, praet. *môste*. — (alts. *môt*, *môst*, *môtun*, *môsta*].

2. Reste der indogerm. verba auf -mi.

§ 106. Das verbum 'sein'. Das verbum substantivum hat im ags. zwei verschiedene praesentia, das eine von der wurzel *es* bez. *er/or* mit praesentischer, das andere von der wurzel *bheu* mit futurischer bedeutung. Die bei stamm *es* etc. fehlenden formen werden durch das st. v. *wësan* (abl. V., s. § 94 a. 1) ergänzt, welches auch das ganze praet. stellt.

		alts.
Praes. Ind. Sg. 1.	eom	bium, -n
2.	eart	bist
3.	is	is, ist
Pl. sind, -t;		sind; sindun
sindon		
(siondun, si[e]ndun)		
Opt. Sg.	fsie (sio, séo)	1. 3. sî
	lsí, siz, sý	2. sîs
Pl. sien, sín, sýn	béon	sîn
Imp. Sg.	wës	wis
Pl. wësað	béoð	wësad
Inf. wësan	béon	wësan
Praet. Ind. Sg. 1. 3.	wæs	was
2.	wære	wâri
Pl. wáron	—	wárun
Opt. Sg.	wære	1. 3. wâri, 2. wâris
Pl. wâren	—	wârin

Anm. 1. Für den ind. praes. von *es* sind dialektische (angl.) nebenformen: sg. 1 *eam*, *am*, 2. *earð*, *arð*, pl. *earun*, *aron*. Auch in der poesie kommen *cam*, *earð* und *earun*, *-on* vor. — Zu *béon* wird neben *bist*, *bið*

später auch *byst*, *byð* geschrieben, der pl. ind. ist north. *bíað* und *biðon* (*bioðon*). — Für praet. sg. *wæs* enklitisch öfter *was*.

Anm. 2. Verschmelzung der negation *ne* mit stamm *es* und *wes*: *neam* (*nam*), *nīs*, *nearun*; *næs* (*nas*), *nēre*, *nēron*.

§ 107. Das verbum 'wollen' (nebst 'nicht wollen').

Praesens.

		alts.
Ind. Sg. 1. <u>wille</u>	nel(1)e, nyl(1)e	williu, welliu
2. <u>wilt</u>	nelt, nylt	wili, wilis, wilt
3. <u>wile</u> (wille)	nel(1)e, nyl(1)e	wili (wilit)
Pl. <u>willað</u>	nellað, nyllað	welliað, williað
Opt. Sg. <u>wille</u> (wile)	nelle, nylle	wellie, willie
Pl. <u>willen</u>	nellen, nyllen	etc.
Imp. Pl. —	nellað, nyllað	—
Inf. <u>willan</u>	—	wellean, willian

Praeteritum.

Ind. wolde (walde) etc. nolde etc.	welda, wolda etc.
------------------------------------	-------------------

Anm. 1. Abweichende dialektische (north.) nebenformen: ind. 1. sg. *willo*, 3. sg. *wil*, pl. *wallas*, -að, opt. *wælle*, *welle*, praet. *waldec*. — Ein part. *wellende* (alts. *welleandi*) und imp. pl. des positiven verbums *wellað* sind nur dialektisch belegt.

§ 108. Das verbum 'tun'.

Praesens.

	alts.
Ind. Sg. 1. <u>dó</u> (dóm)	dôm, duom
2. <u>dést</u> (dæst)	dôs, duos
3. <u>déð</u> (dæð)	dô(i)d, duod
Pl. <u>dôð</u>	dôd, duod, duad
Opt. Sg. <u>dó</u>	dua, due, dôe
Pl. <u>dón</u>	duon, duan, dôen, duoian
Imp. Sg. <u>dó</u>	dô, duo
Pl. 1. <u>dón</u>	—
2. <u>dôð</u>	dôd, duot, duat
Inf. <u>dón</u> , <i>flect.</i> <i>dónne</i>	dôn, duon, duan, dôan
Part. <u>dónde</u>	—

Praeteritum.

Ind. Sg. 1. 3. <u>dyde</u>	dëda
2. <u>dydes</u> (t)	dëdos, dâdi
Pl. <u>dydon</u> (dædon)	dëdun, dâdun
Opt. Sg. <u>dyde</u> (dæde)	dëdi, dâdi
etc.	etc.
Part. pt. <u>gedón</u> (gedén, <i>alt</i> <i>gedén</i>)	gidôn, -dôen, -duan

Anm. 1. Die eingeklammerten formen im sg. ind. praes. und part. pt. sind dialektische (north. u. Psalter). Im übrigen haben die nördlichen dialekte für das praesens zahlreiche nebenformen mit endungsvocalen der st. verba, z. b. pl. *dóað*, opt. sg. *dóe*, *dóa* etc.

Anm. 2. Die formen des praet. pl. und opt. *dædon*, *dæde*, sowie part. pt. *gedén* (*fordén*) kommen nur in den poet. denkmälern vor.

§ 109. Das verbum *gân* gehen (neben *ganzan* § 98 a).

1) Praesens.

Ind. Sg. 1. <i>gá</i>	2. <i>gæss(t)</i>	3. <i>gæð</i>	Pl. <i>gáð</i>
Opt. Sg. <i>gá</i>	Pl. <i>gán</i>		
Imp. Sg. 2. <i>gá</i>	Pl. <i>gáð</i>		
Inf. <i>gán</i>	Part. praes. <i>gánde</i>		

2) Part. praet. *gezán*,

3) Praeteritum. Ind. *éode*, opt. *éode* (schwach flectiert).

Anm. 1. Zu dem praet. north. *éade*, *éode* ist north. auch ein part. pt. *geéad* gebildet.

Anm. 2. Im alts. ist das (ahd. reich entwickelte) verbum *gân* nur spärlich belegt (3. sg. *géd*, inf. *gân*).

Angelsächsische verbalflexion.

A. Starke verba.

a) Aelteste form.

b) Regelmässige verba.

c) Verba contracta.

1. Praesens.

*heoan

Indicativ.

Sg.	1.	hēlpu, -o	binde	fare	céose	fealle	hebbe	téo	téo	séo	sléa	fó
	2.	hilpis, -es	{bintst \bindest	{(færst) \færest	{cýst \céosest	{fylst \feallest	hefest	týhst	týhst	syhst	slyhst	féhst
	3.	hilpið, -eð	{bint \bindeð	{(færð) \færeð	{cýsð, cýst \céoseð	{fylð \fealleð	hefeð	týhð	týhð	syhð	slyhð	féhð
Pl.	1. 2. 3.	hēlpað	bindað	farað	céosað	feallað	hebbað	téoð	téoð	séoð	sléað	fóð

Optativ.

Sg.	1. 2. 3.	hēlpæ, -e	binde	fare	céose	fealle	hebbe	téo	téo	séo	sléa	fó
Pl.	1. 2. 3.	hēlpæn, -en, -an	binden	faren	céosen	feallen	hebben	téon	téon	séon	sléan	fón

Imperativ.

Sg.	2.	hēlp	bind	(fær), far	céos	feal(l)	hefe	téoh	téoh	seoh	sleah	fóh
Pl.	1.	hēlpæn, -en, -an	bindan	faran	céosan	feallan	hebban	téon	téon	séon	sléan	fón
	2.	hēlpað	bindað	farað	céosað	feallað	hebbað	téoð	téoð	séoð	sléað	fóð

Infinitiv.

	hēlpan	bindan	faran	céosan	feallan	hebban	téon	téon	séon	sléan	fón
--	--------	--------	-------	--------	---------	--------	------	------	------	-------	-----

Participium.

	hēlpændi, -indi	bindende	farende	céosende	feallende	hebbende	téonde	téonde	séonde	sléande	fónde
--	-----------------	----------	---------	----------	-----------	----------	--------	--------	--------	---------	-------

2. Praeteritum.

Indicativ.

Sg.	1. 3.	h(e)alp	band, bōnd	fór	céas	féol(l)	hóf	táh	téah	seah	slóʒ, -h	fenz
	2.	hulpi, -e	bunde	fóre	cure	féolle	hófe	tize	tuzē	sáwe	slóʒe	fenzē
Pl.	1. 2. 3.	hulpun	bundon	fóron	curon	féollon	hófon	tizon	tuzon	sáwon	slóʒon	fenzon

Optativ.

Sg.	1. 2. 3.	hulpi, -e	bunde	fóre	cure	féolle	hófe	tize	tuzē	sáwe	slóʒe	fenzē
Pl.	1. 2. 3.	hulpin, -en	bunden	fóren	curen	féollen	hófen	tizen	tuzen	sáwen	slóʒen	fenzēn

3. Participium praet.

(ʒe)holpæn, -en	(ʒe)bunden	(ʒe)faren	(ʒe)coren	(ʒe)feallen	(ʒe)-{hæfen \hafen	(ʒe)tizen	-toʒen	-sewen	{-slæʒen \-slaʒen	{-fanʒen \-fqnʒen
-----------------	------------	-----------	-----------	-------------	-----------------------	-----------	--------	--------	----------------------	----------------------



T3-CBR-882

